

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. zzgl. Bestellgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die Spaltenbreite und deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 7. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer der Leipziger Volkszeitung am Dienstag, dem 26. Mai.

Pfingsten.

* Leipzig, 23. Mai.

So ist denn im uralten Kreislauf der Zeit das dritte große christliche Fest wieder herangekommen, Pfingsten, von dem Dichter das liebliche Fest benannt. Auf die Grenze zwischen Frühling und Sommer, auf die schönste Zeit des Jahres fallend, war es von je ein Tag der Freude und des Vergnügens für das Volk. Das junge Grün ist mächtig bereits emporgeschossen, in fatten, saftigen Farben liegen die Wiesen da, in Wald und Feld, wo die gefiederten Sänger das Ohr des Lauschers wieder ergötzen, ein heimlich unauffällig Werden: sollte da nicht des Volkes gesunde Kraft, seine warme, drängende Lebenslust in jauchzender Freude zum Durchbruch kommen?

Ja, es sollte so sein, gerade so wie denn der ganze Frühling gleichsam ein einziges Fest der Verjüngung für die Menschheit sein würde, wenn das Volk sich noch freuen dürfte. Aber seit der Kapitalismus mit eiserner Faust die sinnvollen Feste unserer Väter zerstört hat, seit er in unerfütterlicher Raffgier die Menschen auspreßt bis aufs zuckende Mark, seit die Fabrikslöcher den Morgen verkümmert und den Abend, hat er sich redlich bemüht, seinen Sklaven die Lust und die Fähigkeit zum Feiern aus den Gliedern zu treiben, die nur zu seinem Dienste geschaffen sind.

Wenn der Pfingstmorgen heraufzieht, und der Proletarier für eine kurze Reihe von Stunden dem Gesurte und Getriebe der Fabrik entronnen ist, wenn er einmal den Hammer und die Feile, das Beil und den Winkelhaken, die Kelle und das Richtigkeitsmaß aus der Hand gelegt hat, dann grinst ihn die bange Frage an: Darfst du dich freuen? Kannst du bei dem kärglichen Lohn, bei dem mit jedem roten Pfennig Haus gehalten werden muß, soll es nicht immer und immer am notwendigsten mangeln, mit Weis und Kind einmal hinausziehen, die gierigen Dungen mit würziger Frühlingsluft sättigen und im Kreise froher Menschen lernen, daß auch du ein Mensch, zum Leben, das heißt zum fröhlichen Leben geboren bist?

Der Kapitalismus hat die naive Freude aus der Welt verbannt, er hat den lichten Tempel des Menschendienstes

entweiht und die qualmende Fabrik an seine Stelle gesetzt. Und was die Proletarier heute mit aller Kraft und aller Begeisterung kämpfen, den Kampf um den Menschen, man kann es auch einen Kampf um die Freude nennen. Die Freude, das ist mehr als bloßes Körperliches, aber darum noch lange nicht verächtliches Verhagen, sie ist das harmonische Ausleben der besten körperlichen und geistigen Kräfte. Politische Rechte und wirtschaftliche Unabhängigkeit, wir erstreben sie nur, um auf diesen sicheren Grundlagen ein neues und schöneres Leben aufzubauen. Aber wie wird diesem segensbringenden, menschenfördernden Streben entgegengearbeitet! Statt daß man dem Volke, das doch längst mündig geworden, entscheidenden Anteil giebt an der Gestaltung seiner Geschicke, entrechtet man es, entreißt ihm sein Wahlrecht, statt daß man seinem wirtschaftlichen Leben eine gesicherte materielle Grundlage giebt, beutet man es aus, einzeln und massenhaft, um einigen wenigen unermeßliche Reichthümer in den Schoß zu werfen. Der dreimal geheiligte Profit wird als Götze auf den Altar gestellt, und Hundertopfer werden ihm dargebracht.

Und das würde nicht anders, nicht besser werden, wenn das Volk in Lammesgeduld die Hebung seiner Lage von dem „guten“ Willen seiner Herrschenden abhängig machen wollte. Nicht nach den Grundfragen einer nebelhaften, über der rauhen Wirklichkeit schwebenden Gerechtigkeit, nicht nach den Geboten einer abstrakten Moral gestaltet sich der Fortgang der Geschichte, sondern genau nach der Verteilung der Macht. Abtropfen, nicht abblenden muß das Volk sich das, was man seine Rechte nennt. Dazu aber bedarf es des mannhaften, entschlossenen Auftretens, mit einem Worte: der disciplinierten Organisation.

Der christliche Glaube hat dem Pfingstfest eine sagenhafte Entstehung gegeben: vom Himmel herab hat sich auf Jesu Stinger der heilige Geist, der Geist der Erleuchtung, gesenkt, sie erfüllt und hinausgetrieben, alle Völker zu lehren und zu bekehren. Ein gedankenreiches Bild fürwahr, und wohl geeignet, auch heute dem Proletarier eine Lehre abzugeben. So wie dort der heilige Geist sich über die kleine Schar der Nazarener ergoß, so ist der Geist des Sozialismus über die Völker unserer Zeit dahingeflossen, hat sie aus dem Schlafe dumpfer Resignation geweckt, sie einander genähert und in ihnen den Wunsch gezeugt nach einer Umkehrung der Welt. Mit tausend Stimmen und mit Flammenworten haben seine Apostel geredet, mit unerwählter Geduld und nie erlahmender Kraft seine Sendboten gewirkt. Es ist Morgen geworden. Die leuchtende Sonne der Zukunft haucht an das Firmament ihr wunderbares Frührot,

sendet einen Strahl der Hoffnung und Verkündigung weit durch die Welt.

Die Hoffnung, die den Grundton giebt aller proletarischen Feste, durchläßt auch des Volkes Pfingstfest; die Hoffnung erhebt es über die bohrende Sorge des Tages, lenkt seinen Blick nicht abwärts, nicht rückwärts, nicht aufwärts — vorwärts. Schon ist es Pfingsten geworden, bald wird der Sommer kommen.

Politische Uebersicht.

Herr Dreutmann mag sich freuen, und die Norddeutsche Allgemeine Zeitung dazu. Unsere Justiz wird immer finbler. Ein neues „Verbrechen“ hat die Erfurter Staatsanwaltschaft entdeckt. Schon lange hat es das Mißfallen dieser Behörde erregt, daß die Geldstrafen, womit man die Redakteure des Erfurter Parteiblattes so reichlich bedachte, auch bezahlt werden. Die Staatsanwaltschaft sah es offenbar lieber, wenn die Presssünder ins Gefängnis wandern müßten. Sie „vermittelte“ nun, daß die Geldstrafen von der Geschäftsleitung bezahlt würden und hat darum den Geschäftsführer, Genossen Stegmann, wegen Begünstigung unter Anklage gestellt. Der § 257 des N.-St.-G.-B., der den ersten Paragraphen des 21. Abschnittes, Begünstigung und Fehlerlei, bildet, bedroht denjenigen mit Strafe, welcher nach Begehung eines Vergehens oder Verbrechens dem Thäter wissentlich Beistand leistet, um denselben der Bestrafung zu entziehen oder um ihm die Vorteile des Verbrechens zu sichern.

Dieser Scharfsinn geht denn doch über's Bohnenkorn und sichert dem Staatsanwalt Anspruch auf gutes Fortkommen . . .

Ueber die Steuerreform des Kabinetts DeSelve, so schreibt uns unser Pariser #.-Korrespondent vom 21. Mai, wird folgendes bekannt. An Stelle der allgemeinen und progressiven Einkommensteuer tritt die Besteuerung der verschiedenen Einkommensarten mit einem variierenden Steuersatz, wie man dies in der englischen Einkommensteuer findet. Und zwar unterscheidet der Entwurf des Finanzministers Cochet zwischen dem Arbeits-, dem landwirtschaftlichen und dem Kapitaleinkommen. Am niedrigsten soll das Arbeitseinkommen, am höchsten das Kapitaleinkommen besteuert werden. Die Bevorzugung der Großgrundbesitzer vor den Großindustriellen wird jedoch nicht eifersüchtig machen. Die ganze Steuerreform ist nämlich ein Messer ohne Klinge, dem der Stiel fehlt, indem der Entwurf sowohl die Selbst-einschätzung, wie die behördliche Einschätzung des Einkommens beibehält. Als Grundlage der Steuerverteilung gelten ausschließlich die sogenannten „äußeren Anzeichen“ des Reichthums, in erster Linie die Höhe des Mietzinses bezw. des Mietwertes der Wohnung. Daß dieses „Anzeichen“ der denkbar unzuverlässigste Maßstab für das wirkliche Einkommen ist, das hat die Erfahrung mit der alten Personal- und Mobiliensteuer, die eben

Seuilleton.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Es handelte sich für Peter Schmitz nur um die Herbeischaffung eines Kapitals, um den mit fiebernden Schläfen und brennender Stirn erzeugten Gedanken praktisch auszu-beuten, und auch das Kapital fand sich.

Dem alten, gebrochenen Vater hatte keiner einen Groschen leihen mögen, dem jungen Manne mit den Keinen, Augen und den festgeschlossenen Lippen, die dann auch wieder so überzeugend zu reden wußten, bot man mit Freunden Tausende von Thaler. Der alte Mann konnte den Glanz des neuen Sternes, der über seinem verfallenen Hause aufging, nicht ertragen. Es wollte ihm nicht zu Sinne, daß das so heiß erstrebte Ziel nicht auf dem von ihm angebahnten und betretenen Wege erreicht werden sollte. Von dem Tage, wo die neuen Maschinen im Hintergebäude aufgestellt wurden, kam er nicht mehr in die Geschäftsräume. Er schloß sich in sein Zimmer; brummte über die Eier, die Klüger sein wollten, als die Henne, über die Bäume, die in den Himmel wachsen wollten. Zuletzt legte er sich hin, sprach viel von verdorrtem Gras, das umgehauen und in den Ofen geworfen werden mußte, und es dauerte nicht lange, so war er tot, obgleich es selbst den Aerzten nicht leicht wurde, zu sagen, woran er denn eigentlich gestorben sei. Peter meinte in späteren Jahren ganz ernsthaft: an den neuen Maschinen.

Damals aber hatte er keine Zeit, lange über die Ursache von seines Vaters Tod, obgleich er den alten Mann

stets sehr geehrt und geliebt hatte, zu grübeln, denn die Einrichtung und der Betrieb seiner Fabrik nahmen seine Zeit und seine Kraft vollaus in Anspruch. Das Eisen lag auf dem Amboss und Peter Schmitz war der Mann, es zu schmieden, so lange es glühte.

Jetzt endlich sah er eine Möglichkeit, etwas für die Seinigen zu thun, für den armen Bruder Eugen, dem eben ein glückliches Ereignis in der regierenden Familie nach fünf Leidensjahren die Begnadigung eines Vergehens gebracht hatte, das mit fünf Tagen Arrest überreichlich bestraft gewesen wäre; für seine Schwester Bella, bevor sie in ihrer trostlosen Umgebung den letzten Rest ihrer Munterkeit und Gesundheit einbüßte; und endlich und vor allem für seine jüngste, geliebteste Schwester Margaret. Aber sonderbar! Je rosigter Peter jetzt die Welt sah, je heiterer sein ehrliches Gesicht von Hoffnung und Schaffenslust strahlte, desto sichtbarer welkten die Rosen auf der schönen Margaret Wangen, desto deutlicher trat der melancholische Zug auf ihrem reizenden Gesicht hervor.

Peter Schmitz wußte lange Zeit nicht, wie er sich diesen Zustand der Schwester, der ihn tief bekümmerte, erklären sollte. Anafangs nahm er an, daß es Trauer um den Vater sei, dann aber fiel ihm ein, daß sie schon vor des Vaters Tode dieselbe Bekümmernis gezeigt habe. Er meinte nun: es sei die Einsamkeit in dem freudlosen Hause, und er schlug Margaret vor, Schwester Bella, wie es schon lange seine Absicht gewesen war, kommen zu lassen; aber seltsamerweise wollte Margaret gar nichts davon wissen; Bella befinde sich in ihrer jetzigen Stellung sehr wohl und sie (Margaret) wünsche nichts dringender, als allein zu sein, ganz allein, und wie sie das sagte, füllten sich ihre schönen Augen mit Thränen.

Peter riet hin und her, aber er kam nicht auf die rechte

Spur, vermutlich deshalb, weil dieselbe von dem Wege, den er mit solcher Energie verfolgte, ziemlich weit ab lag. Er hatte in seinem harten Leben so sehr wenig Zeit gehabt, an das zu denken, was jungen Leuten zwischen achtzehn und vierundzwanzig Jahren gemeinlich als die Hauptsache erscheint. Verliebt war Peter nur einmal gewesen und zwar als zehnjähriger Bube in ein kleines Mädchen mit roten Wangen und blonden Haaren, das mit ihm in eine Schule ging, und mit dem er seine Schulsammel und seine Äpfel immer redlich geteilt hatte. Seitdem war die einzige Angelegenheit seines Herzens die Liebe zu seiner Schwester Margaret gewesen, und wie das so zu gehen pflegt, er hatte sich immer eingebildet, daß dies Verhältnis auf Gegenseitigkeit beruhe, und hatte auf alle Bewerber um die Gunst seiner Schwester mit jener absoluten Sicherheit herabgesehen, in welcher sich Brüder, die ihre Schwestern anbeten, so gern wiegen. Seine schöne Margaret, verliebt in ein ganz gewöhnliches, biertrinkendes, tabakrauchendes, kegelschiebendes, Comptoir-Arbeiten verrichtendes Menschenkind! Das war ja ganz undenkbar, vollkommen lächerlich, und Peter hatte über die jungen Leute, die sich ersichtliche Mühe gaben, seiner Schwester zu gefallen, gelacht, wie über Kinder, die mit Muscheln einen Leuchtturm einwerfen zu können meinen. Aber das Lachen war nicht mehr auf seiner Seite, als ihm eines Tages einer von eben diesen jungen Leuten zu verstehen gab, er glaube den Grund von Margarets Sprödigkeit ganz gut zu kennen; es sei freilich nichts, worüber sich zu freuen der Bruder besondere Ursache habe.

Peter brauste auf, wie das bei seinem heftigen Temperament und der großen Liebe, die er für seine Schwester hegte, natürlich war, und er verlangte heftig, daß der junge Mann, wolle er nicht von ihm für einen ehrlosen Lügner angesehen werden, sofort seine Worte zurücknehmen, oder

183

Manuskript verboten.

auf dem Mietwerte beruht, bis zur Evidenz gezeigt. Es heißt also Sand in die Augen streuen, wenn Cochery diese allgemein verurteilte Steuer abschafft, um eine im wesentlichen auf der gleichen Grundlage beruhende „Einkommensteuer“ vorzuschlagen. Die Befreiung der unter dem Kabinett Bourgeois von der Kammer vollzogen Besteuerung des Gesamteinkommens (nach dem deutschen Muster) bereitet Cochery eine bedenkliche Schwierigkeit. Die französische Staatsrente ist bisher, im Unterschied von den übrigen Wertpapieren, steuerfrei. Soll nun die Rente auch künftig hin steuerfrei bleiben? Cochery hatte sich unglücklichlicherweise vor einigen Jahren entschieden für die Besteuerung der Rente ausgesprochen, und was noch mehr ist, die Nichtbesteuerung derselben würde angesichts der Abschaffung der Mobilien- und der Thier- und Fenstersteuer dem Fiskus einen jährlichen Ausfall von beiläufig 33 Millionen verursachen. Andererseits sind aber die übrigen Minister, vor allem Méline, gegen die leiseste Antastung der dreimal heiligen Rente. Cochery wird jedoch zweifelsohne im höheren Interesse des Geldsacks bereitwillig seine vorministeriellen Ueberzeugungen aufgeben.

Deutsches Reich.

Berliner Brief.

Kommt Lucanus bald? — Der verewigte Hintertreppencron.

✠ Berlin, 22. Mai.

In der offiziellen Presse ist eine Meinungsverschiedenheit darüber entbrannt, inwieweit man der Erklärung des Reichszanzlers in Sachen der Militärvorlage trauen darf. Die Münchener Allgemeine Zeitung ist der Ansicht, daß die Militärstrafreform sicherlich endlich einmal Wirklichkeit werde, daß eine Vorlage diesen Herbst dem Reichstage zugehe. Der Hamburger Korrespondent modifiziert diese Zusicherung wesentlich. Nach ihm hat allerdings der Reichszanzler Hohenlohe die ernste Absicht, die Vorlage einzubringen, soweit es auf ihn ankommt. Und hier liegt der Hase im Pfeffer. Wenn die Offiziere einander widersprechen, im Rückblick mit Möglichkeit die Ansichten wie Handschuhe wechseln, so sieht es hinter den Coulissen der Regierung ziemlich wirr aus. Solche Wirren gehen immer dem Erscheinen des gespenstischen Lucanus voraus. Die Frage, um die sich nimmer alles dreht, ist, ob und wie lange der Fürst Hohenlohe noch bleibt. Die politischen Späßen pfeifen es von allen Dächern, daß Hohenlohes Tage gezählt sind. Er soll den Widerstand des Militärkabinetts gegen die Deffentlichkeit des Militärstrafverfahrens gebrochen haben! Die höchste Stelle habe sich für eine Reform entschieden! Das klingt ganz gut, aber warum hat sich der Kriegsminister in seiner Rede zur Ausgestaltung der vierten Bataillone um die brennende Frage, die dem Reichstag so sehr am Herzen liegt, so elegant herumgeschlungen? Warten wir ruhig ab. Vielleicht bringt ein sommerlicher Jagdausflug mit Möglichkeit die Entscheidung; dann hat die Regierung wieder freie Hand, die gegebenen Erklärungen haben ihren Zweck erfüllt.

Gehört Simon Vlad in die hohe Politik? Nein, aber sicherlich die Berliner Stadtverwaltung wegen ihres Verhaltens zu dem Vermächtnis des mit den Strafgesetzen kollidierenden Don Juans niederer Gattung Vlad. Magistrat und Stadtverordnete nehmen das Geld ruhig an und setzen dem Schürzenjäger, der nichts weiter war als ein reicher, widerlicher Patron, von Stadtwegen ein Denkmal. Sogar der Oberbürgermeister Jelle warf sich für das Denkmal des Herrn Vlad ins Zeug. Vom Standpunkt des freiesten Liberalismus mag es begreiflich sein, daß man auch solchen denkwürdigen Personen Monumente für die kommenden Geschlechter setzt. Wenn unsere Entkinder einmal fragen, warum hat dieser Simon Vlad eigentlich ein Denkmal erhalten, so wird man ihnen sagen: Weil er Geld gehabt hat und mit Geld zu jener Zeit alles zu erreichen war. Das Kapital und der Mammon hat bis heute schon manches zugebracht: sie haben Kunst und Wissenschaft erniedrigt und gekauft, sie haben die Liebe zur Ware degradiert; aber neu ist doch die Wirkung des Vladischen Mammons: er hat sich die Unsterblichkeit damit gekauft. Neben Königen und Feldherren, neben Künstlern und Gelehrten verehrt die dankbare Stadt Berlin den Typus niedriger Sinnlichkeit, den Hintertreppencron. Wenn's wenigstens ein Casanova gewesen wäre! Die liberale Berliner Stadtverwaltung ist ein do selde, sie ist am Rande ihres Ansehens. Wenn irgendwo heißt's hier: Ablösung vor!

Um einen Progen.

Der Fall Stern ist unseren Lesern bekannt. Ein reicher Nordamerikaner hatte in unseren Befahren den Botschafter angefleht, weil ihn dieser beim Wogeln abgefaßt hatte. Der Millionär wollte die Botschafter um ein lumpiges Eintrittsgeld prellen. Verhaftung, Prozeß, Verurteilung zu Gefängnis, Entlassung gegen 80000 Mk. Kaution; der Stern läßt die Kaution verfallen, ein Gnadengesuch beim Prinzregenten war umsonst gewesen. Zwischen dem amerikanischen Staatssekretär Olney und dem deutschen Volschafter in Washington, Freiherrn v. Thielmann, hat über den „Fall Stern“ eine diplomatische Korrespondenz stattgefunden, die nimmer im Auszuge bekannt wird. Die Korrespondenz beginnt mit einer vom 26. Sept. datierten Note Olneys, die das Verfahren gegen Stern als willkürlich, die Bürgschaftssumme als unmaßig hoch und die Verurteilung Sterns zu erniedrigender Gefängnisstrafe als ungerecht und unbillig grausam bezeichnet. Die Befreiung Sterns von der letzteren sei ein Akt, den die deutsche Regierung nicht verweigern sollte. Zwar würden die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern vermutlich in keinem Falle unterbrochen werden, aber es müsse zugestanden werden, daß Entfremdungen zwischen Nationen häufig kleinen Anfängen entspringen seien. Wenn der ernsthafte Appell der Vereinigten Staaten zu Gunsten Sterns keinen Erfolg haben sollte, so würden die Amerikaner daran zweifeln, in Deutschland je Gerechtigkeit finden zu können und rüchrichtsvolle Behandlung seitens der kaiserlichen Regierung. Freiherr v. Thielmann entgegnete darauf: „In Beantwortung Ihrer Note vom 26. Sept. beziehe ich mich, zu erklären, daß ich Ev. Excellenz Kritik des von dem Riffinger Gericht gegen Herrn Louis Stern verhängten Urteils als vollständig ungerechtfertigt zurückweise. Besonders muß ich ablehnen, die Justizpflege in einem deutschen Bundesstaate und das Begnadigungsrecht der deutschen Bundesfürsten zu diskutieren und in der Form eines diplomatischen Anspruchs behandelt zu sehen. Sollte die Vereinigte Staaten-Regierung die Regierung Sr. Majestät des deutschen Kaisers in dieser Angelegenheit angucken wünschen, dann muß es ihr überlassen bleiben, dies durch den amerikanischen Volschafter in Berlin zu thun.“ Herr Olney antwortete darauf, jeder Staat habe das Recht, Urteile ausländischer Gerichte über Angehörige des eigenen Staates zu kritisieren. Einmischung in deutsche Gerichtspflege habe ihm fern gelegen. Uebrigens hänge es nach diplomatischem Usus von seinem Belieben ab, der deutschen Regierung Eröffnungen

ihre Präzedenz herabsetzen oder aufheben. Auf Verlangen des Reichstages muß er jedoch seine Anordnung wieder aufheben. Die Zuckermenge, die von den einzelnen Fabriken erzeugt werden darf, wird alljährlich festgesetzt. Das Gesamtkontingent kann bis zu 17 Millionen Kil. betragen. Fabriken, die ihr Kontingent überschreiten, haben für die Uebererzeugung eine Betriebssteuer von 2.50 Mk. pro 100 Kil. (also die ganze Prämie) zu zahlen. Bei der erstmaligen Feststellung des Kontingents werden alle Fabriken beteiligt, die schon fertig oder seit dem 1. Dezember v. J. in der Herstellung begriffen waren. Später errichtete Fabriken erhalten für das erste Betriebsjahr in der Regel überhaupt kein Kontingent, müssen also die Betriebssteuer von 2.50 Mk. für allen erzeugten Zucker zahlen. Im zweiten Jahre erhalten sie als Kontingent die Hälfte der Jahresmenge, die auf sie fallen würde, wenn sie ein volles Kontingent erhielten, wie die übrigen Fabriken. Für diese wird das Kontingent nach der in den letzten drei Jahren erzeugten Menge unter Weglassung der niedrigsten Jahreserzeugung im Durchschnitt festgesetzt. Bei Fabriken, bei denen die hiernach zu berechnende Zuckermenge weniger als 4 Millionen Kilogramm beträgt, wird die in einem der letzten fünf Jahre hergestellte höchste Zuckermenge, jedoch nicht über 4 Millionen Kilogramm hinaus, der Berechnung zu Grunde gelegt.

Solche neue Fabriken übrigens, deren Teilhaber verpflichtet sind, selbst ein Quantum Rüben zu bauen und zu liefern und die andere als solche Pflichtsträßen im ersten Jahre nicht verarbeiten, erhalten schon in diesem ein Kontingent in Höhe der Höhe der ihnen sonst zukommenden Jahresmenge. Das Gesamtkontingent (17 Millionen) steigt alljährlich um das Doppelte des Betrages, um den der inländische Verbrauch gestiegen ist.

Um die Errichtung von Melasse-Entzuckerungsfabriken zu erleichtern, wurde in der dritten Lesung noch ein Zusatz beschlossen, daß das Gesamtkontingent jeweilig um 2 Prozent erhöht werden kann nach näherer Bestimmung des Bundesrats.

Die Verbrauchsabgabe für Zucker (Zuckersteuer) wird von 18 auf 20 Mark für 100 Kilogramm erhöht. In der Kommission und bei der zweiten Beratung war sie auf 21 Mk. festgesetzt worden; in der dritten Lesung wurde sie um eine Mark ermäßigt.

In der Hauptsache tritt das Gesetz am 1. August in Kraft. Eine vom Reichstage eingesetzte Kommission, wonach die Vorschriften über Ausfuhrzuschüsse und die Zuckersteuer am 31. Juli 1903 außer Kraft treten, wurde bei der dritten Lesung wieder gestrichen. Bis 1903 wird das Gesetz ohnehin nicht unverändert bestehen.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung ward der Steinträger Wilhelm Ernst vom Landgericht in Hannover zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Deffentlichkeit statt.

* Berlin, 23. Mai. Die Ordnungsbücher trachten untereinander. Die in den preussischen Königsschlössern boykottierte „Weltbühne“, die Kölnische Zeitung, wendet sich gegen die erneuten „Quertreibereien“ der einst auch boykottierten Kreuzzeitung auf Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit, namentlich gegen die Unterstellung, als habe Graf Caprivi die amtlichen Gutachten, die sich gegen seine Vorlage aussprachen, unterschlagen und dem Kaiser vorenthalten, nur weil sie mit Caprivi's Auffassung nicht übereinstimmen. Bei den bekannten Beziehungen der Kreuzzeitung würden diese Auslassungen ein eigentümliches Licht auf unsere Zustände. Es sei Thatsache, daß zwei bis drei Gutachten sich für die Caprivi'sche Reform ausgesprochen hätten, und daß Caprivi kürzlich noch seine Vorlage durchaus zweckmäßig genannt habe.

Wie die Nordd. Allg. Ztg. offiziös mitteilt, ist die deutsche Regierung gewillt, aus finanziellen und allgemein wirtschaftlichen Gesichtspunkten baldmöglichst mit der gänzlichen Abschaffung der Zuckerausfuhrzuschüsse vorzugehen. Sollte es mit den Produktionsverhältnissen anderer Länder nicht vereinbar sein, sofort die Prämienwirtschaft gänzlich zu beseitigen, so sei die Regierung doch in der Lage, einem Abkommen über eine gleichzeitige, stufenweise Abschaffung der Prämien zuzustimmen. Die Voraussetzung sei, daß die gänzliche Abschaffung in absehbarer Zeit zugestanden werde und von den indirekten Prämien zahlenden Staaten die Gewähr dafür geboten werde, daß die Steuerentlastung des ausgeführten Zuckers der früheren Steuerbelastung entspreche. Was nützen diese Verheißungen, die auf dem Papier sich gar hübsch ausnehmen? Die Zuckererzeuger haben sich ihre Millionenbeute gesichert und halten sie fest. Und statt der Uebereinkunft bricht der Prämienkrieg aus; die Interpellation



durch deren Volschafter in Washington oder durch den amerikanischen Volschafter in Berlin machen zu lassen. Freiherr von Thielmann schließt den Notenwechsel mit der Erklärung, die deutsche Regierung nehme grundsätzlich und entsprechend der allgemeinen diplomatischen Praxis Beschwerden und Vorstellungen befreundeter Regierungen nur durch den bei ihr beglaubigten Vertreter der betreffenden Macht entgegen.

So viel Lärm um den ungegogenen Emporkömmling! Um einen Arbeiter hätte sich die Unionsregierung wohl nicht in solche Unkosten gestürzt. Blamiert aber hat sie sich bis auf die Knochen.

Das neue Zuckersteuergesetz.

Der wesentliche Inhalt des neuen Zuckersteuergesetzes ist folgender. Es wird eine Betriebssteuer eingeführt, die für Mengen bis zu 4 Millionen Kilogramm 10 Pfg. pro 10 Kil. beträgt und bei jeder weiteren Million um 2 1/2 Pfg. für 100 Kil. steigt.

Die Ausfuhrzuschüsse betragen für Rohzucker 2.50 Mk., für Kandis bis 3.55 Mk., für alle übrigen Zucker 3 Mk. pro 100 Kil. Der Bundesrat ist ermächtigt, die Zuschüsse zu ermäßigen oder ganz aufzuheben, wenn die konkurrierenden Länder

mit der Sprache herausrücken solle. So gedrängt, blieb dem letzteren nichts übrig, als Peter zu entdecken, daß seine Schwester — nicht seit heute oder gestern, sondern seit geraumer Zeit — einen Liebeshandel habe, und zwar mit einem Offizier, dem Lieutenant Arthur von Hohenstein. Peter versuchte zu lachen, aber es wollte damit nicht recht gehen. Der junge Mann, der ihm die Mitteilung machte, war ein Schulfreund von ihm, und er kannte denselben als einen durchaus ehrenwerten, tüchtigen Menschen, der sich zur Verleumdung eines Mädchens schwerlich herbeilassen würde. Ueberdies war derselbe Zahlmeister in dem Regiment des Lieutenants, wußte als solcher um die Verhältnisse der Offiziere recht gut Bescheid, und was das schlimmste war, er brachte für seine Behauptung Belege vor, gegen deren überzeugende Kraft Peter, wenn er nicht gefühllos blind sein wollte, die Augen nicht wohl verschließen konnte. Nach dem Bericht des Zahlmeisters war Margarets Liebeshandel gar kein Geheimnis mehr; die halbe Nachbarschaft, wenn nicht die ganze, wußte davon, und die Offiziere von des Lieutenants Regiment tranken bei ihren Gelagen auf das Wohl der „Ballade“ — so hatte ein geistreicher Kamerad des Herrn von Hohenstein, der in die „Affaire“ speziell eingeweiht war, das schöne Bürgermädchen wegen ihrer melancholischen dunklen Augen getauft.

Der arme Peter geriet durch diese Mitteilungen in eine Verzweiflung, im Vergleich mit welcher die bittersten Thränen, die er als Knabe in seine Tintentöpfe geweint hatte, Freudenthränen gewesen waren. Sein erster Gedanke war, eine alte, verrostete Reiterpistole, die er einst in einem Winkel des Hintergebäudes gefunden und die jetzt über seinem Bett hing, herabzunehmen und den Verführer seiner Schwester niederzuschießen wie einen tollen Hund. Sein zweiter: daß er vor allen Dingen erst von Margaret die

Bestätigung dessen, was unter den Leuten über sie zirkulierte, haben müsse; denn Peter war ein rechtlicher Mensch, und es widerstrebe seinem Gefühl, jemand zu verdamnen, bevor er ihn selbst seine Sache hatte verteidigen hören. So ging er denn — mit schwerem, schwerem Herzen und mit Angsttropfen auf seiner ehrlichen Stirn — so wie er von der Unterredung mit dem Zahlmeister kam, zu Margaret aufs Zimmer, trat zu ihr, die in der tiefen Fenster niche hinter dem Epheugitter saß und die Abendwolken über die Giebel der Nachbarhäuser ziehen sah, und sagte mit sanfter, trauriger Stimme:

Margaret, was habe ich Dir gethan, daß Du mir nicht vertrauen kannst?

Er wollte noch mehr sagen, aber er vermochte nicht weiter zu sprechen und warf sich, das Gesicht in den Händen verbergend, Margaret gegenüber in den alten Lehnstuhl.

Margaret hörte aus dem ersten Worte, daß Peter gesprochen, und sah mit dem ersten Blick in sein gramzeriffenes Gesicht, daß er alles wisse. Das Bewußtsein ihrer Undankbarkeit gegen diesen besten, zärtlichsten der Brüder durchfuhr ihre Seele wie ein zweischneidig Schwert; sie stärzte ihm zu Füßen, umfaßte seine Knie und schluchzte:

Peter, Peter, verzeih mir, ich konnte nicht anders!

Diese geliebte, klagende Stimme brachte Peter wieder zu sich. Er sah, daß es an ihm sei zu sehen, zu urteilen und zu handeln, und daher dazu seine ganze Mannhaftigkeit nötig habe. So wuschte er denn schnell, wie er die Hände von dem Gesicht zog, mit den Fingern über die Augen, zog die weinende Margaret zu sich auf den Schoß und ließ sie den ersten Sturm ihrer Empfindung an seiner treuen Brust ausweinen. Dann, als ihre Thränen sanfter flossen und ihr Busen nicht mehr so ungestüm wogte, fing er an, zu ihr zu sprechen, lieb und gut, und er bat sie bei dem

Andenken an ihre gemeinsame Jugendzeit, an alles Leid, das sie schon zusammen ertragen, auch dies Leid mit ihm zu teilen und ihm zu sagen, was, wie er wohl wisse, sie nicht dem Geistlichen in dem Beichtstuhl vertrauen würde, ihm aber anvertrauen könne, dessen Herz, so lange er denken könne, für sie und nur für sie geschlagen habe. Und Margaret erzählte unter manchen Thränen und manchem Stocken den Roman ihres Lebens.

Sie erzählte, wie sie vor nun bald einem Jahre Arthur von Hohenstein kennen gelernt habe, als er eines Morgens in den Laden kam, sich ein Cigarrenetui zu kaufen; wie er dann häufiger bald unter diesem, bald unter jenem Vorwande wiedergekommen sei, und wie sie lange Zeit keine Ahnung davon gehabt, daß er nur ihrtheilhaft komme, bis er ihr einmal ein Briefchen in die Hände gespielt, in welchem er ihr seine Liebe gestand. Ich wollte Dir den Brief geben, fuhr sie fort, aber ich konnte es nicht, denn ich — ich liebte ihn, wie er mich liebte.

Peter zuckte zusammen wie ein Mensch, der plötzlich die Spitze eines Dolches gegen seine Brust gefehrt sieht, aber er blieb ruhig, und ruhig sagte er:

Was geschah dann, Margaret?

Ich sah ihn darauf lange Zeit nicht, denn er hatte mir in dem Briefe geschrieben, daß, wenn ich ihm nicht auch gut wäre, ich ihm lieber gar nicht antworten solle, und ich antwortete ihm nicht, und er kam nicht wieder, das heißt: nicht in den Laden, denn vorübergehen sah ich ihn beinahe jeden Tag. Endlich während des Karnevals — ich hatte Dich und die anderen im Gedränge verloren — war er plötzlich an meiner Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Proskowitz im österreichischen Parlament zeigt ja, wohin wir streben.

Die Errichtung einer eigenen Militärdruckerei wird nach der Rheinisch-Westfälischen Zeitung im Kriegsministerium seit längerer Zeit eingehend erwogen. In dieser Druckerei würden ein amtliches Militär-Anzeigeblatt und sonstige militärische Drucksachen, wie die Werke des großen Generalstabs hergestellt werden können.

Geheimrat Hinzpeter, so will die Chronik der christlichen Welt wissen, teile die Stellung des Freiherrn v. Stumm zur Sozialreform nicht, sei auch unschuldig an der Veröffentlichung des Kaisertelegramms. Ja, wer hat es denn veröffentlicht „auf allerhöchsten Befehl“?

Die Deutsche Tageszeitung, das Organ des Bundes der Landwirte, nimmt ihren Blick in Schuß. Sie behauptet, daß Minister v. Müller das Vorgehen gegen die sozialdemokratische Parteiorganisation weder angeregt noch veranlaßt, sondern sich lediglich darauf beschränkt habe, die Maßnahmen des Polizeipräsidenten darzulegen. Weiter nichts?

Am vorigen Montag fand in einem Berliner Hotel eine Versammlung statt, zu der Männer der verschiedensten Berufs- und Parteistellung, auch einige Abgeordnete brieflich eingeladen waren, um zu der drohenden Erneuerung des Streiks im Konfektionsgewerbe Stellung zu nehmen.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ausschluß von Termingeschäften in Getreide an den deutschen Börsen sind, wie den Berl. Neuesten Nachr. aus London geschriebe wird, dort Vorbereitungen im Gange, diesen Zweig des Getreidehandels, der bisher in London „nicht besonders“ gepflegt wurde (es bestehen dort zwei Getreideterminbörsen), nimmeh in großem Umfange zu kultivieren. Dieser Tage hat in der City eine Konferenz stattgefunden, der mehrere große Weizenpekulanten aus Liverpool (in Liverpool ist der Getreideterminhandel auf hoher Stufenleiter eingerichtet) bewohnt und die ausschließlich jenem Gegenstande gegolten hat.

Herr v. Rottenburg fertigt den Arbeitertruhmann Dued, der im Landtage die Reichskommission für Arbeiterstatistik angegriffen hat, in der Nationalzeitung noch einmal gründlich ab. Der Prozeß gegen den Redakteur der Rheinischen Zeitung in Köln, Genossen Hofrichter, wegen verleumdender Beleidigung des durch den Essener Meiridsprozeß bekannt gewordenen Gendarm Münter wurde auf Antrag des Verteidigers behufs Labung weiterer Zeugen, durch welche der Wahrheitsbeweis für die inkriminierten Behauptungen geführt werden soll, vertagt.

Zu seinem fünfundsanzwanzigjährigen Regierungsjubiläum hat der Herzog von Anhalt einen Gnadenenerlaß ergehen lassen, der sich dadurch vor dem am 18. Januar publizierten auszeichnet, daß er auch allen bis heute Verschnidigten, nicht nur den Beurteilten, die mit jedem polizeilichen und gerichtlichen Verfahren verbundenen Unannehmlichkeiten erspart.

Ueber die Thaten des christlich-sozialen Pastors Kauh werden weitere Einzelheiten bekannt. Kauh hat nach eigenem Geständnis die unter Verschluß zweier Kirchenältesten im Pfarrhause befindliche Kassette mit den Wertpapieren der Kirchen-Cladow und Kehrberg vermittelst eines zu diesem Zwecke beschafften Nachschlüssels geöffnet und von dem Inhalte nach Bedarf etwa 35000 Mk. entwendet, verfilbert und für sich verwendet, nachdem er die Fiktursetzung durch Fälschung der Unterschriften zweier Mitglieder des Gemeindeführungsrats und Hinzufügung seiner eigenen nebst Kircheniegel bewirkt. Es würde also schwerer Diebstahl, Unterschlagung amtlicher Gelder und Urkundenfälschung vorliegen.

Galle a. S., 22. Mai. Ein Musterkandidat ist der Werkzeugmeister Kühme, der von den Konservativen und verwandten Berufsgenossen für die Nachwahl im Saalekreis auf den Schild gehoben worden ist. Bei der Aufstellung seiner Kandidatur lasste er sein Programm wie folgt zusammen: Fürchtet Gott! Ehret den König! Habet die Brüder lieb! Als dringend nötig trachtete er die Einschränkung der schrankenlosen Freiheit im wirtschaftlichen Erwerbseben und ausreichenden Schutz für den schaffenden Mittelstand, Kaufmann wie Landmann, Handwerker wie Arbeiter. In der Forderung will er sich gegen eine Überhebung der Grenzen Deutschlands gegen Zugang von Juden aus dem Auslande nicht abkennend verhalten; auch bezeichne er die Befehung von Richterstellen mit Israeliten als nicht angebracht. Ein Prachtmensch!

Neu-Ruppin, 22. Mai. Nach dem bis gestern abend bekannt gewordenen Ergebnis der Reichstags-Ergebniswahl im Wahlkreis Neu-Ruppin-Templin erhielten v. Arnim (kons.) 5178, Bessing (frei. Rp.) 4383, Apelt (Soziald.) 3392 und Schückerl (Reformp.) 2099 Stimmen. Es käme also zur Stichwahl zwischen Junckerhoff und Freisinn. Offenbar sind die für die Ertragwahl gemeldeten Bittern noch nicht endgültig, doch sie genügen zur Beurteilung der Sachlage. Die Wahlbeteiligung ist, wie bei fast allen Nachwahlen, schwächer als bei den Hauptwahlen, die Konservativen so gut wie die Freisinnigen weisen einen Rückgang, die Sozialdemokratie eine kleine Zunahme der Stimmenzahl auf. Neu hinzugekommen sind die Antisemiten, die eine nicht unbedeutende Stimmenziffer erzielten. Bei der Stichwahl werden unsere Genossen wieder den Ausschlag geben. Es ist klar, daß sie dem Freisinnigen zum Siege verhelfen werden. Im Jahre 1893 entschied gleichfalls der

Stichtentscheid zwischen Freisinn und Konservativen. Wahm, ein bäuerlicher Weiser, der Kandidat des Freisinn, siegte mit 10152 gegen 9950 Stimmen. Im ersten Wahlgange hatten 1893 erhalten der Konservative 9326, der Freisinnige 5570, der Sozialdemokrat 3105 Stimmen.

Erfurt, 22. Mai. Die Anklage gegen den früheren liberalen Reichstagsabgeordneten Biffer wird in der am 8. Juni hier beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen.

Danzig, 22. Mai. Bei der durch Baumbachs Tod notwendig gewordenen Bürgermeisterwahl wurde der Regierungsrat Delbrück mit 25 Stimmen zum ersten Bürgermeister gewählt. Der zweite Bürgermeister von Danzig, Franke, erhielt 16 Stimmen.

Stuttgart, 22. Mai. Der Ministerpräsident v. Wittmann hat mitgeteilt, daß dem Landtage ein Gesetzentwurf, betreffend die Verfassungsrevision, noch vor Ende der nächsten Sitzberathung zugehen werde. Mit den Standesherrn und ritterschaftlichen Abgeordneten seien bereits Verhandlungen gepflogen worden.

Kolmar i. El., 22. Mai. Unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Buch fand gestern abend eine sozialdemokratische Versammlung von 50 Personen statt. Es wurde ein Kompromiß mit der Volkspartei für die Gemeindevahl beschlossen, wenn als Garantie die sozialdemokratische Kandidatenliste angenommen wird; sonst getrenntes Marschieren. (Frankf. Bzg.)

Österreich-Ungarn.

Lueger als „Vize“.

Wien, 22. Mai. Lueger, der vom Kaiser in Audienz empfangene, wurde mit 95 gegen 11 Stimmen zum ersten Vizebürgermeister, Neumayer zum zweiten Vizebürgermeister gewählt. Beide wurden durch den Vertreter der Regierung, v. Friebes, vereidigt. In seiner Antrittsrede betonte Lueger die Notwendigkeit der Revision des Gemeindebesizes, sowie die Reform der Wahlordnung und sagte eine objektive Leitung der Verhandlungen und eine objektive Behandlung der Beamten zu. Neumayer hob den „deutschen“ Charakter der Reichshauptstadt Wien hervor und sprach sich für die freie Schule, Freiheit des Lehrerstandes, deutsch-nationale Erziehung der Jugend und Abhilfe der betrübenden Lage des gewerblichen Standes aus.

Wir werden ja sehen, wann sich das Kleinbürgerlich-zünftlerisch-antidemokratische Kleeblatt: Strohsack-Lueger-Neumayer abwickeln wird. Der Regierung haben sie jetzt apportieren gelernt. Der Kaiser empfing den Konflikt-Lueger, war „huldvoll“, und Aufsch! hieß es.

Rabinettsjustiz.

Budapest, 23. Mai. Die Untersuchung gegen die Minister Baron Fejervary und Baron Jofika und die Sekundanten wegen des stattgehabten Duells wurde auf Anordnung des Kaisers eingestellt. Ganz wie — anderswo! Der Vorfahr des Kaisers Franz, Joseph II., dachte und handelte anders.

Belgien.

Wenn zwei Schelme sich streiten. . .

Ueber die Kongogründung sind zwei Brüsseler Revueblätter, Patriote und XX. Jahrhundert, in Fehde geraten; sie packen aus und halten sich gegenseitig ihre Schanden vor.

Da erfährt man, daß die Hintermänner, Gründer und Leiter der beiden chrenwertigen Organe, Revueblätter, Parlamentarier, bei faulen Gründungen beteiligt sind, sich an der Börse Millionen erpökelt haben, ihre Parteistellung zu effektlichen Privatpekulationen ausgebeutet haben.

Die Herren Hellegatte und Genossen sind wirklich eine Herde des belgischen Ultramontanismus. Aber gut ist es, daß bei diesem Streite zweier Spießbuben der ehrliche Mann die Wahrheit erfährt.

Das Ministerium hat die Wahlen für die Repräsentantenkammer auf den 5. Juli und die Stichwahlen auf den 12. Juli anberaumt. Die Hälfte der Abgeordneten ist neu zu wählen.

Frankreich.

Das Ministerium in der Klemme. — Wummelstudenten.

Paris, 21. Mai. Das Ministerium ist ordentlich in der Klemme von wegen der angekündigten Steuerreform. Die Bourgeoisie giebt ihm deutlich zu verstehen, daß es nur dann da ist, für die ungeliebte Blutmacherei der Bourgeoisie zu sorgen und nicht mit dem früheren Kabinet auf dem Gebiete von Reformen zu rivalisieren. Das ist jedoch leichter gesagt als gethan. Meline möchte wohl, aber er darf es nicht. Die Kammer hatte sich mit ihrem Votum für die Einführung einer Einkommensteuer mindestens soweit die Hände gebunden, um jedem Ministerium die Vorlegung eines Entwurfes, der die bisherigen Steuervorrechte der Besitzenden beschneidet, aufzuwingen. Wie milde gegen den Geldsack Cocheru dabei verfuhr, wurde bereits an dieser Stelle besprochen. Wenn nun also die Bourgeoisie selbst gegen Cocherus „Reform“ sich auflehnt, so sieht das Ministerium vor dem Dilemma: entweder die Unterstützung seiner Kerntruppen zu verlieren, ohne deshalb seine Gegner freundlicher zu stimmen, oder aber die Steuerreform dermaßen zu verpuffen, daß die Kammer ungeachtet ihres früheren Votums gezwungen sein wird, dieselbe samt dem Ministerium zum Tempel hinauszubotieren. . .

Calvignac, der neugewählte Bürgermeister von Carmaux, ist seit seiner Berufung in einem unter Dupuy angeführten Leidenzweck noch immer unwählbar. Der Minister des Innern will nun seine Wahl in den Gemeinderat annullieren und ihn vom Amte entheben. Zu diesem Zwecke hat er der Form wegen vom Präfecten des Tarn-Departements einen dringlichen Bericht über Calvignacs Wahl eingefordert. Selbstverständlich werden aber die Carmauxer Arbeiter ihren Protest gegen die Klassenjustiz nachdrücklich wiederholen.

Die kirikal-monarchistischen Wummelstudenten werden, durch die Nachsicht der Regierung ermuntert, immer frecher. Sie begnügen sich nicht mehr mit Straßenrabau vor den Redaktionen der Petite République und des Intendant. Durch systematisches Gebrüll haben sie nimmeh den harmlosen Literaturprofessor an der Sorbonne, Albert Le Roy, genötigt, seine Vorlesungen einzustellen, in denen er die schlüpfrigen Sitten der hohen Geistlichkeit des vorigen Jahrhunderts schilderte. Die unabhängige Presse fragt die Regierung, wie lange sie noch dem skandalösen Treiben ihrer kirikalen Bundesgenossen ruhig zusehen wird. Die Antwort bleibt vorläufig noch aus.

Ein Dementi. — Internationale Postreform. Die Exminister Bourgeois und Doumer dementieren die Wittermeldung, wonach sie die Direktion eines großen Abendblattes übernommen haben sollten. Ein solches Angebot sei ihnen zwar gemacht, aber abgelehnt worden.

Die französische Regierung wird in nächster Zeit mit den anderen europäischen Staaten Unterhandlungen einleiten, damit die Tarife für internationale Brieftelegraphen um 50 Proz. gemindert werden. Diese Herabsetzung besteht bereits in Frankreich. Die Vertreter der französischen Presse in Budapest werden bei den dortigen Konversationshandlungen den gleichen Antrag stellen.

Spanien.

Herr Meier in Wien.

General Wehler, der Gehalt ummandierende auf Cuba, befindet sich in einer sehr bebenlichen Lage. Um dem Aufstandsheere unter Antonio Maceo, was den westlichen Teil der Insel unsicher macht, den Rückzug nach Osten abzuschneiden, hat er die Linie von Mariel bis Vatabano mit etwa 12000 Mann seiner besten Truppen besetzt. Gomez aber drängt von Osten, von der Provinz Santa Clara her gegen die Linie Mariel-Vatabano vor, um sie zu durchbrechen und Maceo die Hand zu reichen. Jeder Tag laßt die Nachricht bringen, daß Gomez sein Vorhaben durchgeführt, durch einen unerwarteten, kräftigen Stoß an einer Stelle der lang gedehnten spanischen Linie diese zersprengt und seine Vereinigung mit Maceo vollzogen hat. Damit wäre Havana, die Hauptstadt, gefährdet. Dazu kommen immer neue Freibeuterzüge. Jede Woche geht ein Freischarenzug vom amerikanischen Festlande nach Cuba ab, nur in vereinzelten Fällen gelingt es den Spaniern, einen abzufangen.

Italien.

Das Militärbudget.

Rom, 21. Mai. Die Kammer verhandelte heute über das Budget des Kriegsministeriums. Der Kriegsminister erklärte, die Modifikationen, die man in der Armeearganisation einführen wolle, seien in dem von ihm dem Senate unterbreiteten Entwurfe enthalten. Der Stand der Compagnien sei zu schwach, und da das Kriegsbudget nicht erhöht werden könne, bleibe nur die Herabsetzung der Zahl der Compagnien übrig, was ohne Verminderung der Armeecorps geschehen könne, indem man die Bataillone von vier auf drei Compagnien herabmindere. Der Generalstabschef habe demissioniert; da es sich um einen hochgestellten und langgedienten Offizier handele, werde von ihm eine Angabe von Gründen für diesen Schritt nicht verlangt. Der Minister weist auf die Angriffe gegen den Generalstabschef in Afrika hin und erklärt, daß Uneinigigkeiten nur unter einem schwachen Kommando vorkämen, unter Valdifera würden sie sich nicht wiederholen. Valdifera seien keinerlei Maßschläge militärischer Natur erteilt worden, es sei ihm überlassen, an Ort und Stelle nach eigenem Ermessen zu handeln. In Afrika sei kein Mangel an Kriegsmaterial festgestellt worden. Es fehlten nur Manillere, dies hänge jedoch mit den Gesetzen zusammen, für die Änderungen beantragt würden. Die Verfestigungen von Abigrat seien nicht zerstört worden, weil sie überhaupt nicht eine Stunde im Beschusse sich halten könnten. Der Afrikakredit reiche für alle Bedürfnisse aus; es werde sich sogar ein kleiner Ueberschuß ergeben, der in nützlicher Weise verwendet werden könne. Die Soldaten kehrten zurück, der Feldzug sei beendet; Valdifera werde die Truppen bestimmen, die in die Heimat zurückzuführen seien.

Großbritannien.

Frauenwahlrecht.

Dieser Tage wurde im Unterhaus eine von 257000 Frauen unterzeichnete Petition um Ausdehnung des Wahlrechts auf Frauen überreicht. Von den Unterzeichnerinnen gehören 57800 städtischen Wahlkreisen an, 140700 leben in den Grafschaften von England und Wales, 51270 Unterzeichnerinnen sind aus Schottland, 7320 aus Irland. Unter dem Schriftstück finden sich die Namen von Lehrerinnen öffentlicher Schulen, Metzgerinnen, Künstlerinnen und Schriftstellerinnen sowie von Frauen, die lebhaften Anteil nehmen an der Agitation für gemeinnützige Zwecke.

Ein Aufruhr wegen Sonntagsernteheiligung. — Ansichten des Londoner Ausstandes.

London, 21. Mai. Seit einigen Tagen herrscht in Newlyn, einem kleinen malerisch gelegenen Fischerdorf an der Küste von Cornwall, ein Aufruhr, der einen ganz kuriosen, echt englischen Ursprung hat. Fischerschmaden aus Dorsetost an der Ostküste Englands besuchen den Kanal, um Matresen zu fangen und begaben sich mit ihrem Fang, der auf 100 000 Matresen geschätzt wurde, nach Newlyn, um die Fische dort zu verkaufen. Die Fischer von Newlyn, über die Konkurrenz der Ostküste erbost, behaupteten, daß die Fische am Sonntag gefangen worden seien, erboten die Schmaden im Sturm, warfen die Matresen ins Meer, zertrümmerten das Surau des Agenten und führten eine Zahl Dorsetostener Fischerleute als Geisangen mit sich. Am nächsten Tag wiederholte sich der Aufruhr, obgleich die Lokalbehörden Mittel fanden, die übrigen im Kanal kreuzenden Schmaden zu warnen, die sich darauf nach dem Hafen von Penzance begaben, um ihren Fang zu verkaufen. Die Militär- und Marinebehörden haben sofort die nötigen Maßregeln ergriffen, um den Aufruhr niederzuschlagen und die Fischer aus Dorsetost zu beschützen. Eine Abteilung von 350 Soldaten hat die Stadt besetzt und drei kleine Kanonenboote befinden sich im Hafen. Man berichtet eine Erneuerung der Unruhen. Die geschädigten Fischer aus Schmadenbesitzer werden wegen Schadenersatz den Rechtsweg gegen diese kuriosen Helliger von Newlyn betreten, die da glauben, daß es einen Sonntag für Fische giebt.

Der Ausstand im Vagewerke Londons nimmt eine für die Arbeiter günstige Wendung, was hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben ist, daß nicht nur in London, sondern in allen Landesstellen tüchtig gebaut wird. London zählt etwa 5000 Baumeister, von diesen haben etwa 2000 ihren Arbeitern die gewünschten Zugeständnisse gemacht, so daß etwa 20000 Mann weiter arbeiten. Das Streitmitel hat bereits einen Teil der Ausständigen in die Provinz abgehoben, wo die Nachfrage nach Arbeitern gerade recht stark ist. Außerdem fehlt das Element der sog. Feuerarbeiter, d. h. der von den Meistern eingeführten Streikbrecher, demnache vollständig, so daß das Verwachen der Baupläge kaum nötig ist. Die Zimmerleute werden vor Sonnabend über die von den Meistern am Montag gemachten Vorschläge abstimmen; die mit den verwandten Gewerksvereinen in Manchester wegen pekuniärer Unterstützung der Ausständigen getroffene Vereinbarung läßt auf eine Ablehnung und einen langen Ausstand schließen.

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Dierzu drei Beilagen.

Sozialdemokrat. Verein Alt-Leipzig.

Sonntag den 31. Mai 1896

Sommer-Fest

Bestehend in Instrumental- und Gesangs-Konzert sowie Ball bis 2 Uhr

im Albertgarten zu Anger-Crottendorf.

Einlass 3 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Das Konzert wird ausgeführt vom Neuen Konzert-Orchester O. Krüger unter glücklicher Mitwirkung des Sängerbundes „Vorwärts“.

Während des Konzertes Spiele für Herren und Damen.

Festrede: Gehalten vom Reichstagsabgeordneten **Dr. Bruno Schoenlank.**

Programme im Vorverkauf 20 Pfg. sind zu haben: Volksbuchhandlung, Mittelstraße 7; B. Röber, Cigarrengeschäft, Marktballenstraße; Restaurant Jäger, Gleditsstraße; Restaurant zur Morgenröthe, Hauptmannstraße; Restaurant Spieh, Seeburgstraße; Johanns Restaurant, Reudnitz, Kronprinzstraße; Restaurant Risse, Belzer Thorhaus; Universitätskeller, Ritterstraße; Schirmer, Cigarrenhandlung, Zweinaundorfer Straße; Bouffé, Cigarrenhandlung, Wurzenstraße; Albertgarten, Zweinaundorfer Straße, sowie in folgenden Filialen des Konsumvereins: Nürnberger Straße, Reudnitzstraße, Kolonnadenstraße, Mansfelder Steinweg. An der Kasse 25 Pfg.

Sozialdem. Verein Alt-Leipzig.

Den 2. Pfingstfeiertag

Ausflug mit Familie

nach Böhlitz-Ehrenberg-Lützscha.

Treffpunkt früh 6 Uhr im Hotel de Saxe, Neues Schützenhaus 7 Uhr.

Musikbegleitung.

Der Vorstand.

Achtung, Schneider!

(Krankenunterstützungsbund der Schneider, E. II.)

Dienstag den 26. Mai (3. Pfingstfeiertag)

Sommerfest

Bestehend in Konzert u. Ball, Herren-, Damen- u. Kinderspielen im Albertgarten, Anger-Crottendorf.

Einlass 2 Uhr.

Anfang nachm. 3 Uhr.

NB. Programme sind in allen bekannten Zuhaten-Geschäften sowie bei R. Jäger, Gleditsstraße 4, Frau B. Röber, Marktballenstraße, A. Beyer, Morgenröthe, Hauptmannstraße, und Universitätskeller, Ritterstraße 7, zu haben.

Stenographische Ausstellung

mit Vorführung von Schreibmaschinen. Eintritt frei!

4709

Geschäfts-Gründung.

Dem geehrten Publikum von Stötteritz u. Umgegend zur gefälligen Mitteilung, daß ich am hiesigen Platz, Leipziger Strasse 22, ein



Uhrengeschäft

verbunden mit Gold- und optischen Warenlager, eröffnet habe. Indem ich bitte, mich bei Bedarf obiger Artikel zu berücksichtigen, sichere ich jedem reelle Bedienung zu. Reparaturen aller Art werden prompt und billig ausgeführt. Hochachtungsvoll

Stötteritz, den 24. Mai 1896.

H. Schneider.

8. Sängerkabteilung.

Den 1. Feiertag

Ausflug u. Zweinaundorf. Treffpunkt: früh 6 Uhr im Albertgarten. Mittw. Uebungst. 6. Schüherr, Neureudn.

Liederzweig. Den 1. Feiertag früh 8 Uhr bei Riedel, Connewitz.

Restaurant zur Börse

Anger, Ecke der Zweinaundorfer u. Kolonnenstraße. Bringe z. B. Pfingstfeiertagen meine freundlichst gelegenen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Speisen und Getränke nur beste Qualität. Achtungsvoll

Klemens Fischer. (Früher Leipzig.)

Sonnenhof, Plagwitz.

Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Theodor Weyrich.

Rossfleischverkauf.

Täglich frisches Sauerbraten und Nudeln, Gekochtes à 1/2 Pf. 80 Pfg., empfiehlt W. Thomas, 2. Volksmarsdorf, Altdorfstraße 94.

Größte Erfolge in schwersten Fällen. Sprecht. 11-1, 5-8. Sonnt. 11-2 Uhr. A. Kremer, Naturheiler, praktischer, Josephinenstr. 31, L. Thonberg.

Hilfe in 12 Tagen: Gicht, Gelenkreise, weisse Blut, Magen-, Drüsen alte Wunden, Hautausschl., Kopfsch., syphit. Krankheiten etc. Frau Wolf, Windmühlstr. 23, III. Sprecht. 9-3 Uhr.

Patente. Gebrauchsmuster- und Markenschutz aller Länder, sachgemäss, billig und direkt Patentbureau M. Spreer & Co., Leipzig, Neumarkt 27.

Photographie B. Goerges

Lößteplatz, an der Promenade liefert 12 Stück Bistphotographien von 4 Mt. 50 Pfg. an. 4439 85 getragene Taschenuhren von 5 Mt. an verkauft mit Garantie 4614 Uhrmacher Gille, Neumarkt 13.

Werte u. getr. Anzüge, Hosen jeder Größe kauft man am billigst. Sternwartenstr. 45 bei Bergner. Uhren von 5 Mt. an. 4124

Bettstellen 10 Mk. Matratzen v. 14 Mt., Sofas v. 30 Mt., Aufpolstern von 2,50 resp. 5 Mt. an bei Lapez, Lendel, Lindenau, Hermannstr. 16.



Regulatoren, im Lq. Müßl. 10. an Silberne Remontur-Uhren 9 Nickel-Remontur-Uhren v. 7 Goldene Remontur-Uhren 18

10 Prozent Rabatt allen Lesern der Leipziger Volkszeitung.

M. KEMSKI

Nürnbergstraße 6 Neben der Kirche-Apotheke.

Schirmfabrik.



Sonnen- und Regenschirme, alle Neuheiten, nur selbstfabriziert, in bekannter guter Ausführung. Nadelschirme für Herren und Damen von 3 Mt. an. 2554 Spazierstöcke. Spazierstöcke. Paul Kleemann (Firma: R. Hellmann) Gerberstraße 14. Tauchaer Strasse 10.

Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch.

Im Verlag des Vorwärts erschien soeben und ist bei uns vorrätig:

Arbeiter-Katechismus.

Eine sozialdemokratische Antwort auf das Preis-Urtheil des Pfarrers Weber zur Aufklärung eines Arbeiter-Katechismus für evangelische Arbeiter von Richard Galver. Preis 10 Pfennig.

Die Arbeiterschuk-Heuchelei

der bürgerlichen Parteien im Reichstage.

Nach dem stenographischen Bericht der Verhandlungen des deutschen Reichstages vom 22. und 23. April 1896.

Mit einem Nachwort von August Bebel.

Preis 15 Pfennig.

Beide Schriftchen haben einen großen agitatorischen Wert und sind sehr zu empfehlen.

Möbel

Polsterwaren, Betten Taschenuhren, Regulatoren ganze Ausstattungen

auf bequemste Abzahlung

Waren-Kredit-Haus Hermann Liebau

Leipzig, Turnerstraße 27, I.

(Akademische Bierkassen.)

Kleine Anzahlung. Bequemste Abzahlung.

Feste Preise.

Schumanns Feiertage.

Schumann zu den Feiertagen Nicht zu Haus im Zimmer hoch, Reis, mit Frau und Kinderwagen Wird dann über Land geschickt. Kuchen, der wird mitgenommen, Butterbrotten auch und Wurst, Unterwegs ist zu bekommen Dann das nötige für'n Durst. Anderen nicht nachzusehen, Wird gehörig Staat gemacht, Schumann kann sich lassen sehen In „Gold 24“ Nacht.

Frühjahrs-Saison 1896:

Herren-Anzüge, gut gearbeitet v. 27, 9, 12, 15, 17 u. höher Herren-Anzüge, ff. Nouveautés v. 19, 21, 24, 28, 32 u. höher Herren-Paletots in allen Farben v. 7, 9, 11, 14, 17 u. höher Herren-Paletots, elegant v. 19, 21, 23, 26, 29 u. höher Herren-Hosen, sehr haltbar v. 1, 2, 2, 3, 4 u. höher Herren-Hosen, hochsein v. 5, 7, 9, 10, 12 u. höher Herren-Jackets, ein- und zweireihig v. 4, 6, 8, 10, 13 u. höher Herren-Mäntel, toll v. 8, 10, 11, 14, 16 u. höher Herren-Anzüge v. 5, 6, 7, 9, 10 u. höher Herren-Anzüge, wie nach Maß gearb. v. 12, 13, 15, 17, 20 u. höher Knaben-Anzüge, alle Façons v. 1, 3, 4, 5, 7 u. höher

Größte, billigste und reellste Einkaufsquelle.

Georg Simon zur

„Goldnen 24“

1. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, 1. Etage.

Frack-Verleih-Institut.

H. Nordheimer

Schützenstrasse 21

und 3807

Petersstrasse 48

empfiehlt als besonders preiswert:

- Herren-Schaftstiefel, bewährte Qualität, 6,50 Mk. mit Doppelsohlen 8,50
- Stiefelchen, glatt 5.-
- Promenadenschuhe 4,50
- Damen-Leder-Zugstiefel 4,50
- Lasting-Zugstiefel 3,50
- Leder-Promenadenschuhe 3,50
- Lasting-Schuhe mit Gummi und englischem Absatz 2.-
- Dallschuhe, Gamsleder 2,75
- Laeder 3,75

Ferner riesige Auswahl in den so sehr beliebten braunen Kinder-, Mädchen-, Damen- u. Herren-Stiefeln u. Schuhen zu den billigsten Preisen bei nur garantiert guten Qualitäten.



Pfingsten.

Der Tag des Herrn.

Der Tag des Herrn, das ist ein Tag, Der sich erschließt wie eine Blüte, Da jede Seele hoffen mag, Und jauchzen möchte jed' Gemüte.

Da, wenn das Erd'sche grollend wach, Beginnt, was himmlisch ist, zu klingen; Die Glocken rühren selber sich, Vergäß' der Glöckner sie zu schwingen:

Der Tag des Herrn, das ist ein Tag, Der macht zum hellen Feierklange Der Arbeit dumpfen Hammerschlag Und löst den Seufzer im Gesange:

Und wenn durch eines Denkers Hirn Der Wollustblitz der Wahrheit zittert; Und wenn, den Staub noch auf der Stirn, Ein Knecht die Kette jäh zersplittert;

Der Tag des Herrn, das ist ein Tag, Ein Tag der Wunden und der Wunden; Der harret auf keinen Glockenschlag Und ist an keine Frist gebunden:

Ludwig Pfau.

Zum Gedächtnis von Charles Delescluze.

† 25. Mai 1871.

Vor fünfundsiebzig Jahren hatte Paris seine blutige Maiwoche. Die große Geburtsstätte der Revolutionen stand in Flammen und schwamm in Blut. Die Massen der Versaffler Truppen waren eingedrungen und jener furchtbare Straßenkampf hatte begonnen, der das Volk von Paris 30000 Tote kosten sollte.

Sie sollten sich täuschen. Die Besiegten vom Mai 1871 sind unerhört geschmäht und verleumdet worden. Aber ihr letzter Kampf war ein Selbsterlöschungskampf ohne Gleichen; man hat von keinem Akt der Feigheit bei den rettungslos unterliegenden Kämpfern gehört.

Zu denen, die fielen, gehörte auch Charles Delescluze, Mitglied der Kommune, der seit der Julirevolution von 1830 an allen demokratischen Aufständen und Verschwörungen teilgenommen hatte. Sein Radikalismus brachte ihn mit allen Regierungen in Konflikt. Er wurde noch unter der Republik von 1849 zur Deportation verurteilt und die Strafe ward 1851 an ihm vollstreckt, doch eine Amnestie verschaffte ihm die Freiheit wieder.

Da kam der 18. März 1871. Paris erhob sich gegen die Versaffler Kränklerversammlung und Delescluze legte sein Mandat nieder. Er ward zum Mitglied der Kommune von Paris gewählt.

Delescluze war kein Sozialist im modernen Sinne; in ihm verkörperte sich die Traditionen von 1793. Man nannte ihn einen Jakobiner. Er war ein Revolutionär, ein Republikaner von seltener Heftigkeit, von hohem Mut und von unerschütterlichem Gerechtigkeitsgefühl. Nicht als Sozialist, sondern als einen der edelsten Charaktere der französischen Demokratie wählte man ihn in die Kommune. Er nahm an und hielt aus bis zum Tode.

Er war schon 62 Jahre alt und seine Gesundheit durch die letzte Haft zerstört, aber er zeigte die größte Energie trotz alledem. Nachdem sich die Militärs Cluseret und Kessel unfähig erwiesen hatten, die Verteidigung zu organisieren, wurde Delescluze das Kriegswesen übertragen. Obgleich er kein Militär, sondern Jurist war, so leistete er doch mehr, als seine Vorgänger gethan hatten.

Allein die Katastrophe kam, die Versaffler brangen ein. Delescluze suchte den Widerstand zu organisieren, solange noch Mannschaften und Waffen zu erlangen waren. Zuletzt aber setzte er alle Hoffnung auf den Barrikadenkampf. Er erließ den bekannten Befehl: „Keine gallonierten Generalsstabe mehr! Raum für Kämpfer mit nackten Armen! Wenn das Volk ein Gewehr und ein Straßenspalt hat, fürchtet es alle Strategen der monarchischen Schule nicht!“

Indessen die Uebermacht siegte; am 25. Mai sah Delescluze ein, daß alles verloren sei. Sein Entschluß war bald gefaßt. Er wollte nicht mehr das Spielzeug der triumphierenden Reaktion werden, schrieb er seiner Schwester. Dann legte er sich nach dem Plage von Chateau d'Eau, wo eine große Barrikade nur noch schwach verteidigt wurde. Die Kugeln der Versaffler streckten jeden nieder, der sich auf der Barrikade zeigte.

Delescluze erschien in schwarzem Gewand, die rote Schärpe um den Leib, ohne Waffen, und schritt auf die Barrikade los. Es war Abend. „Der alte Geächtele“, so schreibt Bisagraty, der Augenzeuge dieser Scene war, „schritt, ohne sich umzusehen, ob ihm jemand folge, gleichmäßig weiter. Er war das einzige lebende Wesen auf der Chaussee. Als er an der Barrikade angekommen war, wendete er sich nach links und erstieg die Pflastersteine. Zum letztenmal erblickten wir dieses ernste, von weißem Bart umrahmte Gesicht, das dem Tode zugewandt war. Plötzlich verschwand Delescluze. Er war wie vom Blitzstrahl getroffen gefallen.“

So hatte er sich dem Henker entzogen; er schritt, wie jener Augenzeuge sagte, zur Barrikade, wie die Männer der alten Bergpartei zum Schaffot.

Seine Feinde, denen ein solch heldischer Tod hätte Ehrfurcht gebieten sollen, haben nur Beschimpfungen für ihn gehabt. Dafür wird das Proletariat der ganzen Kulturwelt sein Gedächtnis in Ehren halten.

Die Kommune hat unglücklich gekämpft, wie es damals nicht wohl anders möglich war. Die große soziale Bewegung hat sich heute anderen Mitteln und Wegen zugewendet, die ihr besseren Erfolg in Aussicht stellen.

Heute jedoch sollen diejenigen nicht vergessen sein, die ihr Blut für die Befreiung der Arbeiterklasse, für die Selbständigkeit der Stadt Paris und für die Republik dahingaben.

W. Bl.

Die Abgabe der Oberbayern.

(Unlieb verspätet.)

+ Rosenheim, 17. Mai.

Hier, am Fuße der bayerischen Alpen, ist heute eine Entscheidung gefallen, die den bayerischen Agenten für preussisches Agrarierthum recht unangenehm kommen wird. Es fand die 2. Generalversammlung des Oberbayerischen Bauern- und Bürgerbundes statt, der im März des vorigen Jahres gegründet worden ist, nachdem die Delegierten des oberbayerischen Bauernbundes von dem in Regensburg erfolgten Zusammenschluß der übrigen bayerischen Gruppen ausgeschlossen wurden, weil sie sich mit dem Antrag König nicht befreunden konnten.

Die Versammlung, die vormittags tagte, war sehr zahlreich — von 74 Delegierten — besucht. Nur zwei Delegierte fehlten mit ausreichender Entschuldigung. Man hatte auch die Führer der Niederbayern, Dr. Geich und Wieland, erwartet, statt ihrer kam ein Entschuldigungsschreiben, in dem es hieß, daß sie wegen einer auf den 18. Mai anberaumten gerichtlichen Vernehmung, in einer gegen Wieland eingeleiteten Untersuchung wegen Hausfriedensbruchs, nicht erscheinen könnten. Zu dem Briefe war die Hoffnung ausgedrückt, daß eine Einigung erfolgen möge.

Die Frage der Einigung war denn auch der Hauptgegenstand der Beratung, zu deren Beginn der Bundesmeister Eisenberger folgenden Antrag stellte: Angefichts der Anfeindungen des Pfingsten-Bundes und der Vorwommisse in der letzten Zeit (persönliche Verdächtigungen und Verleumdungen des Agitators Dr. Kleiner in der Presse des Bayerischen Bauernbundes) ist es am besten, wenn die Oberbayern in der Vertretung ihrer Interessen selbständig bleiben und wie bisher allein vorgehen und zwar bis zu den nächsten Reichstags- und Landtagswahlen. Ueber diesen Antrag entstand eine animierte Debatte, in

* Diesen Hausfriedensbruch soll W. dadurch verübt haben, daß er in einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins in Straubing mit Bauernbündlern „eingedrungen“ sei, den Bezirksamtmann hinausgerrert und alsdann die Wahl des Bezirksausschusses veranlaßt habe.

Wochenplauderei.

Es war am Pfingstsonnabend. Lou wechlen die Lüfte, die weißen Birkenstammchen schmückten Haus und Hütte.

Draußen vor dem Kriminalgericht vollten die Pferdebahnen; in tausend Reflexen zitterte das goldene, erwärmende Sonnenlicht auf den hundert Fenstern des Steinsockels.

Mit einem Sonntagskind ist es an solchen Vorkiefern doppelt gut bestellt. Es hört die Fliederblüten tausend süße Geschichten von Liebeslust und Liebesleid flüstern, und nichts Menschliches ist ihm fremd.

Eine seltsame Geschichte klang mir an diesem Sonnabend ins Ohr. Höret!

„Meine Herrschaften,“ flüsterte schüchtern der Weistift. „Nein! das ist unerhört,“ schnarte die Pistole, „dieser Grünshnabel ist erst gestern Abend zu uns hereingeschneit und will schon das große Wort führen.“ „Ja,“ brummte das Brecheisen, „so'n Kerl, und ist noch nicht mal ein corpus delicti, ist nur mit dem Belastungsmaterial eingeliefert und in der Registratur für Untersuchungsfachen niedergelegt.“ Und der mit Blut besetzte Hammer in Sachen Mord, gegen Unbekannt und Genossen, schalt gleichfalls über den Eindringling. Die rot und blau gezeichnete und unterstrichene Nummer des Arbeiterblattes rauschte mahnend und erklärte, dem Weistift dürfe das Wort nicht abgeschnitten werden. „Oho,“ krächte die Pistole, „wir sind hier alle loyal und royalistisch bis auf die Knochen, ich bin Beweisstück in einem Zweikampf mit tödtlichem Ausgang, Sie aber sind der Majestätsbeleidigung angeklagt.“ Doch die Aufregung legte sich. Und der Weistift hub an, seine Geschichte zu erzählen.

„Ich war in ein duftiges Cedernholzkleid gesteckt worden, und die Poliererin fuhr zum letztenmal mit dem knirschenden Sandpapier über den schlanken Leib. Dann packte sie mich mit vielen Hundert anderen in ihren Lieferkorb, die schwarzzüngige, frische, lebenslustige Marie, und lieferte mich ab. Unterwegs im Tiergarten am großen Stern wartete er auf sie, ihr Schatz, das Gesicht gebräunt, die Hände schwielig vom Führen des Hammers. Sie hatten sich lieb und herzten und küßten sich im Mondenschein auf einer Bank unter duftenden Linden; die Vögel sangen, und ein Falter flog über ihnen dahin. Und die ganze Welt versank hinter ihnen, sie waren allein und glücklich. Durch den lichtstrahlenden Saal flogen die tanzenden Paare. Salonierte Diener reichten Erfrischungen. In einem Kabinett, das Palmen und süß duftende Blumen in einen verschwiegeneu Gartenwinkel verwandelt, saßen die Gattin des Gastgebers, des großen Bankiers, und der junge, stattliche Kavaliere. „Ich darf

um den nächsten Walzer bitten,“ sprach er und sah ihr tief in die Augen. Ihr Ja war ein Versprechen, das alles verhieß. Ich hing in zierlicher Seidenschleife an seiner Tanzkarte. Er krugelte auf den gelb abgeblättern Karton die Worte: Morgen vormittag zehn Uhr. Sie las, nickte und entflo. Lächelnd schob mich mein Herr in seine Brusttasche.

„Nicht wahr, Geliebter,“ sprach innig die Dame und umschlang mit ihren weißen Armen den Kavaliere, „Du bleibst mir gut.“ Er bedeckte ihr Gesicht mit Küßchen. „Und,“ fuhr sie fort, denn sie war gefühlvoll und liebte als schöne Seele zärtliche Erinnerungen, „den Bleistift, der mir unser erstes Stelldichein verkündete, schenkst Du mir.“ Fünf Minuten später fuhr ihr Wagen davon, ihr Galte erwartete sie pünktlich zum zweiten Frühstück.

Noch brannten seine Klaffe auf ihren Lippen, sie fieberte, ihr Busen hob und senkte sich stürmisch, alle Fasern ihres Wesens bebten. Und doch saß sie mit ihrem Gemahl munter plaudernd in ihrem Zimmer. Der war in vorrefflicher Stimmung, die Lustern waren gut gewesen, und Burgunder mit solch feiner Blume lieferte doch nur Vorchardt. Ich lag zwischen goldenen Flacons und Brillantarmbändern auf einer Jaspischale. Der Banquier griff spielend nach mir: „Du erlaubst, Leonie, ich gehre zur Börse und will nicht noch einmal ins Bureau gehen, ich kann den Stift brauchen, um mir rasch das Nötige aufzuzeichnen.“ Sie zuckte unmerklich zusammen, aber sie sagte sich sofort. Er nickte ihr galant die Rechte und fuhr auf Gummirädern nach dem Wammonstempel.

„Heilig ist die Familie,“ brummte der Hammer. Als der Bankfürst durch die von dorischen Säulen getragene Vorhalle schritt und in das Vestibul trat mit seinen dreizehn Lehnen, verströmte für einen Augenblick ehrfürchtvoll die lärmende, laufende, verkaufende, gebende, nehmende, füzende, jobbernde Schar der Spekulanten. Dann brauste der Sturm weiter, so furchtbar, daß man meinen konnte, das auserwählte Volk sei aufgestanden zu Jerusalem, um den Tempel Jehovas zu stürzen und zu tanzen um das goldene Kalb.

Die Börse war vorüber, aus dem Palaß der Prinzessin Wumpff fuhr der Bankier in eine weltentlegene Villenstraße des Westens, wo er seiner Tänzerin ein köstliches Nestchen gebaut hatte. Schälend, lachend empfing sie ihn. Als er ging, rollte ich achlos auf den Teppich vor ihrem zierlichen Schreibtisch.

Er ging, der andere kam. Es war der Kassierer in dem Bankhause, dessen Chef soeben die leichtfüßige Schöne verlassen. Die Ballerina aber hatte so viele Bedürfnisse, Brochen und Dinge, Halsketten und Spangen, seidene Kleider und Plüsch-

mäntel. Der Gehalt reichte nicht. Und er — war Kassierer. Drum erschien er heute bleich und ruhelos. Sie aber spielte in seinem lodigen Haar und diktierte ihm ihren Wunschzettel. Der Weistift auf dem Smyrnaleppich kam ihm gelegen. Er hob mich auf und schrieb: Durchbrochene, buntseidene Strümpfe, drei Tugend, eine Mantille, ein Promenadenkleid von Gerson & Co. Mechanisch schob er mich in die Westentasche und fuhr davon.

„Unverzüglich sei das Eigentum,“ brummte das Brecheisen.

„Sie sollen zum Chef kommen, ins Privatbureau,“ sagte am anderen Tage trocken der Bankdiener zum Kassierer. Der wurde totenblau und giug. In nervöser Erregung lief der Bankier auf und ab, trommelte an die Fensterscheibe und überlegte. Eine unvermutete Revision hatte Unterschleiß festgestellt, der Betrag war nicht besonders hoch, aber die Geschichte war peinlich. Man muß sie vertuschen, der Konkurrenz wegen. „Gewiß Frauenzimmergeschichten,“ murzte er. Er wandte sich zum Kassierer:

„Sie wissen, weshalb ich Sie rufen ließ. Leugnen ist unnütz. Ich will genau wissen, wieviel Sie unterschlagen haben. Gestehen Sie rückhaltslos. Vielleicht werde ich dann die Anzeige unterlassen und Sie nur forschiden. Stellen Sie ein vorläufiges Verzeichnis der verwendeten Papiere auf!“ befohl der Chef. Zitternd langt der Kassierer in die Tasche, reißt ein Blatt aus seiner Schreibtisch und nimmt mich in die bebenden Fingern. Der Bankier wirft einen einzigen scharfen Blick auf mich. Er erkennt mich; die beiden Männer schauen sich an, haßerfüllt, und der Kassierer weiß, daß er verloren ist. Er sieht seit gestern Abend im Moabitier Untersuchungsgefängnis, und ich kam mit den Akten und den anderen bei ihm gefundenen Gegenständen hierher.

„Pst, pst,“ rief plötzlich ein Dietrich, „es kommt jemand.“ Die Thür zur Registratur öffnete sich, im Nebenzimmer saß der Untersuchungsrichter und rief dem Gerichtsdienere zu: „Müller, der Arrestant auf Zelle 16 (Unterschlagung), der gestern eingeliefert wurde, hat sich nachts mit seinem Schnupftuch am Zellengitter aufgenüßt. Bringen Sie mir die Akten und das Uebrige. Die ihm abgenommenen Sachen sind dem Beschäftigten zur Verfügung zu stellen. Dann gehen Sie hinüber zu Becker und holen mir eine halbe Flasche Selbstgefestellen und ein Gulasch, aber nicht zu sehr gepfeffert.“

Müller schlich in die Registratur, wo Totenstille herrschte. Er nahm das Aktenbündel und knurrte: „Das kommt davon, wenn man keine Religion hat.“

Als er über den Korridor schlenderte, das Fascikel lose unterm Arm, schlüpfte der Weistift heraus, leise und unbemerkt. Niemand dachte an ihn. Seitdem blieb der Weistift verschollen.

Bs.

der jedoch kein Redner für die Einigung eintrat. Typisch für die herrschende Stimmung waren die Aeußerungen des Bundeschriftführers Zehl. Er polemisierte gegen den Baron Thüngen, den Vorsitzenden des Bayerischen Bauernbundes. Thüngen habe sich in die Bauernbewegung hereinbegeben, die „Bauernfreundlichkeit“ des Barons zeige sich höchst glänzend darin, daß seine Bauern sich wiederholt in Briefen an die Bundesleitung (der Oberbayer) über ihn beklagten und um Hilfe gegen ihn baten. „Wir haben“, sagt Zehl weiter, „in der Versammlung in Gorneding unseren guten Willen bekundet, mit den Niederbayern Hand in Hand zu gehen, aber für diese scheint Dr. Kleitner der Stein des Anstoßes zu sein. Aber es kann niemand auftreten, der beweisen kann, daß Dr. Kleitner die Interessen der Bauern nicht immer und überall vertreten hat. Dr. Kleitner ist nicht der Vormund der Bundesleitung. Wir sind selbständig genug, unsere Meinung zur Geltung zu bringen. Unter den gegebenen Umständen ist es besser, wenn wir vorläufig für uns bleiben, die Niederbayer sollen in Niederbayern, die Franken in Franken u. s. w. thun, was ihnen beliebt. Die nächsten Landtags- und Reichstagswahlen werden ja zeigen, daß bei uns mit Erfolg gearbeitet worden ist. Die Einigkeit ist eine schöne Sache, wenn man überzeugt sein kann, daß alle die, die sich einigen wollen und sollen, es auch ehrlich meinen. Die Einigkeit vom Jahr 1870 hat uns ja das deutsche Reich, uns zugleich aber auch so tief in den preussischen Sack gebracht, daß der Preuss nur oben zuzubinden braucht, wenn wir uns nicht dagegen wehren. Wir wollen nicht Feindschaft und Unzufriedenheit mit den Niederbayern und Franken, sondern wir freuen uns, wenn sie gleich uns das gewünschte Ziel erreichen.“ (Lebhafte Beifall.)

Abschließend sprechen sich mehrere Redner aus und schließlich wird der Antrag Eisenberger einstimmig angenommen. Weiter erhält sogar Dr. Kleitner für seine Thätigkeit im Bunde ein einheitliches Vertrauensvotum. Das veranlaßt ihn zu einer längeren Dankrede, aus der folgende Kräfte nicht ohne Interesse sind: „Alle Beschimpfungen und Verleumdungen meiner Person werde ich mit tiefer Berachtung und Verachtung meiner bayerischen Regierung und den herrschenden Parteien auf die Hühneraugen getreten bin, deshalb hegen sie jetzt alle ihre Hühneraugen gegen mich. Erst wenn mich diese Leute loben, die mich jetzt beschimpfen, dann haben Sie mir zu misstrauen, dann bin ich ein Verräter an Ihrer Sache und dann steinigen Sie mich. Ich bin gewiss kein Streber, ich bin ein Mann, der stets für die kleinen Leute eingetreten ist, mein einziger Ehrgeiz besteht darin, in das Volk Licht zu bringen, damit die hab- und herrschtsüchtige Klasse ihre Krallen nicht immer mehr ausstreckt, das Volk zu berauben. Ich bin kein Führer, sondern nur ein einfaches Mitglied des Bundes, aber ich stelle dem Bunde meine geistigen und wissenschaftlichen Waffen zur Verfügung und das paßt den hohen Herren nicht. Ich bin weiter nichts als Ihr Waffenschmied, der ein Schwert schmiedet für das Volk, damit es seine Rechte verteidigen kann. Ich bin jede Stunde bereit, von der Bauernbewegung zurückzutreten, wenn Sie es wünschen, aber dann rate ich Ihnen, die Augen offen zu halten, damit Sie sich nicht durch das Schlagwort „Einigung“ in eine preussische Falle blind hineinlocken lassen, denn Thüngen und Luy haben nur das eine Bestreben, die bayerische Bauernbewegung ins preussisch-konservative Lager zu führen. Mit lachendem Munde gehe ich ins Buchhaus und meinethwegen auch auf das Schaffot, wenn ich nur sehe, daß das Volk zu denken anfängt. Bei den Gebrechen meines seligen Vaters schwöre ich Ihnen Treue bis zum Tode, bleiben aber auch Sie dem Bunde treu; das ist mein Dank für Ihr Vertrauen.“

Man muß den Beifallssturm aus den kräftigen Stößen der Oberbayer und das Klatschen ihrer mächtigen Hände nach dieser etwas schwülstigen Rede gehört haben, um den Einfluß des Dr. Kleitner und zugleich die Dummheit seiner Verleumder in der Bundespresse taxieren zu können.

Die nun folgende Vorstandswahl ließ alles beim alten. In das Programm wurden neu aufgenommen: die Befestigung der Bodenzinse, Schaffung eines freien Vereins- und Versammlungsrechtes, das auch gelten soll für Frauen, „die selbständig ihren Lebenserwerb besorgen“.

Nachmittags fand eine öffentliche Versammlung statt, die trotz des regnerischen Wetters von 5-600 zum Teil weit hergekommenen Bauern besucht war. Die Versammlungsredner vertraten die in der Delegiertenversammlung fixierten Ansichten und zogen scharf gegen die volksfeindlichen Parteien, die Konservativen und das Centrum, los. Hiergegen sowie gegen das

Foskenlassen der Einigung wurde nicht der geringste Widerspruch aus der Versammlung. Und als Dr. Kleitner den Tag „als einen Triumphtag des oberbayerischen Bauern- und Bürgerbundes bezeichnete, weil dieser von jetzt an in die Reihe der Volksparteien in Deutschland eingetreten sei“, brach ein ungeheures Beifallsgetöse los.

Der Raubmörder Kögler vor dem Schwurgericht.

Reichenberg i. B., 22. Mai.

Aus der Donnerstags-Verhandlung haben wir noch die Vernehmung des letzten Zeugen, des Fleischergesellen Kimpel hervor. auf dessen Namen sich Kögler in der Fremdenlegion hat aufnehmen lassen. Der Zeuge giebt an, daß er auf der Wanderschaft den Angklagen getroffen habe und mit ihm nach Komorn gegangen sei. Sie hätten beide kein Geld gehabt und in einem Park übernachtet. Am anderen Morgen sei der Reisegefährte verschwunden gewesen und mit ihm des Zeugen Arbeitsbuch. — Aus den Protokollen und Ermittlungen geht hervor, daß Kögler mit dem Arbeitsbuch in Begleitung eines sogenannten Kommissärs, Jos. Weber, nach Italien gegangen sei. Am 19. Sept. meldeten sie sich beim Konsulat in Ancona und am 21. empfangen sie je 1.50 Lire Unterstützung von der päpstlichen Delegation in Voreto. Dann trafen sie drei deutsche Wanderer, unter ihnen den Seblayec. Sie wandten sich nach Genua und Nizza und Kögler ließ sich nebst den anderen drei in die Fremdenlegion aufnehmen. Bei ihren gerichtlichen Vernehmungen in Saïda haben die drei Fremdenlegionäre übereinstimmend bezeugt, daß Kögler in der Trunkenheit erzählt habe, er habe in Gablonz einen Polizeikommissar, im Walde einen Arbeiter und in Friedland einen Wirt ermordet, in Gablonz ein Haus in die Luft gesprengt und sich an einer Verschönerung beteiligt, um mit Dynamit die Eisenbahnbrücke in Rosenthal bei Reichenberg in die Luft zu sprengen, wenn der österreichische Kaiser über dieselbe fahre. — Ungell.: Wir haben uns erzählt, welche Sachen in der Welt passieren, jetzt haben die es umgekehrt. — Präsi.: Zu Seblayec haben Sie daselbe gesagt.

In diesem Verhandlungstage kommt auch der Brief, den Kögler aus Algier nach Hause geschrieben und den er dem Fremdenlegionär Seblayec zur Veröffentlichung übergeben hat, durch den er dann aber verraten wurde, zur Verlesung. Der Brief lautet:

Liebe Schwester! Ich bitte Dich, im voraus die Bitte eines tiefunglücklichen Menschen zu erfüllen und diesen Brief seiner Frau zu übergeben. Ich bin nämlich in Afrika und in einer sehr traurigen Lage. Liebe Schwester! Ich habe einen guten Freund gefunden, auf den ich mich ganz sicher verlassen kann, um Euch mitzutellen, wo ich mich befinde. Saget um Gotteswillen nichts, wo ich mich befinde, sonst könnten sie mich dennoch ausliefern. Schreibet mir gleich Antwort, und in dem nächstfolgenden Briefe schreibe ich Euch alles, was in Afrika zugeht. Sage der Mami, ob sie nicht eine bestimmte Adresse weiß, unter welcher ich ihr schreiben könnte. Ich möchte wissen hauptsächlich, ob die Mutter noch lebt und ob die Mami gesund ist. Die Sehnsucht nach den Meinigen ist unbeschreiblich, ich kann mich gar nicht fassen, aber im Briefe will ich nicht Anstalt geben, denn ich traue dem besten Freunde nicht. Liebe Schwester! Schreibe gleich der Mutter, damit sie es auch weiß, daß ich noch lebe, — es wird freilich Jahre dauern, daß wir uns wiedersehen. Mitmachen habe ich so viel, was Ihr Euch gar nicht vorstellen könnt.

Nun ende ich mein Schreiben mit vielen Grüßen und Küßen an Euch Alle.

Joseph K.

Ueber die Verhandlung am Freitag wird bis jetzt gemeldet: Zunächst verlas der Vorsitzende einen Brief des Polizeikommissars Johann Hibner-Gablonz, dem Kögler bekanntlich alle Schuld darüber zuschreibt, daß er zum Verbrecher geworden. Hibner bittet, neue Beweise zu erheben zur Widerlegung von Köglers Behauptungen. Sodann teilt der Vorsitzende zwei anonyme Briefe mit, in denen behauptet wird, Kögler sei in Preussisch-Schlesien gewesen und der Vorsitzende aufgefordert wird, durch neue Beweiserhebung seine Pflicht zu thun. Vorsitzender verwahrt sich energisch gegen den Vorwurf der Pflichtverletzung. Da weder Staatsanwalt noch Verteidiger Anträge stellen, läßt der Vorsitzende die Fragen an die Geschworenen vor; es sind 39 Haupt-, Eventual- und Zusatzfragen. Zu der Mordthat auf dem Töpler werden 2 Hauptfragen, 7 Eventualfragen und 4 Zusatzfragen gestellt. Dann erhebt der Staatsanwalt Schöbl das Wort zur Anklage. Am Schlusse seiner Rede ersucht der Staatsanwalt die Geschworenen dringend, ohne falsches Mitleid dem Gesetze und Recht Geltung zu verschaffen. Darauf wurde die Vormittagsitzung gegen 1/2 geschlossen. Die Nach-

mittagsitzung begann um 1/4 Uhr. Zu dieser Sitzung drängt sich ein zahlreiches Publikum, die Tribunen sind überfüllt. Der Verteidiger beginnt sein Plaidoyer; er hält in einigen Sätzen den Beweis nicht völlig erbracht, daß Kögler der Täter sei. Klarheit habe die Staatsanwaltschaft hier nicht erbracht. Hinsichtlich des Raubmordes auf dem Töpler plaidiert der Verteidiger nicht für Raubmord, sondern auf räuberischen Totschlag, der allerdings ebenfalls mit dem Tode bedroht ist. Bemerkenswert ist es, daß Kögler zu zittern beginnt, als der Verteidiger den Fall Raubmord ergründend schildert. Den Fall Kapras bittet der Verteidiger auszuscheiden, da kein Beweis erbracht sei. Abschließend bittet er die Geschworenen um ein gerechtes, nicht um ein mildes Urteil. Die Geschworenen möchten als freie Männer urteilen. Nach der Replik des Staatsanwalts und der Dublet des Verteidigers wird die Verhandlung um 7 Uhr geschlossen.

Das Fest der Verfassung in Norwegen.

Christiania, 21. Mai.

Am 17. Mai beging Norwegen das Fest seiner Verfassung, die aus dem Jahre 1814 datiert. Bis in die achtziger Jahre hinein zogen Konserervative und Liberale in friedlicher Harmonie gemeinschaftlich durch die Straßen Christianias, jubelnd über ihre politischen Rechte, ohne an die Tausende von Arbeitern zu denken, die von diesen Rechten ausgeschlossen waren. Am 17. Mai 1886 jedoch zersplitterten die Arbeiter die bürgerliche Illusion, als ob sie dazu erschaffen seien, für die Rechte anderer zu jubelnden und veranlaßten eine gesonderte Demonstration für das uneingeschränkte Wahlrecht. Mit dem Wachsen dieser Demonstration wuchs auch der Hohn der Liberalen, denen der Wind aus den Segeln genommen wurde. Als 1892 die Sozialdemokraten beschlossen, daß, unabhängig von der allgemeinen politischen Situation, für das allgemeine kommunale Wahlrecht demonstriert werden sollte, kam es zur Katastrophe. Die Liberalen weigerten sich mitzumachen und konnten auch nicht anders, wenn sie nicht konisch werden wollten. Tatsächlich hatten sie nämlich die Macht, das allgemeine kommunale Wahlrecht einzuführen, aber die Masse fiel sie wollten nicht.

So ist es gekommen, daß am 17. Mai zwei Jüge durch die Straßen Christianias zogen. Die Rechte ist inzwischen aus Schamgefühl über ihre verratene Allianz mit der schwedischen Reaktion in der Unionsfrage ganz vom Schauplatz verschwunden. Bei den Liberalen sprach Björnson, und die gewaltige Verehrtheit dieses berühmten Dichters reicht allein aus, Tausende vor der Rednertribüne zu sammeln. Trotzdem waren seine politischen Freunde von seinem Auftreten wenig erbaut, denn er ist wahrheitsliebend bis zur Rücksichtslosigkeit, und wie gut er den Sozialismus versteht, beweist sein letztes Drama Ueber unsere Kraft, dessen soziale Partien ganz im marxistischen Geiste geschrieben sind.

Im übrigen bekam die liberale Demonstration einen unangenehmen chaotischen Beigeschmack durch eine bis an die Bahne bewaffnete Gruppe, die gegen die Hegemonie Schwedens innerhalb der Union gerichtet war. Im Zug der Sozialdemokraten waren 44 Gewerkschaften und Arbeitervereine vertreten, erprobte Kämpfer in den politischen und ökonomischen Kämpfen des letzten Jahrzehnts und erfüllt vom Gefühl der Solidarität mit ihren schwedischen Klassengenossen. Durch ihre bloße Anwesenheit stellten sie dem militärischen Wahnsinn der Linken den internationalen Friedensprotest gegenüber. Für das große Publikum bildete den Mittelpunkt des Festes der lange sonntäglich gekleidete „Zug der Kinder“, der 1/2 Stunden dauerte, um am Beschauer vorüberzudeffilieren. Die Norweger halten es nämlich für gegenständig, bereits in den Herzen der heranwachsenden Generation das politische Gefühl zu wecken. Im gegangenen Lande Sachen würde man das wahrscheinlich eine „Vergiftung des kindlichen Gemüts“ benennen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

c. n. Reichenbach i. B., 22. Mai. In der Errichtung eines Gewerbegerichts sind wir wieder einen Schritt vorgeklückt. Nachdem der Stadtrat auf Ansuchen der Arbeiterkassette die Errichtung eines Gewerbegerichts „mangels Bedürfnisses“ ablehnte, ging eine Petition mit 1300 Unterschriften an das Ministerium ab, um es zu ersuchen, den Stadtrat zu veranlassen, ein Gewerbegericht einzurichten. Vor Jahresfrist wurden nun vom Ministerium sämtliche größere Krankenkassen um ihre Ansicht befragt. Da diese sich einstimmig dafür erklärten, verhandelte die Amtshauptmannschaft Plauen mit dem Stadtrat wegen Errichtung eines Gewerbegerichts mit Einbeziehung der Ortsgewerbetreibenden. Gestern hat nun auf Antrag des Genossen und Stadtverordneten Müller auch das Stadtverordnetenkollegium mit großer Mehrheit beschlossen, der Stadtrat solle die Errichtung eines Gewerbegerichts baldigt vornehmen.

Dresden, 22. Mai. Wir berichteten vor einiger Zeit von der Klage des Wäckermeisters Behold gegen die Dresdener Nachrichten, weil diese die Nachricht gebracht hatten, Behold hätte unter Hinterlassung bedeutender Schulden das Weite gesucht. Im damaligen Termin wurde die Verhandlung vertagt, damit der Kläger den erlittenen Schaden durch Zeigenaussagen näher angeben und begründen könne. Jetzt hat dieser Prozeß mit der Verurteilung der Dresdener Nachrichten geendigt. In dem Urteil heißt es unter anderem: Die Nachrichten brauchten nur nach Söbtau zu schicken, da konnte man sich von der Unwahrheit der aus Berlin telephonierten Nachricht überzeugen. Das, was die Nachrichten gethan, sei geeignet gewesen, die Existenz eines Handwerkers geradezu zu vernichten. Nur weil das Behold'sche Geschäft gut fundiert war, überstand es diese Krise. Im Hinblick hierauf war der Angeklagte härter als bisher zu bestrafen (der angeklagte Redakteur ist bereits 10mal wegen Preßbeleidigung bestraft), und es sei deshalb auf 300 Mk. Geldstrafe erkannt worden. Das Gericht verneine nicht, daß unter allen Umständen die Berechtigung eines Bußantrags vorliege. Es sei jedenfalls sehr hoch, wenn auch nicht bis zu 3000 Mk. geschädigt. Aber das Material, was vorgelegt wurde, genüge nicht zu einem sicheren Urteil. Wenn die Zeugen ihre Bücher revidieren, werden sie genaue Biffern angeben können. Wollte man jetzt eine Buße festsetzen, so liege die Gefahr vor, einem Teile unrecht zu thun. Es sei deshalb auf den Zivilweg zu verweisen, wo er zweifellos einen angemessenen Anspruch durchsetzen könne.

Die sächsische Staatsbahn schreibt die Lieferung von 1216000 Kilogramm amerikanischen Petroleums zu Beleuchtungs- zwecken aus. Lieferungsbedingungen sind von der Magazin- hauptverwaltung gegen Einzahlung von 50 Pfennigen zu ziehen.

Der Storch.

Ihr Douolo. Elegante Einrichtung. Die Lampe brennt. Das Ehepaar am Ehebettchen.

Er. Aber liebes Kind, komm' doch in Kunstfragen nicht immer gleich mit „Moral“!

Sie. (weil, daß er ärgerlich ist, wenn er „liebes Kind“ sagt — also nachgiebig). Ich versteh's vielleicht nicht besser. Vielleicht liegt das an der Erziehung. Wir Mädchen —

Er. Ihr Mädchen! Ihr Mädchen wißt ganz genau, daß der Storch die kleinen Kinder nicht bringt.

Sie. So? Woher weißt Du, daß wir das wissen?

Er. (gibt aus guten Gründen keine Antwort hierauf). Moral! Ich versichere Dir, daß das langweilig ist, jedes zweite Wort: die Moral! Ich schmeichle mir, etwas von Kunst zu verstehen; ich sage Dir, das Buch ist gut, ich erkläre Dir, warum ich es gut finde, aus zehn, aus hundert Gründen. Der Mann ist ein Dichter. Und was antwortest Du mir? „Aber die Moral!“ Das mit der Moral, das hast Du von Deiner Mutter!

Sie. Hast Du gegen meine Mutter eine Einwendung zu machen?

Er. (nimmt einen Schluck Thee — dann): Deine Mutter gehört nicht zu den Frauen, gegen die man Einwendungen macht.

Sie. Gerade Du solltest ihr ewig dankbar sein, daß sie mir die Grundsätze eingeprägt hat, die sich für eine anständige Frau geziemen.

Er. Warum gerade ich?

Sie. Nach Deiner Vergangenheit. . . Deine Vergangenheit hat Dich doch zur Verkörperung solcher Lehren ganz ungeeignet gemacht.

Er. Ich habe gelebt wie alle jungen Männer. Nicht mehr und nicht weniger.

Sie. Besonders nicht weniger.

Er. (dem dieses Thema unbedinglich ist). Wenn ein Kunstwerk als Kunstwerk gut ist, so hat eure Salonmoral weiter nichts drein zu reden. Wenn ein Dichter die Welt schildert,

wie sie ist, so kann er freilich darin dem Storch nicht die Rolle zuteilen, welche ihm in der Kinderstube zugewiesen wird.

Sie. Du scheinst eine Vorliebe für dieses Bild mit dem Storch zu haben.

Er. Weil es bezeichnend ist. Was Du verlangst, geht darauf hinaus, daß einer den Stauben an den Storch nicht verlegt —

Sie. Den Stauben an das Ideal!

Er. Was versteht Du unter dem Ideal?

Sie. Die Tugend, die Anständigkeit, alles, was sich gehört.

Er. Daß man sich nicht mit dem Messer sticht, oder bei einem Begräbnis einen Cylinder trägt?

Sie. Dein Spott rührt mich nicht. Das Ideal ist eben —

Er. Das Ideal.

Sie. Ja, das muß man fühlen. Ihr modernen Männer habt eben das Gefühl dafür verloren. Wenn so ein Buch einem jungen Mädchen in die Hand fällt!

Er. So versteht sie's nicht, dann ist's ihr ägyptisch und kann nicht schaden. Oder sie verstehe's, dann geht's in einem hin. Uebrigens können sich die großen Künstler nicht nach den kleinen Mädchen richten. Und dem Kleinen ist alles rein. (Er sieht auf und bereitet sich zum Fortgehen.)

Sie. Die Polizei hat ganz Recht, wenn sie alles konfisziert, was gegen — gegen —

Er. Gegen den Storch ist.

Sie. Und die Leute, die so etwas schreiben oder malen, gehören ins Gefängnis.

Er. Ja, aus der Welt machen wir eine Kinderstube und — (Sieht auf die Uhr.) Ah, ich muß eilen, sonst komm' ich zu spät zur Sitzung. (Nähert sie auf die Straße.) Adieu, mon enfant, du storchgläubiges.

Sie. (Wohlet.) Bist Du mir böse deshalb?

Er. (Aber im Gegenteile!) (Er geht ab.)

Sie. (bleibt eine Weile hinausblinzelnd am Fenster stehen, bis sie sich überzeugt hat, daß er in die Droschke gestiegen und weggefahren ist. Dann klopft sie auf die Tischglocke und sagt zu der aus einem Nebenzimmer erscheinenden Jose): Lassen Sie ihn eintreten.

Max Bernstein (in der Wochenschrift: Die Jugend).

Bur Beachtung.

Folgende Säle stehen den Arbeitern zu Verfügung...

- List of names and addresses for various establishments and committees.

Das Agitationskomitee.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Sonntabend den 23. Mai: 187. Abonn.-Vorstellung (1. Serie, grün). Fidelio.

Sonntag den 24. Mai: 188. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot).

Das Erntefest. (La Festa del Carro.)

Oper in 2 Akten. Text und Musik von G. Vuongiorno. Nach den Berichten des C. Gollisciani.

Tanz-Divertissement, arrangiert vom Balletmeister J. Gollisciani.

Im Brunnen.

Komische Oper in 1 Akt. Text von R. Gobina, deutsch v. F. Under.

Das Erntefest. (La Festa del Carro.)

Oper in 2 Akten. Text und Musik von G. Vuongiorno.

Tanz-Divertissement, arrangiert vom Balletmeister J. Gollisciani.

Im Brunnen.

Komische Oper in 1 Akt. Text von R. Gobina, deutsch v. F. Under.

Das Erntefest. (La Festa del Carro.)

Oper in 2 Akten. Text und Musik von G. Vuongiorno.

Tanz-Divertissement, arrangiert vom Balletmeister J. Gollisciani.

Im Brunnen.

Komische Oper in 1 Akt. Text von R. Gobina, deutsch v. F. Under.

Das Erntefest. (La Festa del Carro.)

Oper in 2 Akten. Text und Musik von G. Vuongiorno.

Tanz-Divertissement, arrangiert vom Balletmeister J. Gollisciani.

Im Brunnen.

Komische Oper in 1 Akt. Text von R. Gobina, deutsch v. F. Under.

Das Erntefest. (La Festa del Carro.)

Oper in 2 Akten. Text und Musik von G. Vuongiorno.

Tanz-Divertissement, arrangiert vom Balletmeister J. Gollisciani.

Im Brunnen.

Komische Oper in 1 Akt. Text von R. Gobina, deutsch v. F. Under.

Nach dem 2. und 3. Akt finden längere Pausen statt.

Eintritt 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Opern-Preise.

Table with 2 columns: Opera titles and prices for different seating areas.

Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonntags von 10 1/2) bis 3 Uhr.

Spieleplan: Dienstag: König Heinrich. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch: Zum erstenmal: Die Venus von Milo. Hieraus: Das Erntefest.

Donnerstag: Donna Diana. Hieraus: Ruffische Tanzbilder. Anfang 7 Uhr.

Freitag: Romeo und Julia. Anfang 7 Uhr. Sonntabend: Großes Konzert.

Altes Theater.

Heute: Geschlossen.

Sonntag den 24. Mai: Frauenlob.

Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Lothar. Regie: Ober-Regisseur Grünberger.

Walter von Meiner, Mathilde, seine Nichte, Bogumil Jirm, Franz Kumpelmann.

Wilhelmine, seine Schwester, Anna Neßfab, Hans Probst, Dr. Otto Brandt, Kübert.

Ort der Handlung: In einem Alpensee. Hierauf: Wau.

Lustspiel in 1 Akt von Max Bernstein. Regie: Regisseur Hänseler.

Dr. Müller, Rechtsanwalt, Paul Webbing, Maler, Hedwig Meyer, Dressel.

Nach dem 2. und 3. Akt des 1. Stückes finden längere Pausen statt.

Eintritt 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Preise.

Gewöhnliche Preise.

Barriere, ungesperrt, 1.25, Amphitheater, ungesperrt, 1.75.

Parquet, 2.75, I. Rang, Sperrfisch, I. Reihe, 2.75.

Profenium-Loge (Platz), 2.75, II. Rang-Logen (Platz), 2.20.

M. Profenium-Logen, 2.20, I. Rang, Stehplatz, 1.50.

Barriere-Logen: Logenst. 2.75, II. Sperrfisch, 1.40.

Sperrfisch, 2.20, II. Rang-Logen (Platz), 1.25.

Stehplatz, 1.50, III. Rang, Mittelplatz, .80.

Amphitheater, Sperrfisch, 2.75, Seitenplatz, .30.

Montag den 25. Mai:

Frauenlob. Hierauf: Wau. Billet-Verk. a. d. Tageskasse v. 10 (Sonntags v. 10 1/2) bis 3 Uhr.

Vorverkauf s. d. nächst. Tag (m. Aufg. v. 30 Pfg.) v. 1-3 Uhr.

Spieleplan: Dienstag: Geschlossen. Mittwoch: Geschlossen.

Donnerstag: Das Heiratsfest. Anfang 1/8 Uhr. Freitag: Geschlossen.

Sonntabend: Komtesse Guderl. Anfang 1/8 Uhr.

Mockau, Gasthof z. grünen Aue.

Den 1. Pfingstfeiertag Konzert. Den 2. Pfingstfeiertag Konzert und Ballmusik.

Stahmeln, Restaurant Kurth.

Bringe mein Lokal geehrten Vereinen bei Ausflügen in empfehlende Erinnerung.

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum von L. Connwitz und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Juni a. c. in L.-Connwitz, Brandstrasse 32 eine Flaschenbier-Handlung eröffne.

Lohnenden Nebenverdienst

erhalten geeignete Personen jeden Standes, welche befähigt sind, für eine altrenommierte Deutsche Lebens-, Arbeiter- und Kinder-Konf.-Aussteuer-Versicherung

Vermischte Anzeigen.

Ein intelligenter Mann, der sich zum Acquirieren eignet und 300 Mark Kaution stellen kann, findet dauernde und lohnende Beschäftigung.

Für nur 2.75 Mark wird ein Anzug chemisch gewaschen und wie neu vorgerichtet.

Reparat. bill. bei G. Hennig, Schneidern., Matthäikirchhof 24, Hof II.

Wittung.

Für ausgesperrte Tischler erhielt ich: Koffein, Täuschungsweg, 3.- Mk.

Familienanzeigen.

Herrn Heinrich Albrecht in Sommerfeld gratuliert zu dem am 2. Pfingstfeiertag stattfindenden Wiegensfest die Sängerabtlg. Sommerfeld-Engelsd.

Hugo Kellermann.

Die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Tage Herrn [Name] [Adresse]

Herrn W. Noak die besten Glückwünsche zum 46. Geburtstag. A. Noak.

Dem Musik-Schneider P. Knieting die best. Wünsche z. Geburtstag. D. Suhe.

Heute ist in Connwitz, wie Ihr wißt, Herrn Kellermann sein Geburtstagsfest!

Wir wünschen ihm zur Tagesgröße eine Portion Kartoffelwürfel! [4700] Mehrere Freunde aus dem Hippodrom.

Frau Dildorf ergo Itearimm z. heut. Tage beste Glückwünsche. Pantoffelbrüder.

Allen Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch die tiefschmerzliche Nachricht mit, daß heute morgen unser guter treusorgender Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Klaviaturmacher Wilhelm Leicht

plötzlich und unerwartet im 46. Lebensjahre verstorben ist. Leipzig-Anger, den 22. Mai 1896.

Die trauernde Gattin Emilie Leicht für sämtliche Hinterlassene. Die Beerdigung findet den 2. Feiertag nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmstraße 6, aus statt. [4716]

Heute verstarb schnell und unerwartet unser braver und treuer Mitarbeiter, der Klaviaturmacher Herr Wilhelm Leicht.

Sein feis Feiteres und bleberes Benehmen sichern ihm auch über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken. Leipzig-Anger, 22. Mai 1896. Das Personal der Klaviaturfabrik von Karl Thieme.

Nachruf. Im rüstigsten Lebensalter verstarb plötzlich unser Parteigenosse Wilhelm Leicht.

Der Vertrauensmann des Süd-Ost-Bezirks. Die Beerdigung findet den 2. Feiertag nachmittags 1/2 Uhr von Leipzig-Anger, Wilhelmstraße 6, aus statt. [4721] Sammelpunkt der Genossen Restaurant Räßig, Anger, Karftstraße.

Unsern lieben Meister Max Scheffer zum Pfingstfeste die besten Wünsche. [4664] Wir sind bloß 3.

Wirer anzeigen Lode Paul Rieriemien die best. Wünsche zu morg. Deine Res. Gese. [4700] Sie gratul. uns. lieb. Papa G. S. zu sein. morgenden Geburtstaa. D. U. U. O. U.

Heute verstarb schnell und unerwartet unser braver und treuer Mitarbeiter, der Klaviaturmacher Herr Wilhelm Leicht.

Sein feis Feiteres und bleberes Benehmen sichern ihm auch über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken. Leipzig-Anger, 22. Mai 1896. Das Personal der Klaviaturfabrik von Karl Thieme.

Nachruf. Im rüstigsten Lebensalter verstarb plötzlich unser Parteigenosse Wilhelm Leicht.

Der Vertrauensmann des Süd-Ost-Bezirks. Die Beerdigung findet den 2. Feiertag nachmittags 1/2 Uhr von Leipzig-Anger, Wilhelmstraße 6, aus statt. [4721] Sammelpunkt der Genossen Restaurant Räßig, Anger, Karftstraße.

Freitag abend verschied unerwartet nach kurzem Krankenlager unser langjähriger Kollege und Freund Friedrich Wilhelm Vogel.

Wir rufen demselben ein herzlichtes Ruhe sanft in sein frühes Grab nach. [4746] Die Kollegen der Pianoforte-Fabrik F. Stichel.

Restaurations und Destillation von G. Langhammer

Leipzig, Nürnberger Straße 30. Zu den Pfingstfeiertagen empfehle mein Lokal...

Walfisch Gr. Familien-Konzerte

Edle Brühl u. Nikolaistr. ff. Frontenbräu, ff. Lagerbier. M. Husay.

Grosses Freikonzert.

Biere und Speisen, wie bekannt, vorzüglich. Jeden Sonntag Speckkuchen. Jeden Sonnabend Schlachtfest.

Neu eröffnet! Uferschlösschen

9 Uferstrasse 9. Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum, insbesondere einer werthgeschätzten Nachbarschaft...

Flora. Ballmusik.

2. und 3. Feiertag Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. J. Michael.

Elysium, Gr. Ballmusik.

Am 2. u. 3. Feiertag Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. H. Seldel.

Dresdner Thorhaus.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle einem geehrten Publikum meine Lokaltäten...

Deutsches Haus, L.-Lindenau

Morgen Sonntag zum 1. Pfingstfeiertag Eröffnung meines neu vorgerichteten großen Gartens...

Frühschoppen-Konzert.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Zwei grosse Garten-Konzerte.

Konzert und Grosse Ballmusik.

Montag den 2. Pfingstfeiertag Dienstag den 3. Pfingstfeiertag

Grosser Nettenball.

Jeder Besucher, welcher im Besitz eines Loses 5. Klasse der 129. Sächs. Landeslott. ist...

Restaurant Waldschlösschen.

Lindenau, Ecke Güntherstr. Empfehle allen Freunden und Genossen meine freundlichen Lokaltäten...

Restaurant zum Bürgergarten

L.-Lindenau, Wettinerstr. 15. Sonntag den 1. u. Montag den 2. Feiertag Großes Freikonzert.

2. Feiertag Internation. Frühschoppen-Konzert

ausgeführt von der Hauskapelle und dem Bandonionklub Aescania (Dir. Herr H. Siegel).

Würzburger Hof, Deutsch

vis-à-vis Flemmings Fabrik hält sich dem geehrten Publikum anlässlich empfohlen.

Zum grünen Jäger, Schleussig

empfehle bei Ausflügen geehrten Vereinen und Gesellschaften meine neu hergerichteten Lokaltäten...

Restaurant Germania, Knautkleeberg.

Bringe einem geehrten Publikum von hier und Umgegend meine freundlichen Lokaltäten...

Bad Rohrteich, Schönefeld b. L.

Telephon Amt 1, Nr. 2638 Schönster Ausflugsort in Leipzigs Umgebung

Neu! Gasthof u. Obstweinschänke Knautkleeberg

bei Knauthain. Montag den 2. Feiertag Konzert und Ballmusik. Dienstag den 3. Feiertag Grosses Pilsbier mit Ball.

Markkleeberg, Gasthof zum heitern Blick.

Montag, 2. Feiertag Grosse Ballmusik. Es ladet ergebenst ein Alb. Limmer.

Knauthain, Gasthof am Park.

Zum Pfingstfest 1. Feiertag: Grosses Extra-Gartenkonzert

Den 2. Feiertag Früh-Konzert, Nachmittag von 4 Uhr ab Ballmusik.

Eythra.

Schönster Ausflugsort durch die Harth für Vereine und Gesellschaften. Freundlichst ladet ein E. Clemm, Gasthof grüne Eiche.

Central-Halle, Gaschwitz

hält dem geehrten Publikum, Gesellschaften und Vereinen seine geräumigen Lokaltäten mit schönem Tanzsaal...

Herm. Stollberg

bringt Freunden und Genossen sein Restaurant mit Garten für die Feiertage in freundliche Erinnerung.

Stötteritz, Restaurant z. Anker

Empfehle meine komfortabel eingerichteten Lokaltäten sowie staubfreien Garten...

Stötteritz, Stadt Leipzig

Empfehle zum bevorstehenden Feste meine Lokaltäten. 1. Feiertag Speckkuchen.

Franches Salon, Schönefeld.

Morgen Sonntag (1. Feiertag) Grosses Garten-Freikonzert.

Konzert u. öffentliche Ballmusik

bei freiem Eintritt. Anfang 8 Uhr. Früh 10 Uhr Speckkuchen.

Achtung, Stünz!

Zum Parkschlösschen.

Zu den Pfingstfeiertagen sowie später empfehle für Spaziergänger und Pflücker meine freundlichen Lokaltäten...

Mockau, Alter Gasthof.

1. Pfingstfeiertag Frühschoppen-Konzert. Nachmittags von 3 Uhr Garten-Freikonzert.

Möbeltransporte



Emil Heinrich

Gordpantoffeln

eigenes Fabrikat a. Wiederverk. empfiehlt i. solcher Ausführung zu billigen Preisen.

C. Schmidt,

Plagwitz, Karl Heine-Strasse 63. Käufe und Verkäufe.

Rover vfr. Plagwitz, Weissenfasser Str. 6, III. Riffen-Rover (Brennabor), wie neu.

Ein zweifelliges Dreirad billig zu verkaufen. Lindenau, Kirchstrasse 1, II.

Ein ff. Riffen-Rover billig zu verkaufen. Lindenau, Georgstrasse 6, III.

Gebr. Pneum.-Drehrad, gut erb. f. 140 M. verkauft. Kurprinzstr. 16, I. Lederhandlg.

ff. Riffen-Rover unständehalber billig. Sellenhausen, Jakobstrasse 25, pl.

Ein Schwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Wiesenstrasse 25, S. III.

Schwagen ist zu verkaufen. Sellenhausen, Eblischstrasse 25, II. I.

Ein noch gut erhaltener Kinderwagen billig zu verk. Südstrasse 70, IV. r.

Kinderwagen verkauft Harteistr. 5, II. r. Trifflon mit 33 Ruten billig zu verkaufen.

Schützenstrasse 7, IV. Engl. Piano, 100 M. v. Dresdenverf. 20, I. I.

E. Gaszähler (3 Flam.) u. ff. Gasofen sof. ge. Gohlis, Halleische Str. 112, Cig.-G.

Ein gut erb. Schlachtfessel bill. zu verkaufen. Reudnitz, Täubchenweg 73, Laden.

Dunkelbrauner neuer Mahagoni, schlank Figur, für 40 M. zu verkaufen. Neustadt, Mariannenstrasse 33, pl.

Ein Frack f. große Figur pass. zu verkaufen. Reudnitz, Konstantinstrasse 10, IV. Mitte I.

Pol. Veritio u. Küchenservant billig zu verkaufen. Reudnitz, Kohlgrabenstr. 42, III.

Eine starke eiserne Bettstelle zu verkaufen. Volkmarzdorf, Ewaldstr. 7, III.

Eine Trinkkaffe ist billig zu verkaufen, a. a. Gartenh. Deutsch, Lindenauer Str. 7.

E. Sch. 1/2 Jahr alt, Hund, sehr wachsl., bill. zu verk. Reudnitz, Kohlgrabenstr. 39, S. r. IV.

Eine gr. Partie Trodenfutter zu verkaufen. König Johann-Strasse 11, IV. M.

Bogelbauer m. Vbt., a. Flugb. pass., bill. zu verkaufen. Burzener Str. 17, III. r.

Zu kaufen gesucht

zu guten Preisen: ältere sozialistische Bücher und Broschüren (von Weitling, Lassalle, Marx, Engels u. a.) sowie Zeitschriften (Neue Zeit, Nordstern, Volksstaat, Verbote, Sozialdemokrat, Zukunft u. a.). Auch einzelne Hefte und Nummern. [3995 S. Calvary u. Co., Berlin NW., Luisenst. 51.]

Wohnungsanzeigen.

Stube an 3 punktl. zahl. Herren z. vermiet. Woche 2.50 M. An der Pleiße 10, IV. Müller. Reere freundl. Stube a. anständ. Wädherr zu verm. Gohlis, Wädherrstr. 2, III. I. Frbl. sep. Stube als Schlafstelle a. Herrn zu vermieten. Neustadt, Mariannenstr. 36, I. Wohl. Heustriges Zimmer zu vermiet. Sonnenw. Friedrichstrasse 2, IV. r. Kleines Logis zu vermieten. Volkmarzdorf, Konradstrasse 78, I. I. 1. Zuil kleines Logis zu vermieten. Auenstrasse 58, S. II. W. Südstrasse 69, Mittelgeb. II. I., freundl. Südbd. (Sonnenseite) für monatl. 6 M.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Türkei.

Durch ein Erbe des Sultans wird der Herrmann, betreffend den Aufschub der Arbeiten des kretensischen Landtags, aufgehoben und bestimmt, daß der Landtag im Laufe der nächsten Woche zusammenberufen wird. In Areta gärt es wieder.

Nordamerika.

Hante und Hidalgo im Streit.

Washington, 22. Mai. Staatssekretär Olney beauftragte den amerikanischen Gesandten in Madrid gegen das Tabak-Ausfuhrverbot des Generals Weyler, soweit es amerikanische Eigentümer betrifft, Einspruch zu erheben. Andererseits würden die Kongressmitglieder von Florida einen Beschlus Antrag vorbereiten, wodurch der Präsident ermächtigt wird, die Einfuhrung cubanischer Cigarren zu untersagen.

Die spanischen Hidalgo's, die Ritter von der traurigen Gestalt, kommen arg ins Gedränge. In Cuba der Aufrührer, und vor den Thoren Oikel Sam, das bärbeißige Nordamerika.

Perisien.

Teharan, 21. Mai. In Täbris, Karabagh und Ardebil sind Unruhen ausgebrochen. Die Empörer nahmen mehrere Dörfer. Wegen Brotmangels herrscht in Täbris große Unzufriedenheit.

Die Leipziger Postunterbeamten

reden in ihrem Organ, dem in Berlin erscheinenden Deutschen Postboten, Zeitschrift für die Berufsinteressen der deutschen Post- und Telegraphenunterbeamten, einer Erhöhung der Servistklasse für Leipzig das Wort. Wir bringen den beachtenswerten Artikel nachstehend im Wortlaut zum Abdruck:

In betreff der Wohnungsfrage ist es an der Zeit, daß auch bei uns in Leipzig Wandel geschaffen wird und unser Wohnungsgeldzuschuß von der 1. Servistklasse in die Klasse A umgewandelt wird. Wir Leipziger bekommen immer noch 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß jährlich, wohingegen die Kollegen von Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg, Weß, Mühlhausen i. G., Darmstadt, Dresden u. s. w. den höheren Zuschuß der Klasse A mit 240 Mark erhalten.

Leipzig ist nun der Größe nach die 4. Stadt des Deutschen Reiches und steht als Handels- und Verkehrsstadt neben Berlin und Hamburg an der Spitze aller deutschen Städte. Wir Leipziger Postunterbeamten wünschen vor allen Dingen, daß Leipzig in die Servistklasse A aufgenommen werde, denn es wird hohe Zeit, daß wir uns rühren, denn schon in der nächsten Herbst-Reichstagsession kommt die Servistfrage zur Verhandlung, und hoffen wir Leipziger von ganzem Herzen, daß der hohe Reichstag auch einmal an uns denkt und diesen unseren längst gehegten Wunsch in Erfüllung gehen läßt.

Unsere lieben Kollegen von Leipzig, wie Ihr doch alle wißt, hätten wir schon seit 1887 in der Servistklasse A sein und anstatt 180 Mk., 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß beziehen können, wenn der damalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete, Vice-Bürgermeister Dr. Tröndlin, als Vertreter Leipzigs im Reichstage nicht gesagt hätte, für Leipzig läge noch kein Bedürfnis vor, denn dort gäbe es billige Wohnungen u. s. w. Dies war schon damals, so wie jetzt nicht mehr der Fall, denn unter 300-400 Mark gibt es in Leipzig überhaupt keine Wohnung mehr (was man nämlich Wohnungen nennen kann). Ich will noch bemerken, daß jetzt in Leipzig die Postunterbeamten in betreff der Wohnungsfrage gewissermaßen eine Klasse für sich bilden, weil sie zum Teil kümmerlicheren bewohnen, die den Namen „Wohnung“ kaum verdienen; diese Männer sind häufig der Gesundheit sehr nachteilig.

Viele der hiesigen Kollegen wohnen 1 1/2 Stunde vom Hauptpostamt entfernt, nämlich in Müdern, Alt-Schönefeld, Connewitz, Lindenau, Volkmarisdorf u. s. w. Wenn nun ein Vater zum Dienst geht, so bekommt er seine Kinder gütigstenfalls Sonntags zu sehen, denn frühmorgens schlafen dieselben noch, und abends, wenn der Vater heimkehrt, sind sie wiederum bereits zur Ruhe gebracht.

Sollten wir Unterbeamten nicht dort wohnen können, wo wir beschäftigt werden, selbst in der Nähe des Postamts?

Müßten auch uns nicht Mittel gegeben werden, auch in der Stadt eine ausreichende Wohnung beschaffen zu können? Es ist uns nicht möglich, gleich den Offizieren und höheren Beamten, die zwar gleichfalls unter dem gegenwärtigen Servistverhältnisse Leipzigs zu leiden haben, so und so viel Vermögen oder Gehalt für Wohnungszwecke zu verausgaben. Ueberdies liegen in dieser Frage die Verhältnisse ja auch für die Unterbeamten besonders ungünstig, indem die vorerwähnten Klassen immerhin noch besser auskommen, als die Unterbeamten. Eine wirkliche Wohnungsfrage kennen nur die letzteren.

Müßten die gegenwärtigen Vertreter der Stadt Leipzig im Reichstage nicht dem Beispiel des ehemaligen Abgeordneten Dr. Tröndlin folgen, sondern kräftig dafür eintreten, daß Leipzig in Bezug auf die Servistfrage endlich in die der Größe und Bedeutung der Stadt entsprechende Stelle einreißt.

Außerdem habe ich schon mehrere Reichstagsberichte gelesen, in welchen ausgeführt wurde, daß der Satz von 240 Mk. für die Servistklasse A nicht mehr ausreichend sei und derselbe auf 360 Mk. erhöht werden möge. Dieser Meinung können wir uns voll und ganz anschließen.

Soffentlich wird es nicht an Mitteln fehlen, wenn es sich darum handelt, auch für uns einmal ein wenig zu thun, auch von uns einmal ein Stück Sorge abzuwälzen. Aber von selbst kommt und wird nichts; das hat die Erfahrung zur Genüge bewiesen. Eine Hauptsache ist und bleibt, daß wir aufwachen und einmütig unsere Wünsche laut werden lassen.

Aus der Partei.

Die Revision des Genossen Dierl (Moland) vom Vorwärts in Berlin gegen das Urteil in einem Majestätsbeleidigungsprozeß wurde vom Reichsgericht verworfen. Dierl hatte im Vorwärts eine nach Ansicht des Zweidauer Gerichts beleidigende Aeußerung eines Arbeiters Pawera in einem Referate abgeschwächt wiedergegeben und war dafür von der Brausevetterkammer zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Magdeburg, 21. Mai. Genosse Harbaum bleibt in Haft. Er ist fluchtverdächtig. Fluchtverdächtig, obgleich er Inhaber des Verlagsgeschäftes und der Zeitung Volksstimme ist. Dabei sieht seine Frau ihrer Entbindung in naher Zeit entgegen und steht in Gefahr, infolge der Aufregung der letzten Wochen dauernden Schaden zu nehmen.

Breslau, 23. Mai. Genosse Redakteur Neukirch von der Volksrecht ist wegen angeblicher Beleidigung des Fürsten Pleß, den er in Artikeln wiederholt der ungebührlichen Ausbeutung der Frauenarbeit auf den obereschlesischen Gruben bezichtigt hatte, zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Soziale Rundschau.

Ausgang, deutsche Arbeiter! Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 21. Mai: Die Pariser Unternehmer lassen das Gerücht verbreiten, daß sie, angesichts des Mangels an Arbeitern in Paris, deutsche Arbeiter für die Weltausstellung anwerben müßten. Die Wahrheit ist, daß hier große Arbeitslosigkeit herrscht. Die deutsche Arbeiterpresse wird daher den hiesigen wie den deutschen Arbeitern einen Dienst erweisen, wenn sie vor Zuzug nach Paris warnen.

Gera, 22. Mai. Der Streit der hiesigen Maurer dauert unverbändert fort. Die Meister verhalten sich ablehnend. Zuzug ist streng fernzuhalten. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Die Streikkommission der Maurer von Gera und Umgegend.

In Spremberg tagen zu Pfingsten gleichzeitig die dritte ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands und der vierte deutsche Glasarbeiterkongreß.

Eisenach, 21. Mai. Der Zimmererstreit ist vor Gewerbegericht, als dem Einigungsamt, beigelegt worden. Die Meister bewilligen 10 Prozent Lohnerhöhung. Die Arbeiter nehmen am Freitag die Arbeit wieder auf.

Folgen der Profitwut. Ueber die Ursachen des gräßlichen Schiffungslücks bei Ahmannshausen ist der Mainzer Volkszeitung eine Zuschrift von sachmännischer Seite zugegangen. Danach ist die Konkurrenz um den Profit zwischen den verschiedenen

Dampfergesellschaften auf die Spitze getrieben. Nicht nur, daß das Schiffpersonal durch langen strengen Dienst auf das äußerste ausgebeutet wird, sondern auch die Dampfkraft wird im Kessel bis auf das höchste gesteigert, um möglichst viel schleppen zu können.

Und besonders werden bei Wingen, wo Vorspann genommen werden muß, die Maschinen und Heizer gewissermaßen gezwungen, über die gesetzliche Spannkraft der Kessel zu heizen! Dort heißt es von oben herab: „Da geben wir ein bißchen Zuwal druff“, und da werden dann die Sicherheitsventile mit schweren Eisenteilen besetzt, um das Entweichen des Dampfes zu hindern. Die Spannkraft des Dampfes ist dann für die Mannschaften stets lebensgefährlich. Diejenigen, die keinen Ueberdruck machen können oder wollen, werden eben entlassen und so bietet jeder Maschinist und Heizer gezwungenermaßen die Hand zu diesem gesetzwidrigen menschenmörderischen Treiben.

Reichenberg in Böhmen, 22. Mai. Das offiziöse Wolffsche Telegraphen-Bureau meldet: In der letzten Nacht fand in dem benachbarten Dörfel ein blutiger Zusammenstoß zwischen ungefähr 1000 Ausständigen und der Gendarmarie statt, wobei drei Arbeiter erschossen und drei verwundet wurden. Auch ein Mittelmeister der Gendarmarie wurde verwundet. Oesterreichs Staatsweisen kurieren nach berühmten Mustern soziale Uebel mit Kolben und Bajonet.

Dasselbe Telegraphen-Bureau meldet noch: Die Zahl der bei dem Zusammenstoße Getöteten beträgt bereits vier. Alle Gendarmen wurden durch Steinwürfe verwundet. Vier Compagnien Infanterie sind eingetroffen.

Köln, 22. Mai. Wolffs Tel.-Bur. meldet: Der Ausstand der Strohhutflechterinnen ist in allen Ortschaften allgemein. In mehreren Orten durchzogen die Flechterinnen mit Fahnen und Trompeln die Straßen der Stadt und verhinderten die Arbeiten in den Fabriken. In Calcinaja zerrissen die Demonstranten in einem Hause, wo gearbeitet wurde, die Hutgeschäfte. Abgesandte der Flechterinnen gehen überall in den Arbeiterkrämen umher, um sich von der Einstellung der Arbeit zu überzeugen. In der Arbeitskammer traten die Fabrikanten zu Verhandlungen zusammen.

Die Kundgebungen der streikenden Hutflechterinnen dauerten des Nachmittags fort. Die Unternehmer haben in ihrer Versammlung beschlossen, Zugeständnisse zu machen. Da sie günstig aufgenommen werden, so glaubt man, daß der Ausstand bald zu Ende geht.

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung fand Sonnabend den 18. Mai im Saal zur Erholung in Kleinisdorfer mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag über die Organisation der Arbeitgeber und wie haben sich die Arbeiter ihr gegenüber zu verhalten. 2. Gewerkschaftliches und Disziplin. Zum 1. Punkt hielt Genosse Mensch einen Vortrag, für den er lebhaften Beifall erntete und an den sich eine lebhafte Diskussion schloß. Zum 2. Punkt gab Kollege Schäfer einen Bericht über den Agitationsfonds, der zur Zeit aufgelöst ist und an Stelle dessen ein Unterstützungsfonds gegründet wurde, dem der Kasseeintrag vom Agitationsfonds überwiesen wurde. Anwesend waren 75 Personen.

Eine sehr gut besuchte öffentliche Töpferversammlung tagte am 18. d. Mts. im Universitätskeller. Tagesordnung: 1. Bericht des Vertrauensmannes. 2. Bericht des Delegierten vom Gewerkschafts-faktel und Neuwahl desselben. 3. Bericht des Delegierten vom 1. sächsischen Töpfer-tag. 4. Gewerkschaftliches. Der Vertrauensmann berichtet, daß im letzten halben Jahre trotz der ungünstigen Winterzeit die Beteiligung an den Sammelkassen eine rege war, und der Kasseeintrag weit nach Abzug der Ausgaben noch einen Ueberfluß aufwies. Zum Punkt 2 der Tagesordnung erläuterte der Vertrauensmann in Abwesenheit des Delegierten die Ziele und den Zweck des Gewerkschafts-faktels. Es wird einstimmig beschlossen, dem Gewerkschafts-faktel 60 Mark zu überweisen und 22 Mk. zu den Kosten der Ortskassenwahl beizutragen. Bei der Neuwahl eines Delegierten zum Gewerkschafts-faktel wurde Kollege Albrecht gewählt. Der Delegierte vom 1. sächsischen Töpfer-tag berichtet, daß die Organisation im allgemeinen gute Fortschritte gemacht habe. Bei Gewerkschaftlichem wurde die Lohnfrage erörtert, wegen vorgedruckter Zeit aber die Beschlußfassung bis zur nächsten Versammlung verschoben. Am 2. Pfingstfeiertage findet ein Ausflug statt. Zeit und Treffpunkt werden durch Inserat bekannt gegeben.

2 Vom Londoner Weibermarkt. Aus London wird uns vom 21. Mai geschrieben: Ein vielbeweideter Betrüger ist Charles Baker, ein älterer Herr von bisinguierem Aussehen, der vom Richter Fulton wegen Bigamie (Doppelheirat) zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt wurde. (Wohl viele Frauen er eigentlich hätte, läßt sich kaum ermitteln, immerhin haben die Gerichtsverhandlungen dargelegt, daß England noch immer reich ist an dummen, reichen Weibern, die dem ersten besten Gauner ins Garn laufen, der ihnen schön thut. Baker fing seine Verbrecherlaufbahn als Assistent im Laden eines Tuchhändlers in Cambridge an, wo er 11000 Mark stahl und kehrte als bestrafter Pferdeböck aus Melbourne nach England zurück, um auf dem Weibermarkt sein Glück zu versuchen. Er fing 1890 mit einer Witwe Williams an, die eine Jahresrente von 10000 Mk. besaß; er bestahl seine Frau um 32000 Mk. und ließ sie dann sitzen. Im Jahre 1891 heiratete er die vermögende Mrs. Griffith in Cheltenham, nahm ihr 20000 Mk. ab und schickte sich damit nach Australien ein, vorgeblich um dort nach seinen Bestrebungen zu sehen. Aber er ging nur nach Colombo, kehrte nach England zurück und annoucierte in den Zeitungen um Damen, welche sog. paying guests aufnehmen, d. h. Kostgänger, welche den Bekannten als Gäste vorgestellt werden. Unter diesem Deckmantel wird gerade jetzt in den besten Kreisen viel Unfug getrieben. Als paying guest borgte Baker von einer Frau Proke, die er heiratete, 22000 Mk., von denen er aber 12000 Mk. zurückzahlte; schließlich ging eine Dame aus den besten Ständen auf den Bein, die ein Jahreseinkommen von 100000 Mk. besaß und der sich der Gauner als ein Better des Lord Aberdeen vorstellte. Nachdem er ihr 60000 Mk. abgeschwindelt hatte, hielt er es nicht mehr der Mühe wert, sie an den Altar zu führen. Das machte die Dame argwöhnisch, sie ließ Nachforschungen anstellen, die zur Enttarnung des Gauners und seiner Verhaftung führten. Sein letztes Opfer hätte durch ihre Verheiratung ihr Einkommen eingebüßt.

Humoristisches.

Der Vielbeschäftigte. „Herr Kommerzienrat, es ist ein Junge angekommen. (Nach einer Viertelstunde.) Herr Kommerzienrat, es ist noch ein Junge angekommen!“ Kommerzienrat (unwillig): „Wer ist bitte Sie, Frau Markus, zählen Sie sie doch morgen früh alle zusammen und sagen Sie mir dann das Factum!“ (Auff. W.)

Kleine Chronik.

Leipzig, 23. Mai.

Neues Theater (Gastspiel der Frä. Erika Bedekind — Lucia von Lammermoor von G. Donizetti). Wenn Frä. Bedekind bei uns zu Gast ist, dann ist das Theater stets bis auf den letzten Platz gefüllt. Kein Wunder; denn es ist auch Genuß, den scheinbar so mühelos und quellschreiend hervorsprudelnden Tönen dieser außerordentlich beanlagten Sängerin zu lauschen, für die es technische Schwierigkeiten gar nicht zu geben scheint, und die, sobald sie zu singen beginnt, die Hörerschaft unerschütterlich in das höchste Entzücken versetzt. Man mag theoretisch ein noch so abgeflagter Feind der koloraturen sein und mit strenger Mene all solchen Ohrenkitzel aus dem gekünstelten Kunststil verbannen — den wunderbar reinen Texten und Läusen des Frä. Bedekind lauscht man doch mit Vergnügen; ja man nimmt als Wagnerianer sogar eine Oper wie Donizetti's: Lucia von Lammermoor mit in den Kauf, wenn Frä. Bedekind in der Titelrolle auftritt.

Donizetti gehört zu den talentvolleren Epigonen Rossinis, und von seinen zahlreichen Opern — er schrieb deren 69 — waren seiner Zeit auch in Deutschland neben der Lucia noch verschiedene beliebt; so die Favoritin, der Liebestrunk, Lucrezia Borgia, Linda von Chamourix und die Regimentstochter. Er verfiel über eine gefällige und leicht ins Ohr fallende Melodie. Seine Instrumentation dagegen ist nachlässig, wie bei fast allen seinen zeitgenössischen Landsleuten. Die Lucia von Lammermoor besteht eigentlich nur aus einer einzigen großen Primadonnenrolle, die mit allen Raffiniertheiten der italienischen Gesangstechnik ausgestattet ist; alles übrige ist nur Anhängsel und von wenig Belang — die Mitagierenden dienen der Titelheldin nur als Follie. So ist denn die Lucia so recht eigentlich eine Oper für gastierende Virtuostinnen und durch diese allein hält sie sich noch auf dem Repertoire unserer Bühnen.

Die gefriste Vorstellung machte im ganzen einen günstigen Eindruck. Frä. Bedekind stellt die Lucia nicht dar, wie man sie von italienischen Virtuostinnen, z. B. der Breovisti zu sehen gewohnt ist. Sie entbehrt der Berde und Leidenschaftlichkeit und des virtuellen Spiels ihrer weltlichen Kolleginnen. Sie weiß aber auch nichts von den musikalischen Untugenden dieser letzteren, die hauptsächlich im Tremolieren, Verschleifen der Töne und in für unser Gehör allzu willkürlicher Behandlung der Tempi bestehen. Sie überseht die

ganze Gestalt gleichsam ins Deutsche. Ihre Vortrag ist durchaus ruhig und ihr Spiel abgemessen. Ihr darstellerisches Fähigkeiten sind noch in der Entwicklung begriffen, in der großen Scene des zweiten Aktes (Unterzeichnung des Ehekontrastes) und in der Wahnsinnscene im dritten Akte erscheint ihr Spiel noch nicht völlig ausgereift, obgleich sie auch in der Wahnsinnscene, besonders durch die Schlichtheit ihrer Auffassung sehr schöne Wirkungen erzielt. Prächtig gelingt ihr in darstellerischer Hinsicht dagegen die Liebes-scene im ersten Akte, der sie durch ihr weiches, ansehniendes Wesen einen ganz besonderen Reiz verleiht. Gefänglich aber steht ihre Leistung überall auf gleicher Höhe, und mit stets sich erneuerndem Entzücken lauscht man ihrem Vortrage, der bei aller Ruhe, Glätte und Durchsichtigkeit doch nirgends steif und gläsern, sondern überall von warmem Herzschlag durchpulst ist. In dieser ruhigen, einfachen Innigkeit übertrifft Erika Bedekind wohl alle italienischen Virtuostinnen — das ist eben das Deutsche in ihrer Gesangsweise.

Von den übrigen Darstellern zeichnete sich besonders Herr Schepper aus, der dem Ashton Charakter und Farbe zu geben verstand. Herr Kapellmeister Porst hätte den italienischen Stil vielleicht ein wenig mehr herausarbeiten sollen, einzelne Stellen klangen etwas zu deutsch gemüthlich; die Regie aber hätte zu der Liebes-scene mit dem großen Harsenolo wohl einen etwas stimmungsvolleren Part und etwas mehr Mondschein spendieren können.

H. M.

— Franz von Denbach hat bei dem zuständigen Pfarrer Klingl von St. Bonifat in München seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärt. Das Münchener Fremdenblatt meldet dazu, es handle sich um einen Ehescheidungsprozeß des berühmten Malers.

— Der Post. Aus Breslau wird gemeldet, daß dem Direktor Löwe, der beabsichtigte, in der Breslauer Philharmonie eine Reihe von Aufführungen des Oratoriums Christus von Rubinstein zu veranstalten und der bereits das Konzertlokal gemietet hatte, die Erlaubnis dazu „höheren Orts“ verweigert worden ist. Das Verbot stützt sich auf einen alten Erlass, der verbletet, „die Person Christi“ darzustellen. Der Bureaukratenpost ist sehr lang.

— Das Ende vom Biede. Die Opernsängerin Frau Moran-Döben, früher Mitglied des Leipziger Stadttheaters und der Münchener Hofbühne, wurde vor einigen Tagen auf das Amtsgericht zur Leistung des Offenbarungseides geladen. Die Künstlerin hat Wechselschulden von unheimlicher Höhe.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 23. Mai.

Pfingsten, das „liebliche Fest“ fällt diesmal gar nicht in eine liebliche Zeit. Am Himmel hängen schwarze und graue Wolken über die Erde, wie die Schatten der Reaktion über Sachsen.

Der zur Zeit mächtige Herr hat seine Sommerresidenz im schönen Schandau aufgeschlagen. Nach anstrengendster, erhabendster Thätigkeit bedarf der verantwortungslose Berater des deutschen Volkes sicherlich der Erholung und Abkühlung.

Das ist unser Pfingstgedanke, und in solchem Sinne mögen unsere Leser und Freunde ein vergnügtes Fest erleben!

Nachprüfung eines Urteils des Gewerbegerichts Leipzig. Das vom hiesigen Gewerbegericht am 8. Mai gegen den Buchbinderlehrling S. auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses lautende Urteil, das wir in Nr. 109 der Leipz. Volksztg. als ein sehr ansehnliches Urteil bezeichneten und nachwies, wie wenig es mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung übereinstimmt, wird nun auf Beschwerde der Parteien einer Nachprüfung unterzogen werden, die hoffentlich zur Aufhebung des Urteils führen wird.

Die Verhandlungen zwischen den Buchdruckerprinzipalen und ihren Gehilfen haben einen Ausgang genommen, der von uns von Anfang an befürchtet wurde. Er rechtfertigt die weitverbreitete Meinung, daß der diesjährige elementare Ausbruch einer Lohnbewegung im Buchdruckergewerbe von den obersten Gehilfenführern nur deshalb freundlich willkommen geheißen wurde, weil er ihnen Gelegenheit geben mußte, den mit dem großen Buchdruckerstreik beseitigten Tarifschacher in verböserter Auflage wieder erscheinen zu lassen.

Der Tarif gilt auf die Dauer von fünf Jahren, d. h. vom 1. Juli 1896 bis 1. Juli 1901. Sollte jedoch nach Ablauf von drei Jahren, also bis zum 1. Juli 1899, festgestellt werden, daß die Zahl der den Tarif anerkennenden Prinzipale und der nach demselben arbeitenden Gehilfen nicht fortgesetzt größer geworden ist, so kann er bereits am 1. Juli 1899 für den 1. Oktober 1899 gekündigt werden.

Etwaige Anträge auf Abänderung einzelner Teile des Tarifs sind bis zum 1. Juli jedes Jahres — also eventuell erstmalig am 1. Juli 1899 — von mindestens 4 Prinzipals- oder 4 Gehilfenvertretern im Austrag ihrer Kreise beim Tarif-Ausschuß (§ 44) einzubringen und von diesem sofort zu veröffentlichen.

Im Falle eines Antrags auf Verbesserung der leider so sehr mangelhaften Arbeits- und Lohnverhältnisse hat das Unternehmertum gerade ein halbes Jahr Zeit, sich zu rüsten, um die Forderungen der „begehrlichen“ Gehilfen abzuwehren zu können.

Zur Lohnbewegung der Studenten ist mitzuteilen, daß folgende Geschäfte die Forderungen der Gehilfen bis jetzt noch nicht bewilligt haben: M. Mancke, M. Ebert, Dunt, Cementsfabriken D. Schütz und Schulz & Comp. Es bleibt über diese Geschäfte die Sperre bestehen.

Zur Klempnerbewegung. Nach dem letzten Bericht der Streikkommission reduziert sich die Zahl der Ausständigen von Tag zu Tag, so daß heute nur noch 57 Streikende zu verzeichnen sind. In der gestern von 200 Personen besuchten Versammlung wurde von den 56 anwesenden Streikenden mit 51 Stimmen die Weiterführung des Streiks beschlossen.

Die Sattlergehilfen haben den Beschluß gefaßt, in den Werkstätten, wo bis 6. Juni die gestellten Forderungen nicht bewilligt sind, am 7. Juni die Arbeit niederzulegen. Damit die Arbeitsniederlegung überall gleichzeitig erfolgt, soll dort, wo Ründigungsfristen bestehen, heute Sonnabend den 23. Mai die Ründigung bewirkt werden.

Die Räume der Rechnungs- und Kassenverwaltung der Gasanstalten, Kurprinzstraße 14, I (Marktthalen-Edgebäude), gestellten Forderungen bemerkt, daß der Mindestlohn von 18 Mk. für die geringsten Arbeiter verlangt werden soll und daß nur für geistig oder körperlich abnorme Personen geringere Zahlungen zulässig sind.

Das Hamburger Thras-Blatt hat die Unverfrorenheit, das Vorgehen der Berliner Polizei gegen die sozialdemokratische Parteiorganisation, das auch von der bürgerlichen Presse verurteilt worden ist, zu verteidigen. Es tritt für das preussische Vereinsgesetz ein und sagt unter anderem: „Bei diesem faktischen Zustand könnte man sich um so mehr beruhigen, als es sich zum Beispiel im Königreich Sachsen deutlich genug gezeigt hat, welche günstigen Ergebnisse auf dem Wege der Landesgesetzgebung gegen die Sozialdemokratie zu erreichen sind, so lange das Reich verlagert.“

Ein hundertjähriges Jubiläum erlebt in diesem Jahre Brockhaus' Konversations-Lexikon, da seine erste Auflage im Jahre 1796 begonnen wurde. Die Geschichte dieses Werks ist, so schreibt die Bsp. Ztg., in mehrfacher Beziehung interessant.

Ein hundertjähriges Jubiläum erlebt in diesem Jahre Brockhaus' Konversations-Lexikon, da seine erste Auflage im Jahre 1796 begonnen wurde. Die Geschichte dieses Werks ist, so schreibt die Bsp. Ztg., in mehrfacher Beziehung interessant. Ein noch nicht dreißigjähriger Leipziger Privatgelehrter, Dr. Menatus Gottlieb Böbel (geb. 1787), sagte die Idee, ein „Konversations-Lexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten“ herauszugeben. Die Idee und selbst der Titel waren nicht neu, da bereits 1704 das Hübnerische Real-, Staats-, Zeitungs- und Konversations-Lexikon erschienen war, das bis 1712 fünf Auflagen erlebte und nebst einem Seitenstück über Naturwissenschaften, Kunst und Handel das ganze 18. Jahrhundert hindurch in Ansehen stand; noch 1824—28 erschien davon die 31. Auflage.

Ein hundertjähriges Jubiläum erlebt in diesem Jahre Brockhaus' Konversations-Lexikon, da seine erste Auflage im Jahre 1796 begonnen wurde. Die Geschichte dieses Werks ist, so schreibt die Bsp. Ztg., in mehrfacher Beziehung interessant. Ein noch nicht dreißigjähriger Leipziger Privatgelehrter, Dr. Menatus Gottlieb Böbel (geb. 1787), sagte die Idee, ein „Konversations-Lexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten“ herauszugeben. Die Idee und selbst der Titel waren nicht neu, da bereits 1704 das Hübnerische Real-, Staats-, Zeitungs- und Konversations-Lexikon erschienen war, das bis 1712 fünf Auflagen erlebte und nebst einem Seitenstück über Naturwissenschaften, Kunst und Handel das ganze 18. Jahrhundert hindurch in Ansehen stand; noch 1824—28 erschien davon die 31. Auflage.

Ein hundertjähriges Jubiläum erlebt in diesem Jahre Brockhaus' Konversations-Lexikon, da seine erste Auflage im Jahre 1796 begonnen wurde. Die Geschichte dieses Werks ist, so schreibt die Bsp. Ztg., in mehrfacher Beziehung interessant. Ein noch nicht dreißigjähriger Leipziger Privatgelehrter, Dr. Menatus Gottlieb Böbel (geb. 1787), sagte die Idee, ein „Konversations-Lexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten“ herauszugeben. Die Idee und selbst der Titel waren nicht neu, da bereits 1704 das Hübnerische Real-, Staats-, Zeitungs- und Konversations-Lexikon erschienen war, das bis 1712 fünf Auflagen erlebte und nebst einem Seitenstück über Naturwissenschaften, Kunst und Handel das ganze 18. Jahrhundert hindurch in Ansehen stand; noch 1824—28 erschien davon die 31. Auflage.

Ein hundertjähriges Jubiläum erlebt in diesem Jahre Brockhaus' Konversations-Lexikon, da seine erste Auflage im Jahre 1796 begonnen wurde. Die Geschichte dieses Werks ist, so schreibt die Bsp. Ztg., in mehrfacher Beziehung interessant. Ein noch nicht dreißigjähriger Leipziger Privatgelehrter, Dr. Menatus Gottlieb Böbel (geb. 1787), sagte die Idee, ein „Konversations-Lexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten“ herauszugeben. Die Idee und selbst der Titel waren nicht neu, da bereits 1704 das Hübnerische Real-, Staats-, Zeitungs- und Konversations-Lexikon erschienen war, das bis 1712 fünf Auflagen erlebte und nebst einem Seitenstück über Naturwissenschaften, Kunst und Handel das ganze 18. Jahrhundert hindurch in Ansehen stand; noch 1824—28 erschien davon die 31. Auflage.

Ein hundertjähriges Jubiläum erlebt in diesem Jahre Brockhaus' Konversations-Lexikon, da seine erste Auflage im Jahre 1796 begonnen wurde. Die Geschichte dieses Werks ist, so schreibt die Bsp. Ztg., in mehrfacher Beziehung interessant. Ein noch nicht dreißigjähriger Leipziger Privatgelehrter, Dr. Menatus Gottlieb Böbel (geb. 1787), sagte die Idee, ein „Konversations-Lexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten“ herauszugeben. Die Idee und selbst der Titel waren nicht neu, da bereits 1704 das Hübnerische Real-, Staats-, Zeitungs- und Konversations-Lexikon erschienen war, das bis 1712 fünf Auflagen erlebte und nebst einem Seitenstück über Naturwissenschaften, Kunst und Handel das ganze 18. Jahrhundert hindurch in Ansehen stand; noch 1824—28 erschien davon die 31. Auflage.

Ein hundertjähriges Jubiläum erlebt in diesem Jahre Brockhaus' Konversations-Lexikon, da seine erste Auflage im Jahre 1796 begonnen wurde. Die Geschichte dieses Werks ist, so schreibt die Bsp. Ztg., in mehrfacher Beziehung interessant. Ein noch nicht dreißigjähriger Leipziger Privatgelehrter, Dr. Menatus Gottlieb Böbel (geb. 1787), sagte die Idee, ein „Konversations-Lexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten“ herauszugeben. Die Idee und selbst der Titel waren nicht neu, da bereits 1704 das Hübnerische Real-, Staats-, Zeitungs- und Konversations-Lexikon erschienen war, das bis 1712 fünf Auflagen erlebte und nebst einem Seitenstück über Naturwissenschaften, Kunst und Handel das ganze 18. Jahrhundert hindurch in Ansehen stand; noch 1824—28 erschien davon die 31. Auflage.

Ein hundertjähriges Jubiläum erlebt in diesem Jahre Brockhaus' Konversations-Lexikon, da seine erste Auflage im Jahre 1796 begonnen wurde. Die Geschichte dieses Werks ist, so schreibt die Bsp. Ztg., in mehrfacher Beziehung interessant. Ein noch nicht dreißigjähriger Leipziger Privatgelehrter, Dr. Menatus Gottlieb Böbel (geb. 1787), sagte die Idee, ein „Konversations-Lexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten“ herauszugeben. Die Idee und selbst der Titel waren nicht neu, da bereits 1704 das Hübnerische Real-, Staats-, Zeitungs- und Konversations-Lexikon erschienen war, das bis 1712 fünf Auflagen erlebte und nebst einem Seitenstück über Naturwissenschaften, Kunst und Handel das ganze 18. Jahrhundert hindurch in Ansehen stand; noch 1824—28 erschien davon die 31. Auflage.

Die Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzig (am Johannisplatz) sind am beiden Feiertagen von vormittags 10^{1/2}—12^{1/2} Uhr dem Publikum zur kostenfreien Besichtigung geöffnet.

Als Nachfolger des Reichsgerichtsrats Buri wird nach einer Mitteilung der Frankfurter Zeitung vom Großherzogtum Hessen der jetzige erste Staatsanwalt Ewald in Mainz vorgeschlagen werden. Also wiederum ein Staatsanwalt mehr als Richter beim Reichsgericht.

Patentanmeldungen sächsischer Erfinder, mitgeteilt durch das Patentbureau von Ed. Breslauer, Ingenieur, Leipzig, Goethestraße 7. Wegen dieser Anmeldungen kann bis zum 18. Juli 1896 Einspruch erhoben werden.

Die Räume der Rechnungs- und Kassenverwaltung der Gasanstalten, Kurprinzstraße 14, I (Marktthalen-Edgebäude), gestellten Forderungen bemerkt, daß der Mindestlohn von 18 Mk. für die geringsten Arbeiter verlangt werden soll und daß nur für geistig oder körperlich abnorme Personen geringere Zahlungen zulässig sind.

Die Räume der Rechnungs- und Kassenverwaltung der Gasanstalten, Kurprinzstraße 14, I (Marktthalen-Edgebäude), gestellten Forderungen bemerkt, daß der Mindestlohn von 18 Mk. für die geringsten Arbeiter verlangt werden soll und daß nur für geistig oder körperlich abnorme Personen geringere Zahlungen zulässig sind.

bleiben wegen vorzunehmender Reinigung Dienstag den 26. Mai geschlossen.

Ein neues Verzeichnis der während der Sommermonate des Jahres 1896 (für die Hundreihen innerhalb Sachsens sowie nach Nordböhmen und Italien während des ganzen Jahres) auf den sächsischen Stationen veräußerten Hundreize, Sommerfahrkarten sowie Anschlußrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer erschien heute. Gleichzeitig ist ein neuer Auszug aus diesem Verzeichnisse herausgegeben, der lediglich die Karten für Reisen innerhalb Sachsens, nach Nordböhmen sowie nach dem Herz-, Riesen- und Glatzer Gebirge enthält.

Das Obererbschaftsgeschäft im Aushebungsbezirk Leipzig-Stadt I findet am 8., 9., 10., 11., 12., 13., 16., 17., 18., 19. und 20. Juni d. J. an jedem Tage früh 8^{1/2} Uhr hier in der Centralhalle statt. Alle im Stadtbezirk Leipzig, mit Einschluß der einverleibten Vororte, auffälligen, von der Erbschaftskommission bei Gelegenheit des diesjährigen Musterungsgeschäfts als tauglich, zur Ersatz-Reserve, zum Landsturm und als dauernd untauglich in Vorschlag gebrachten Militärfähigen, sowie die wegen Untauglichkeit von einem Truppenteil abgewiesenen einjährig Freiwilligen, deren Familiennamen die Anfangsbuchstaben A—K haben, werden aufgefordert, sich pünktlich in einem der gedachten Aushebungsstermine rein gewaschen und in frischer Wäsche persönlich zu stellen.

Im Briefkasten des Stadterwarters ist zu lesen: Leipzig, P. W.: Die Leipziger Neuesten Nachrichten (Nr. 134) antworten in ihrem Briefkasten auf eine Anfrage: Die Verwaltung und der Mißbrauch der minderjährigen Ehefrau gebührt dem Ehemann. Ist das bei volljährigen Ehefrauen anders? — J. L.: Die Leipziger Zeitung vom 12. Mai erinnert an „das bekannte Wort Alexanders des Großen: veni, vidi, vici“ (Ich kam, sah und siegte). Ein bekanntes Wort allerdings, das aber bisher dem großen Caesar zugeschrieben wurde.

Arbeiterriß. In die hiesige Augenklinik wurde ein Arbeiter aus Regau eingeliefert, dem in der dortigen Filzwarenfabrik von Fischer Schwefelsäure in die Augen geraten war. Für die Erhaltung des Augenlichtes besteht die größte Gefahr. — Am Donnerstag fiel in der Blücherstraße ein 22jähriger Malergehilfe während der Arbeit infolge eines Fehltritts von einer Hochleiter herab auf das Trottoir und zog sich hierbei innere Verletzungen zu, die seine Unterbringung im Krankenhaus notwendig machten. — Am selben Tage wurde in einer Fabrik in Reuschendorf einem daselbst beschäftigten 20jährigen Schlosser durch Umhängen einer Bohrmaschine zwei Finger der linken Hand schwer verletzt. Der Verletzte war beim Auflegen eines Dreibriemens behilflich gewesen; der Riemen hatte sich hierbei in der Maschine verfangen und sie umgeworfen.

Unfall. Gestern Abend in der zehnten Stunde wurde in der Eisenstraße ein Arbeiter von einem Stadtfahrer umgerissen, der dabei auch zu Falle kam. Beide trugen leichtere Verletzungen davon, das Fahrrad aber ging in die Brüche, so daß der Radler den Heimweg zu Fuß zurücklegen mußte.

Aus dem Wagen geschleudert wurden gestern auf der Gaußscher Chaussee zwei Fleischlehrklinge. Das Pferd des Fleischwagens war mit demselben durchgegangen, hatte einen Gabelbaum zerbrochen und den Wagen schließlich in den Straßen-graben geworfen. Mehrere hinkommende Personen brachten das Tier schließlich wieder zur Ruhe. Die beiden Lehrklinge trugen Verletzungen davon und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Kein Tag ohne Selbstmord. Gestern früh in der vierten Stunde hat sich eine in dem Hause Jablonowskystraße Nr. 1 wohnhafte 46jährige Hausmannsweibchen aus einem Fenster der vierten Etage in den Hof hinabgestürzt. Die Frau blieb tot liegen. Der Leichnam wurde in die Leichenhalle des Johannisfriedhofes gebracht. Schwerkraft soll die Unglückliche zum Selbstmord veranlaßt haben.

Reliquenzier. In dem kürzlich im Eisternmühlgraben an der Finkenburg aufgefundenen Toten wurde ein 58 Jahre alter Bismarck aus Böhmen erkannt. Es steht nicht genau fest, ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach Erweiterung des zwischen der Bismarckstraße und L.-Lindenau und der Karl-Heine-Straße zu L.-Blagwitz gelegenen Teiles der Elksabeth-Allee die durch Bekanntmachung vom 30. Januar 1893 bezüglich dieser, vormals als Lindenauer Straße und Blagwitzer Weg benannte Strecke ausgesprochene Fahrbeschränkung aufgehoben und der Fahrverkehr auf der erwähnten Strecke der Elisabeth-Allee vollständig freigegeben wird. Leipzig, 19. Mai 1896. Rat der Stadt.

Litterarisches.

Verzeichnis der eingelaufenen Schriften.

Besprechung der wichtigeren Erscheinungen bleibt vorbehalten. P. J. Brouillon. Was ist Eigentum? Aus dem Französischen von A. F. Cohn. Berlin, Verlag von J. Neumann, Neudamm 6 u. 7. S. 126 von der Glosse unsrer neuen fahrd-elektrischen Straßenbahn. Leipzig, Verlag von F. Simon. Paul Scherz, Wasnuths Hühneraugenringe in der Uhr. Humoreske. Leipzig, Verlag von F. Simon. E. Janitschek, Vom Weibe. Novellen. Berlin, Verlag von S. Fischer. G. v. Görne, Die preussisch-deutsche Frage. Halle, Verlag von W. Kutschbach. N. Calver, Arbeiter-Katechismus. Berlin, Verlag der Expedition des Vorwärts. Die Arbeiterschutzeschule der bürgerlichen Parteien; mit einem Nachwort von A. Böbel. Berlin, Verlag der Expedition des Vorwärts. Reclams Universalbibliothek. Nr. 8521—8530. Die Neue Zeit, Jahrgang 1895/96. Nr. 82. Die Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterwelt. 6. Jahrgang. Nr. 10. Schweizerische Mitter für Wirtschaftl. u. Sozialpolit. 4. Jahrgang 1896. Nr. 9. Die Gesellschaft, 12. Jahrgang 1896. Heft 5.

Wieder ein „Aufruhr“-Projekt.

g. Zwidan, 21. Mai.

Der „Aufruhr“ in Aue i. Erzgeb. am 28. November v. J. fand heute seine Sühne vor dem hiesigen Schwurgericht. Es war Jahrmärkt in dem kleinen Städtchen mit einer starken gewerblichen Bevölkerung und am Abend hatte sich das junge Volk sehr zahlreich zur Tanzmusik im Schützenhaus eingefunden. Der Schupmann Schreiber hatte Schänkhäusdiener und sah sich gegen 10 Uhr veranlaßt, den Schlosser G. D. Wiegand wegen Mißbehörung aufzufordern, das Lokal zu verlassen. W. weigerte sich, dieser Weisung Folge zu leisten und wurde darauf von Schreiber abgeführt, eine Menschenmenge drängte nach und besäufte den Transport bis zum Polizeigewahrsam. Schreiber kehrte mit seinem Kollegen Bogt nach dem Schützenhaus zurück und wollte nur die Arretur des Klemmners Reich vornehmen, der bei der Abführung Wiegands Standal gemacht hatte. Auch dieser ging nicht gutwillig mit, sondern mußte mit Gewalt hinausgebracht werden und wurde dem Schupmann auf der Straße wieder entlassen. Die Beamten gingen darauf zurück und arretierten den Klemmner Feinz, der sie am meisten bedrängte; hatte; der Skandal auf der Straße wurde immer größer, so daß die Polizei mit der Waffe um sich schlug. Als einer der Haupttrawaller, der Eisendreher Osw. S. Fröhlich, gebunden abgeführt werden sollte, sind ihm die Fesseln durchschnitten worden. Dringend verdrängte, dies gethan zu haben, sind die Schlosser Fulkon Fröhlich und M. D. Vogel, die ebenfalls im Schützenhause anwesend gewesen und später zur Haft gebracht wurden. Sie haben in Schneeberg im Gefängnis Mitgefängenen, die gestern als Zeugen auftraten, darauf bezügliche Mitteilungen gemacht. Neben den Prüfern und Stößen, die die Schupleute erhielten, kamen auch einige Steine geflogen. Wachtmeister Rühle, der, als der Tumult stärker wurde, mit eingriff, hat einen Stein an den Helm, Bogt einen auf den Rücken bekommen, erst nach Mitternacht trat Ruhe ein.

Die Anklagebank bestanden gestern 10 Mann, von denen 6 seit dem Tumult in Untersuchungshaft gefesselt haben, während 4 sich wieder auf freien Füßen befanden. Verhört wurden gestern und heute 26 Zeugen, unter ihnen auch der Bürgermeister von Aue, Dr. Krehshmar, der seinen Beamten ein gutes Zeugnis ausstellte und, vom Staatsanwalt Dr. Selle unterstützt, die Angriffe der Verteidiger gegen dieselben zurückwies. Er giebt allerdings zu, daß sich unter der Arbeiterbevölkerung Aues noch dieses Frühjahr eine starke Erregung bemerkbar gemacht hat; er erließ deshalb am 28. März eine Bekanntmachung an die Arbeitgeber, nach welcher das truppweise Zusammenziehen der Arbeiter auf dem Marktplatz, das besonders in der Mittagszeit stattfand, und das Passieren der Straßen von mehr als zwei Mann Arm in Arm, bei Androhung von Strafe verboten wurde; er hat auch gegen einige Inwiderhandelnde Strafmandate erlassen. Die Ursache der Erregung findet er aber nicht in dem Vorgehen der Polizei, sondern die schlechteren Elemente unter den Arbeitern „besten“.

Die Geschworenen sprachen nur zwei, den Glaser S. A. Seibold und den Fabrikarbeiter E. Emil Reinhold, frei. Verurteilt wurden wegen thätlicher Beteiligung an einem Aufruhr und Widerstandes gegen die Staatsgewalt: der Eisendreher Osw. Herrn. Fröhlich, 20 Jahre alt, zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Wegen desselben Verbrechens unter Annahme milderer Umstände der Schlosser M. D. Vogel und der Klemmner E. L. Feinz zu je zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust. Christ. N. Fulkon Fröhlich zu zwei Jahren, wegen einfachen Aufruhrs der Steinmetz C. M. Frimisch und der Schlosser G. Th. Richter zu je einem Jahr, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt der Klemmner E. B. Reich zu vier Monaten und der Schlosser G. D. Wiegand zu zwei Monaten Gefängnis. Von der Untersuchungshaft wurden den in Haft gewesenen Verurteilten 2—3 Monate angerechnet. Nur Reich, Wiegand und Frimisch wurden nicht gleich festgenommen.

Von der Anklagebank ließ sich nach Verkündung des Urteils lautes Schluchzen vernehmen. Die Verurteilten sind lauter junge Leute, F. Fröhlich und Vogel Familienväter, und bis auf einige, die wegen Mißbehörung mit Geldstrafen belegt worden sind, noch unbestraft.

Wegen einer Schlägerei bei einem Tanzvergnügen eine Anklage wegen „Aufruhr“ und so viele Jahre Zuchthaus und Gefängnis!

Gerichtssaal.

Sandgericht.

Leipzig, 21. Mai.

Agentenschwindel. Wegen Betrugs hatten sich vor der IV. Strafkammer der 30 Jahre alte Agent Franz Paul Schiller aus Mansfeld, der 36 Jahre alte Agent und frühere Kopist beim Bezirksgericht Leipzig bez. Steuereinnahmer der Gemeinden Lindenan und Leipzig Paul Otto Bauer aus Clausnitz bei Seida, der 32 Jahre alte Landwirt und Agent Christian Richard Otto Steinert aus Klein-Geschwenda, der 39 Jahre alte Ganbarbeiter Ferdinand Karl Höndorf aus Michel bei Merseburg und der 32 Jahre alte Agent Clemens V. Steinbach aus Dörensdorf bei Waldenburg zu verantworten. V. ist zuletzt am 17. April 1896 von der II. Strafkammer des Landgerichts Leipzig wegen Verleitung zum Meistbiet zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Steinert hatte sich auf das überschuldete von ihm erkaufte Grundstück, Volkmarzdorf, Nabet 58, im Januar 1895 beim Verkauf dieses Grundstücks mit einem Mählengrundstück in Barnbruch bei Grimma eine Hypothek über 9000 Mark an fünfter Stelle eintragen lassen. Mit der überaus saulen Hypothek von 9000 Mark suchte nun Steinert mit Hilfe der anderen mitangeklagten Agenten anderweitig Geschäfte zu machen. Am 18. April 1895 erstand St. mit Hilfe von Schüler und Höndorf, die jene Hypothek als so gut wie bares Geld bezeichnet haben sollen, von dem Produktenhändler S. in Lindenan dessen Geschäft mit einem Warenvorrat im Werte von 500 Mk., einen Hund mit Wagen im Werte von 120 Mk. sowie 10 Mk. bares Geld. Als Kaufpreis wurde die Hypothek gegeben, wogegen S. Steinert noch ein Outdaben bei dem Spar- und Vorschussverein in Lindenan in Höhe von 500 Mk. abtrat. Am 18. Mai wurde dieses Geschäft wieder rückgängig gemacht. Wegen der nun wieder freigewordenen Hypothek trat St. durch Vermittelung Schüler mit dem Tischlergesellen und damaligen Produktenhändler St. in Verbindung. Schüler führte St. als reichen Mann ein, erklärte, daß die Zinsen für die 9000 Mk. Hypothek pünktlich gezahlt sind und führte ihm den finanziellen Vorteil, den er infolge des Hypothekenaustausch durch die höheren

Zinsen erlangen würde, vor Augen. Steinert bezeichnete die Hypothek als eine gute, an zweiter Stelle eingetragene. St. ließ sich denn auch herbei, sein in der Waldstraße gelegenes Produktengeschäft im Werte von mindestens 2000 Mk. an Steinert für 3500 Mk., die St. von der Hypothek abtrat, abzulassen und zahlte an Schüler auch noch eine Provision von 300 Mk. Bauer, der erst das Gefängnis verlassen hatte, machte nun gegen Steinert eine Forderung von 1650 Mk. geltend, nahm von dem von St. erworbenen Geschäft Besitz und veranlaßte den Verkauf des Hausgrundstückes Nabet 58. Bauer war von dem Vorkäufer D. beauftragt worden, seine drei Vorkaufgeschäfte gegen Barzahlung zu verkaufen. Steinert trat nun als Käufer auf. Im Laufe der Verhandlung rückte St. damit heraus, daß er kein bares Geld, sondern nur eine Resthypothek über 5500 Mk. habe. B. wies die Hypothek zum Schein zurück, als D. aber zum 27. Juli zur Deckung eines Wechsels über 700 Mk. Geld bräuhle, empfahl Bauer dem D., die Hypothek, die jederzeit verwertet werden könne, an Zahlungsgeld anzunehmen. D. ging auf den Vorschlag und überließ St. sein Geschäft im Werte von 2000 Mk. und noch 30 Mk. bares Geld für die Hypothek. Steinert selbst hat nun noch mit Hilfe Steinbachs den Gasthof zum weißen Ross in Mühlhausen eingetauscht und am 8. August 1895 den Sohn des Brauereibesizers P. in Dölzschau unter falschen Angaben zur Lieferung von Bier im Werte von 347.98 Mk. veranlaßt. Für die Beweisaufnahme waren 21 Zeugen geladen. Schüler, Steinbach und Höndorf mußten freigesprochen werden, während Bauer unter Anrechnung von zwei Monaten der Untersuchungshaft zu einer Zusatzstrafe von sechs Monaten Zuchthaus und Steinert unter Anrechnung von vier Monaten der Untersuchungshaft zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt wurden.

Bremen, 21. Mai. (Prozess Gottlieb.) Vor der Zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts mußte sich heute der frühere Geschäftsführer der hiesigen sozialdemokratischen Buchdrucker der Bürgerzeitung verantworten. Er war der wiederholten Urkundenfälschung, des Betruges und der Untreue und Unterschlagung angeklagt. Zum Teil selbstverschuldete unglückliche Familien- und Vermögensverhältnisse haben den Angeklagten zu den ihm zur Last gelegten Straftaten verleitet. Als er sich schließlich nicht mehr über Wasser halten konnte, entfernte er sich am 14. September v. J. unter Mitnahme von etwa 600 Mk. Geldern der Erwerbsgenossenschaft Sozialdemokratisches Vereinshaus von hier und emigrierte nach Holland; im Dezember aber kehrte er mittellos zurück und stellte sich der Verhaftung. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er im Jahre 1895 die Zeitungskommission, an die er die Ueberschüsse aus dem Druckergeschäft abzuliefern hatte, in sieben Fällen durch falsche Buchungen um insgesamt 2791 Mk. 70 Pf. benachteiligt, ferner als Bevollmächtigter der Gesellschaft Vereinshaus ihr 1238 Mk. 90 Pf. veruntreut habe. Gottlieb ist nicht geständig. Das Gericht nimmt an, daß die Druckerei kein Parteiengeschäft ist, nachdem der Staatsanwalt in seinem Vordraper darauf hingewiesen hatte, daß Gottlieb nicht nur formeller, sondern tatsächlicher Besitzer des Geschäftes gewesen sei, weil der Kontur auf seinen Namen laute, alle Schuldschreibungen zu seinen Lasten gegangen seien. Es erfolgte Freisprechung. Doch wurde die Angelegenheit wegen betrügerischen Bankrotts und wegen Geldmitnahme vor das Schwurgericht verwiesen.

Von Nah und Fern.

Chemnitz, 22. Mai. Ein unter dem Verdachte des schweren Diebstahls hier gefänglich eingezogenes Dienstmädchen aus Einsiedel erhängte sich in ihrer Zelle.

Grimma, 21. Mai. Durch Ministerial-Versagung vom 25. April sind die Bezirkstierärzte angewiesen worden, sich von jedem Falle bornaischer Pferdekrankheit durch Augenschein zu überzeugen und nach den Ursachen zu forschen. Es ist deshalb angebracht, daß jeder Pferdebesitzer, der durch die Seuche in Mitleidenhaft gezogen wird, der Ortspolizei Anzeige erstattet. Leider ist die Seuche noch immer nicht zum Stillstande gelangt. Namentlich beginnt sie auch in der Würzener Gegend sich zu zeigen. In Grimma selbst sind glücklicherweise neue Ställe, außer den beiden schon erwähnten, nicht ergriffen worden.

Meißen, 21. Mai. Unsere Stadt erhält in der Person des Herrn Ny, zur Zeit Stadtrat in Grimnitzschau, zum 15. Juni d. J. eine erste juristische Kraft. Da nun Grimnitzschau die gelobte Stadt der polizeilichen Versammlungsverbote ist, sind wir gespannt, ob Herr Ny dort Schule gemacht hat und das Verbotstieber nach hier übertragen wird. Er wird sofort den Bürgermeister vertreten müssen, da unser derzeitiger Bürgermeister immer noch nicht von seiner geistigen Lähmungung geheilt ist.

Milgersdorf, 21. Mai. Vor der ersten Strafkammer in Wauzen fand die Verhandlung gegen den Schuldirektor Dornochow von hier statt. Er war angeklagt, am 17. Februar das Schulmädchen Auguste Ida Israel übermäßig gezechtigt zu haben. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 80 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Berlin, 22. Mai. Ein elfjähriges Mädchen hat gestern nachmittags 4 Uhr ein dreijähriges Kind vom Ertrinken gerettet. Bei der Rettungsbühne in Moabit vergnügte sich eine Schar Kinder damit, die feiste Bösung am Spreerfer Juchazurutschen. Ein stürmischer Knabe von drei Jahren wollte das Kunststück seines etwas größeren Spielgefährten nachmachen, rutschte dabei aber über das Biel hinaus und fiel in die See. Zu diesem Zeitpunkt kam das elfjährige Schulmädchen Elisabeth Schnelle vorüber; sprang ohne Zögern in das Wasser und zog den schreienden Knaben heraus. Bravo!

Breslau, 22. Mai. Das Reichsgericht hat das Urteil gegen den antisemitischen Bucherer Sedlacek, der wegen Buchers gegen Studenten und Schüler verurteilt war, aufgehoben, da eine Vermögensschädigung der jungen Leute nicht nachgewiesen sei.

Mittelstadt in Oberfranken, 22. Mai. Zwischen Watterbach und der Schraffenmühle wurden zwei Mädchen von einem Handwerksburschen überfallen. Das eine wurde in den Wald geschleppt und vergewaltigt. Als die Thät in dem Orte durch das andere Mädchen bekannt wurde, machte man sich auf die Suche. Das Mädchen wurde blutüberströmt im Walde aufgefunden, von dem Thäter hat man jedoch bis jetzt keine Spur.

Aus Bayern, 21. Mai. Heute nacht brannte das bayerische Dorf Rothhausen in Grabfeld zur Hälfte ab. 30 Gehöfte sind vertheilt.

Strahburg, 22. Mai. Dachdeckermeister Boebel erschlug im Delirium mit der Axt seine im Bett liegende Gattin und durchschnitt sich dann Puls und Gurgel.

Leipzig, 22. Mai. Die Führer der landwirtschaftlichen Akademie in Dublany, wo wiederholt Reibereien zwischen Direktor und Studenten vorgekommen sind, verließen insgesamt die Anstalt, deren Schließung bevorsteht.

Rotterdam, 22. Mai. In der Nähe von Brommershaven

wurde eine Flasche an die Küste gespült, in der ein Zettel lag, wonach der Dampfer Phönica am 13. Mai auf offener See verbrannt sei.

Paris, 23. Mai. Bedienstete des Bahnhofs Courville bei Cherbourg entdeckten gestern in einem Reiseforb, der im Gepäckraum zurückgelassen worden war, den Leichnam eines jungen Menschen. Einige Stunden später wollten ein Mann und eine Frau den Reiseforb abholen. In Hast genommen, erklärten sie, sie hätten den Reiseforb mit sich aus Paris gebracht, wo er ihnen von einer Person, die auf diese Weise hätte die Beförderungskosten eines Sarges sparen wollen, übergeben worden sei. Das Paar gab alsdann seine Pariser Adresse an. Da diese als falsch erkannt wurde, nimmt die Polizei jetzt die Untersuchung vor.

London, 22. Mai. In den Werkstätten für Seefenerwerkerei; die im Westen der großen Rhede liegen, fand heute eine Explosion statt; das Lager ist vollständig zerstört, zwei Arbeiter wurden getötet und mehrere verletzt.

Christiania, 22. Mai. Der Reichstag erteilte einem Ingenieur die Konzession für eine Touristenbahn von Vossfanger nach Stahlheim.

London, 22. Mai. Die norwegische Schoonerboot Nora kenterte beim Fort Patrik. Die Besatzung von neun Mann ertrank.

London, 22. Mai. Die Vererber des graßlichen Raubmordes in Muswell Hill (London), Fowler und Wilson, wurden gestern nach dreitägiger Verhandlung zum Tode verurteilt. Während die Geschworenen berieten, griff plötzlich Fowler seinen Genossen an der Anklagebank an und versuchte ihn zu erwürgen aus Rache, daß er im Laufe der Voruntersuchung ein ihm stark belastendes Zeugnis abgelegt hatte. Schutzleute verhinderten den Anschlag nach verweifeltem Kampfe mit Fowler, der von vierem Körperbau ist. Wenige Minuten später wurde beiden das Todesurteil verkündet.

Bilbao, 22. Mai. In den Judiana-Bergwerken stürzte ein 3000 Centner schwerer Steinblock herab und zerschmetterte 16 Arbeiter.

Aus unserer Mappe.

— Leistungsfähigkeit eines Insektes. Fleißig wie eine Biene“ ist ein Sprichwort, das sehr oft und nicht mit Unrecht angewendet wird. Nach einer in neuerer Zeit angestellten eingehenden Untersuchung hat man gefunden, daß eine Biene nicht weniger als 7500000 einzelne Blüten auszusaugen hat, um 1 Kilo reinen Zucker einzusammeln. Zur Gewinnung von 1 Kilo Naturhonig, der ungefähr 75 Prozent Zucker enthält, sind demnach etwa 5600000 Blumen auszusaugen. Das Gewicht einer zum Sammeln ausfliegenden Biene beträgt durchschnittlich noch nicht ganz 0,1 Gramm. Kehrt sie jedoch mit Honig beladen nach ihrem Stod zurück, so wiegt sie 0,2 Gramm; sie befördert somit das Doppelte ihres eigenen Gewichtes. Wenn man die einfache und seine Vauart dieses nützlichen aller Insekten in Betracht zieht und mit der von ihm geleisteten Fleißarbeit vergleicht, kann man sich einen Begriff von der verhältnismäßig großen Kraft des Tierchens machen.

— Ein Ball zu Gunsten eines zum Tode Verurteilten ist die neueste Extravaganz, die sich Amerikaner geleistet haben. In Cleveland im Staate Ohio fand vor einigen Tagen diese merkwürdige Abendunterhaltung in einem der größten und „vornehmsten“ dortigen Säle statt, und zwar zu Gunsten des zum Tode verurteilten Gattenmörders Ketch, der am 23. Juli im Staatszuchthause zum Columbus gehängt werden soll. Die Geschwister und Verwandten Ketchs hatten den Ball veranstaltet, um von dem Ueberschusse des „Festes“ die Kosten einer Revision oder der Vererbung zu bestreiten. Für den Ball wurden 600 Karten zu je 5 Dollar verkauft. Während die Paare sich lustig unter den Klängen der Musik im Reigen drehten, sah der Verbrecher einsam in seiner Zelle und sah im Geiste den Galgen, an dem er vorausichtlich sein schuldbestecktes Leben wird.

— Wie „Väterchen“ gekrönt wird. Die National-Zeitung, ein Blatt, das nicht im Geruche der Opposition steht, hat als Berichtserstatter seinen Feuilletonredakteur nach Moskau geschickt. Herr Eugen Zabel schreibt nun in seinem ersten Briefe: „Wenn die Abperrungsmachregeln dieses Mal auch nicht so streng durchgeführt werden, wie bei der letzten russischen Krönung, so betrachtet man sich doch die Leute, die zu den Feierlichkeiten zugelassen werden, mit großer Genauigkeit. Die Vertreter auswärtiger Mächte hatten zunächst von ihrem auswärtigen Amt eine Empfehlung an die betreffende russische Wertschaft nachzuweisen, und diese verlangte von jedem einzelnen fünf in Kabinetformat ausgeführte Photographien, von denen eine durch die Ortspolizei beglaubigt werden mußte. Diese wurde dann mit dem Stempel des Moskauer Preßkomitees in einer für diesen Zweck besonders angefertigten Brieftasche dem betreffenden Berichtserstatter als Legitimation eingehändigt. Außerdem ist für die Vertreter der Presse auch noch ein kunstvoll ausgeführtes Abzeichen ausgegeben worden, das im Knopfloch zu tragen ist und aus einer hübschen, weiß und hellblau emailierten Brosche mit der Krone, den Anfangsbuchstaben des Kaisers und der Kaiserin und einer kleinen Feder besteht.“

Bei allen Häusern der Twerzka, der vom Smolensker Bahnhof zum Kreml führenden Einungstraße, sind genaue Nachfragen nach der Haß und dem Verus der Personen gehalten worden, welche von den Fenstern den feierlichen Einzug ansehen wollen. Andere als die der Polizei ausdrücklich angemeldeten Personen werden in die Häuser, bei denen der Wert für seine Einwohner im vollsten Umfang verantwortlich gemacht wird, überhaupt nicht hineingelassen.

Große Sorge scheinen der Regierung die Führer der Moskauer Universität gemacht zu haben. Sie haben, wie die Schüler der übrigen Lehranstalten, volle vier Monate Ferien bekommen, so daß vor Mitte September sich die Thür keiner Schulkasse und keines Auditoriums öffnen wird, eine nach westeuropäischen Begriffen ganz ungewöhnliche Maßregel. Fast allen Studenten, die nicht bei ihrer Familie, sondern in Mietwohnungen leben, hat man den einem Befehl gleichkommenden Rat gegeben, sich für die Zeit der Krönung aus Moskau zu entfernen. Wer sich darüber anderswohin konnte oder auch nur vorgab, daß ihm die Mittel zu einer Ferienreise dieser Art fehlen, hat Reisegelder bis zur Höhe von dreißig Rubel erhalten. Das alles, um die jugendlich erregbaren, ewig unzufriedenen Elemente, denen die Lust des Widerspruches und die Freude an kleineren Putzchen im Wute steht, wenigstens für ein paar Wochen loszuwerden! Ebenso hat man ganze Haufen aus den untersten Volksschichten, wo man nicht jeden einzelnen beobachten kann, fortgeschickt, bis der Glanz der Festtage erloschen sein wird.“ Wie „Väterchen“ — geliebt wird, ist unbeschreiblich.

— Ein Bucherer vor Gericht. Aus London wird uns vom 20. Mai geschrieben: Zuweilen gelingt es auch in England, einen Bucherer zu bestrafen, wie die Verurteilung des Goldbleibers Pockett (ein ganz passender Name für dergleichen Schurken, da er „Stechlein“ bedeutet) durch den Richter Hawkins zeigt. Pockett hatte auf dem nicht ungewöhnlichen Wege der Zeltungsannoncen Vorkäufe zu fünf Prozent, ohne Hinterlage, vertrieben. Natürlich konnte er keinen Beweis beibringen, daß er je Vorkäufe zu diesem tulanten Zinsfuß gewährt hatte, während seine Bücher zur Genüge darthäten, daß seine Schulden zwischen 49 und 58 Prozent zahlten. Die fünf Prozent waren monatlich. Die Annoncen brachten ihm viele Klienten, die allerdings nicht immer unter den obigen Bedingungen Vorkäufe annahmen, aber doch für Nachfragen reichlich bemessene Sporteln entrichteten. Der Bucherer hatte die Unver-

schämtheit, zu behaupten, daß er nur geschäftsmäßig gehandelt und sich strikte innerhalb der gesetzlichen Vorschriften bewegt habe.

Vermischtes.

Bech. Schlecht und doch gut weggekommen ist ein Dieb, der in einer der letzten Nächte auf einem Elbfloß in der Nähe von Hamburg einen Einbruch verübte.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Am Abend des 15. Mai wurde beim Feingehen von der Arbeit ein armer Familienvater von der Pferdebahn der Lindenauer Linie überfahren.

Veranstaltungskalender.

Sonnabend: Central-Franken- und Begrüßungsfeier der Buchbinder und verw. Geschäftswelt (S. 6.) (Begrüßungsfeier Leipzig).

Briefkasten der Redaktion.

W. in Grimma. Herr v. Mehsch, der Ritter des Roten Adlerordens, erhält, gleich den anderen Ministern, als Minister des Innern 20000 Mk. Gehalt und 4000 Mk. Wohnungsgeldentschädigung.

Auskunft in Rechtsfragen.

W. D. W. 1. Der Vormund muß das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Quittung.

Table with 2 columns: Name of contributor and amount. Includes 'Für den Zeitungsfonds' and various names like 'M. D., Buchbinder'.

129. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse.

Table of lottery numbers for the 5th class, including winning numbers and prize amounts.

Main lottery table with multiple columns of numbers and prize amounts for various classes.

Table of lottery numbers and prizes for the 1st class.

Im Glückbrade verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 à 150000, 1 à 100000, 2 à 15000, 2 à 5000, 49 à 3000, 38 à 1000.

Redaktionschluss 1 Uhr nachmittags.

Telegraphische Depeschen.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau. Pest, 23. Mai. Im Reichthaler Kohlenbergwerk fand eine Explosion schlagender Wetter statt.

Quer durch Leipzig.

Alf. Sächf. Landesamt Leipzig I, Schloßgasse Nr. 23 (umfasst die Altstadt Leipzig). Alf. Sächf. Landesamt Leipzig II in L.-Neuditz, Chauffee...

Eine trockene Guillotine.

Aus der ersten sächsischen Reaktionsperiode.
III.*

Sobald Heint aus Ruder gekommen war, wurden die entsehltesten Strafen, deren manche selbst die ältesten Gefangenen nicht kannten, und die selbst der jähzornige frühere Direktor Christ in seinen Wutanfällen nicht diktiert hatte, wieder zur Anwendung gebracht und die auf sinnreiche Marter berechneten Instrumente und Vorrichtungen in stand gesetzt. Da war Dunkelarrest bei Wasser und Brot bis auf 24 Stunden, wobei der Gefangene in einem mit Latzen verschlagenen Käfig, eben groß genug, um sich wenden zu können, in dem Winkel einer halb unterirdischen Kälte und im Winter gar nicht heizbaren Zelle liegt, noch erträglich. Es gab viel Schlimmeres, z. B. Arrest bei Wasser und Brot auf Wochen, nachts ohne Strohsack auf glatter Lagerstelle. Dann Latenskrise, wobei der Gefangene in einem horizontalen Lattenverschlage auf einem Gestelle von Latzen, deren scharfe Kanten nach oben gekehrt sind, auf dem er weder sitzen noch liegen kann, ohne daß die scharfen Kanten in den Körper einschneiden, zubringen muß; dann das monatelange Tragen des Sprungeisens am Fußknöchel, womit am Spinnrade gearbeitet werden muß. — Es ist von sogenannten wohlmeinenden Leuten vielfach die Vermutung geäußert, ja geradezu als Tatsache behauptet worden, die politischen Zuchthausgefangenen wären von derartigen Strafen verschont geblieben. Das ist eine Unwahrheit. Der Direktor Heint hat in seiner weisen Benutzung der gegebenen Mittel keinen Unterschied gemacht zwischen politischen Verurteilten und gemeinen Verbrechern.

Daneben die kleinlichen Quälereien der Gefangenen, und vorzugsweise der politischen, mit Anordnungen und Maßregeln, auf deren Vernachlässigung allemal zunächst Prügelsstrafe angedroht war: das Verbot des Tragens von Unterhosen und Unterjacken ohne ärztliche Erlaubnis, des Besitzes eines eisernen Instrumentes bis zum kleinsten Nagel bei dreißig Fiebertagen u. s. f. —

Bei solcher Behandlung und so geringer Nahrung kamen die Waldheimer Gefangenen, soweit sie nicht aus Ueberverdienst oder aus eigenen Mitteln nachhelfen konnten, wie schon erwähnt, schnell von Kräften. Der Ueberverdienst wurde immer geringer und blieb endlich ganz weg. Bald konnte der Büchling das Pensum nicht mehr liefern. Dafür wurde er geprügelt und strengte nun aus Furcht vor dem schrecklichen „roten Wolf“ den letzten Rest seiner Kräfte an, das Pensum zu ermöglichen. Es war aber nicht mehr möglich. Der Unglückliche ließ sich prügeln, und da Prügel und andere unbarbarische Strafen nicht zu den stärkenden Nahrungsmitteln gehören, so halfen sie nichts mehr. Endlich war der unglückliche Büchling nicht mehr im stande, überhaupt noch zu arbeiten. Er blieb liegen, ward

in die Krankenzelle gebracht, lag dort einige Zeit und starb an Entkräftung.

Daher das entsehlliche Wachstum der Todesfälle im Zuchthause zu Waldheim während der Jahre 1853 bis 1856!

Es wäre unrecht, hierfür den damaligen Zuchthausdirektor Heint allein verantwortlich zu machen. Was in ganz Sachsen und selbst im deutschen Auslande lebhaft besprochen wurde, konnte und durfte der vorgelegten Dienstbehörde, dem Ministerium des Innern und dessen Chef, dem Herrn v. Weust, nicht unbekannt bleiben. In der That ist es ihm auch nicht unbekannt gewesen. Ministerial- wie Zuchthausakten weisen das nach.

War doch überhaupt der Minister v. Weust immer sehr genau unterrichtet von allem, was im Zuchthause vorging. Die dortigen Beamten trauten einer dem anderen nicht. Denn vom Ministerium kamen des öfteren Aufträge, Verweise über Dinge, von denen die beteiligten Beamten gemeint hatten, daß außer ihnen kein Mensch davon wisse.

Der Pastor Reichard war Zuchthausprediger in Waldheim geworden. Er zeigte sich den Unglücklichen, die seiner Seelsorge anvertraut waren, als Prediger christlicher Liebe. Er hatte ein menschlich fühlendes Herz für seine Gemeinde. Das erachtete das Ministerium für unvereinbar mit seinen Pflichten als Zuchthausbeamter, und kaum vier Wochen in seinem Amte, ward er plötzlich auf eine Landpredigerstelle versetzt, nicht auf seinen und auch nicht auf Antrag der Zuchthausdirektion. —

Es ist am lehrverflochtenen Landtage mehrfach in Bezug auf das Ministerium des Innern und auf die demselben untergebenen Behörden die „mitde Praxis“ erwähnt worden, welche den harten Buchstaben des Gesetzes weniger fühlbar gemacht habe. Wir unseres teils lieben nicht die milde Praxis in der Handhabung strenger Gesetze. Strenge Handhabung milder Gesetze entspricht mehr unserer Anschauung vom Rechtsstaate. Aber in Bezug auf das Waldheimer Zuchthaus ist nicht einmal die Verurteilung auf milde Praxis zulässig. Und dürfte man das etwa „mitde Praxis“ nennen, daß mairurteilte Gelehrte, Geistliche, Lehrer, Juristen zu Arbeiten verwendet wurden, die zu den schwersten und ungesundesten des Zuchthauses gehören und sich weder für ihre Körperbeschaffenheit noch für ihre Körperkraft eigneten? Wenige dieser Männer sind es, die nicht aus dem Zuchthause völlig zerrüttete Gesundheit mitgebracht hätten, viele sind teils noch in Waldheim, teils seit ihrer Entlassung gestorben. Ist das Milde, solche Männer von Gefäß und seiner Bildung der Willkür roher und brutaler Menschen, wie es leider unter den Aufsehern und unter der Wachmannschaft gab, zu überliefern und jede noch so ruhige Antwort oder Entschuldigung als Widersehllichkeit mit dem härtesten Strafen zu ahnden?

Man hat mehrfach als Beweis der Milde gegen die besiegten politischen Gegner darauf hingewiesen, daß die Gefangenen darunter sich nach einiger Zeit literarisch beschäftigen durften. Inbes war das weniger Sache der Milde als der Spekulation. Denn die dem Hause zu gute kommenden Löwenanteile an den Schriftstellerhonoraren waren bedeutend größer

als der Verdienst bei gewöhnlicher Zuchthausarbeit. Nach einem mit Aufwendung großen Scharfsinnes im Ministerium Weust ausgedachten Regulative nahm die Direktion vom ersten Hundert Thaler Honorar nicht weniger als fünfundsiebzig Thaler für das „Haus“, von dem zweiten Hundert fünfzig und von jedem folgenden Hundert fünfundsiebzig Thaler in Anspruch. Auch wird, eben wegen des reichlichen Abfalles für das „Haus“ die literarische Beschäftigung jedem anderen befähigten Büchling gestattet, für den die Honorarzählung sichergestellt worden. Bevor nicht dies geschehen war, mußte der Mairurteilte die gewöhnlichen Zuchthausarbeiten machen. Auf den Titeln von Mairurteilten im Zuchthause geschriebenen Bücher durfte nicht der Name des Verfassers angegeben werden.

Eine grelle Beleuchtung der „Mitde“ giebt das vielbesprochene „schwarze Buch“. Dasselbe zählt nach offiziellen Angaben 286 politische Verurteilte im Zuchthause zu Waldheim, 283 im Arbeits-hause zu Zwickau und 58 im Landesgefängnisse zu Hubertus-burg namentlich auf, zusammen also 737 politische Verurteilte. Und dieses Verzeichnis ist bei weitem nicht vollständig. Es fehlen sämtliche erst nach dem Erscheinen des „schwarzen Buches“ in die Strafanstalten eingelieferten wie z. B. die zahlreichen Mairurteilten aus dem Städtchen Großsch, deren Prozeß sich achtzehn Jahre hingezogen hatte. —

Nach alledem, was wir hier wahrheitsgemäß geschildert, wird niemand uns für einen Lobredner des Direktors Heint halten. Aber die Gerechtigkeit gebietet uns, zu erklären, daß dieser Mann und was er gethan, im allgemeinen zu hart und ungerecht beurteilt wird. Es treffen mit Recht ihn viele und schwere Vorwürfe, am schwersten der, daß er ein gehorsamer Diener seines Herrn — Ministers und der Reaktionspartei Sachsen gewesen. Er hat den ununterbrochenen schriftlichen und mündlichen Weisungen von oben blinden Gehorsam geleistet und nebenbei den Einküsterungen hoher Reaktionsäre unterthäniges Ohr geliehen und Einfluß auf sein Handeln gestattet. Ist es doch jahrelang geschehen, daß ein königlicher Kammerherr, der keinerlei Staatsamt bekleidete, von Zeit zu Zeit nach Waldheim kam, um sich über die mairurteilten Büchlinge zu vergewissern. Erst als er sich einst den Angebeugtesten davon vorsühren ließ und demselben mit christlicher Salbung in verlegender Herablassung Ergebung und Gebuld predigte und dieser ruhig antwortete: „Ich weiß, Herr Kammerherr, ich gehöre zu den Besiegten und trage, was ich nicht ändern kann. So lange die Welt steht, ist es immer auf und nieder gegangen. Und so wird auch einst wieder oben sein, was heute unten ist. Wenn dann das Unglück über Sie gekommen sein sollte, so wünsche ich Ihnen, daß Sie Ihr Schicksal mit derselben Ergebung tragen mögen, als ich das meine trage“ — erst von da an sind diese kammerherrlichen Besuche und Revisionen unterbleiben.

Als endlich vor zwei Jahren der letzte Mairurteilte, August Rödel, aus dem Zuchthause entlassen war, wurde Herr Heint mit dem Titel „Regierungsrat“ zur Disposition gestellt. Der Mohr hatte seine Schuldigkeit gethan und konnte gehen. Er verzehrt in Dresden sein Wartegeld, und für den Minister v. Weust werden jetzt 200000 Thaler gesammelt, um ihm als „Nationalbank“ ein Rittergut zu schenken.

Paradies Ausverkauf Großher, echt Culmbacher Reichelbräu u. ff. Dölln. Ritterg. Gose. Gute Regalb. u. Gesellschaftszimmer noch frei. Flotte Bedienung. [2486] H. Seifert.

Restaurant zum vollen Krug 45 Reichsstraße 45 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten allen Freunden und Bekannten zur gef. Benutzung. **Sonnabend, Sonntag** und folgende Tage **Grosses Konzert** einer beliebigen Damenkapelle. Es ladet ergebenst ein [2422] August Theile.

Restaurant z. Kohlenbahnhof, Körnerstr. 66 empfiehlt seine freundl. Lokalitäten sowie Frühstücksstube zur geneigten Erinnerung Gesellschaftszimmer 25—30 Personen lassend. Jeden Sonnabend u. Sonntag musikalische Abendunterhaltung. — Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll R. Mahraun.

Schweizer-Hof, Münzgasse 7 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. ff. Speisen und Getränke. Reiten von 50 Pfg. an. Ausspannung für 30 Pferde. [3974] Hochachtungsvoll Johann G. Lindebar.

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68. Mittagstisch 40 Pfg. ff. Zwenkauer Lagerbier. Kegelbahn noch einige Abende frei. Achtungsvoll Max Siefertorn.

Albertgarten 1. Pfingstfeiertag nachmittags 1/4 Uhr **Grosses Garten-Freikonzert** vom Neuen Konzert-Orchester O. Krüger. Abends 7/8 Uhr **Gr. Doppel-Konzert**, ausgeführt von obiger Kapelle und den beliebten Leipziger Quartett- u. Couplettsängern aus Hotel de Pologne. Entree 30 Pfg. Vorverkauf 20 Pfg.

2. Pfingstfeiertag nachmittags 1/4 Uhr **Gr. Garten-Extrakonzert** von obiger Kapelle, nachdem Festball bis 2 Uhr. Entree 30 Pfg. Vorverkauf 20 Pfg.

3. Pfingstfeiertag nachmittags 1/4 Uhr **Sommerfest der Schneidergehilfen Leipzigs** bestehend aus Konzert, div. Spielen, Ball bis 2 Uhr. Gäste willkommen. Den 1. und 2. Feiertag vormittags **Große Frühchoppen-Freikonzerte** von obiger Kapelle. [4659]

Wasserpark u. Vereinskarten bei 1. u. 2. Feiertag zu allen Konzerten gültig. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt. **G. Pflaume.**

Salon Germania, Sellerhausen Wurzenstr. 77. Sonntag den 1. Feiertag **Grosses Konzert.** Montag den 2. und Dienstag den 3. Feiertag **Oeffentl. Ballmusik bis 2 Uhr.**

Gleichzeitig empfehle meinen großen, zug- und staubfreien Garten einer recht regen Benutzung. Gloria-Gose hochfein, echt Culmbacher von J. W. Reichel in Culmbach, ff. Lager u. Wöhmisch von C. W. Naumann in Plagwitz. Hochachtungsvoll H. Nagel.

Ch. Lässigs Restaurant Karlstraße 7 Anger Karlstraße 7 empfiehlt allen Freunden und Genossen seine geräumigen Lokalitäten (Gesellschaftszimmer, 30 Personen lassend) zur gefälligen Benutzung. — Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Bier und Gose in bekannter Güte. [4682] D. D.

Sächsischer Hof, Schönefeld. Morgen Sonntag den 1. Pfingstfeiertag **Großes Garten-Freikonzert.** Montag den 2. Feiertag **Große öffentliche Ballmusik.** Hierbei empfehle ff. Speisen u. Getränke, sowie an beiden Feiertagen früh Spektakeln. Dienstag, 3. Feiertag **Abonnements-Konzert** mit darauf folgenden Ball 12 Uhr Um gültigen Anspruch bittet [4654] W. Ludley.


Thalheimers Restaurant Schönefeld, Dimpfelstr. 68. Der geehrten Einwohnerschaft von Schönefeld und Umgegend sowie allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich die Bewirtschaftung obigen Restaurants übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle meine werthen Gäste aufs beste zu bewirten. Hochachtungsvoll **Otto Nitzschke** [4678] früher Stechbierhalle Wilhelmshurg.

Neuer Gasthof, Paunsdorf. Am 1. Pfingstfeiertag früh 6 Uhr, vorm. 11 Uhr und nachm. 1/4 Uhr Entree 10 Pfg. **Grosses Konzert.** Den 2. Feiertag von 3 Uhr an **Große öffentliche Ballmusik.** Den 3. Feiertag abends 7/8 Uhr **Abonnements-Konzert** mit großem Festball. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Otto Sohammelt, J. Wenger.**

Besucher des herrlichen Rosenthalers! Veräume seiner den Spreewald zu besuchen. ff. Zwenkauer Lagerbier ff. ff. Kasse à 15 Pfg. Spezialität: **Heringsalat 15 Pfg.** Hochachtungsvoll Julius Haberland.

Kleine Markthalle, Kurprinzstrasse Nr. 20 empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagstisch à 40 Pfg.** Stamm zu jeder Tageszeit. Täglich Unterhaltungsmusik. Hochachtungsvoll **Alb. Kirschky.**

ff. Maitrank à Flasche 75 Pfg. empfiehlt **J. H. Merkel, Leipzig, Burgstraße 22.** [3868]

Fahrräder Attila und Victoria 

Nähmaschinen unübertroffen in Konstruktion, bestem Material und tadelloser Arbeit. Billigste Preise. — Fachmännische Garantie. Uebernahme bei **Wilh. Frenzel** Mechaniker Leipzig-Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 40. Große Reparatur-Werkstätten für alle Fabrikate. Lager sämtlicher Zubehörfteile. Unterricht und Versand jederzeit kostenfrei. Günstige Teilzahlungsbedingungen. Lager gebrauchter Fahrräder.

Nervenranke! Sicherste Heilung bei Nervenleiden, Nerven- und Rückenmarkschwäche, Schwäche d. Geschlechtsorgane, Nüchtern, Rheumatismus, Reizen, Magenleiden u. Verdauungsstörungen durch **Elektricität.** Ohne Verunsicherung! Ohne große Kosten! Electrotherapeutische Anstalt **M. Kühn, Kurprinzstr. 20, I.** 3. Apr. 9—1, 4—8; Sonnt.: 10—1.

Römischer Hof.

Ecke Tauchaer Straße 11 Mittelstraße 11 Ecke Tauchaer Straße.
Den 2. u. 3. Feiertag von 4 Uhr ab: **Konzert u. Ball.**
Gleichzeitig empfehle ich den geehrten Vereinen und Gesellschaften mein Gesellschaftszimmer (80 Pers. fassend) sowie meinen Saal (ca. 500 Pers. fassend) mit neu eingerichteter Theaterbühne und stelle denselben zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art, Versammlungen zc. kostenlos zur Verfügung. [3422] Ergebenst Th. Polze.

Zum Gosenhal.

Dufourstr. 36 Ecke Mahlmannstr. Dufourstr. 36 Ecke Mahlmannstr.
Den 1. Feiertag **Konzert.**
Den 2. und 3. Feiertag **Konzert und Ballmusik.**

Bringe einem geehrten Publikum von Leipzig und Umgebung meine neu eröffneten **Restaurations-Lokalitäten mit Ballsaal** in empfehlende Erinnerung. [3019]
Ganz besonders möchte geehrte Vereine und Gesellschaften hierauf aufmerksam, indem ich es mir angelegen sein lasse, nur mit vorzüglichsten Speisen und Getränken aufzuwarten. **Mittagsgäste** können in erster Reihe bei mir verabreicht! Ferner steht meine ganz vorzügliche **Regelbahn** noch einige Tage in der Woche zur Verfügung. Hochachtungsvoll **Wilhelm Löbus.**

Vereinshof

Zeiger Str. 30 Zeiger Str. 30.
Großer Garten und Restaurant.
1000000 Ausgestellt 1000000.
Eine Million Mark in barem Gelde, in Silber-Fünfund-Stücken darstellend, auf einem Haufen zu sehen, Silbergewicht 111 Centner 11 Pfund 55³/₄ Gramme, 800 Stangen, 260 Stück jede Stange. [4712]
Empfehle mein Restaurant mit **Garten**. Täglich **Freikonzert**. **Regelbahn**. **Billard**. **Glas-Kolonnade**. **Gesellschaftszimmer**, 60 bis 80 Personen fassend. Im Sommer für Vereine zu Sommerfesten, **Kräftigen Mittagstisch**, **Wochentags 40 Pfg.**, **Sonntags 50 Pfg.** und nach Wahl. **Regelbahn** noch einige Tage frei. **H. Müller.**

Felsenkeller

Sonntag den 1. Pfingstfeiertag **Konzert.**
von 4 Uhr an
Montag den 2. Pfingstfeiertag von 3 Uhr an
Konzert u. Ballmusik.
Ball bis 2 Uhr nachts.
Dienstag den 3. Pfingstfeiertag von 5 Uhr an
Grosser Ball.

Specialauschank

der **Feldschlösschenbrauerei Weimar**, Lützenr. Strasse 85.
Großartiger, neu eingerichteter Garten, schöner Saal und Regelbahn, verbunden mit Kinderspielplatz und Hypodrom. Schaukeln und Karussell stehen den Kindern unentgeltlich zur Verfügung. Täglich großes **Veranstaltungsreiten** für Kinder und Erwachsene. Den 1. Feiertag [4684]

drei grosse Konzerte
früh, nachmittags und abends. Den 2. Feiertag 11 bis 1 Uhr
Frühshoppenkonzert.
Nachmittags 4 Uhr **Gartenkonzert** mit darauffolgendem **Ball** bis 2 Uhr.
Dienstag den 3. Feiertag nachmittags **Konzert und Ball.**
Hierzu ladet ergebnis ein **R. Dahl.**

L.-Lösnig, Goldener Stern.

Sonntag und Montag den 1. **Frühshoppen-Konzert** sowie nachm.
und 2. **Pfingstfeiertag** großes **Konzert** von 1 Uhr ab
An 2. **Pfingstfeiertag** starkbesetztes **Ballmusik.**
Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
Es ladet ergebnis ein [4695] **Th. Georgi.**

Thüringer Hof, Volkmarisdorf.

Den 1. Feiertag bei ungünstiger Witterung
Großes Militär-frei-Konzert.
Den 2. und 3. Feiertag
Grosse öffentliche Ballmusik Anfang 4 Uhr.
Empfehle auserwählte Stamm-Speisen: **Notefletsch** mit **Spargel**, **Frischasse** v. **Guhn**, **Brathuhn**, **Karpfen** blau u. f. w. Jeden Sonntagabend **Schweinsknochen**. Sonntag früh **Spektakel**. [4098] **R. Ulrich.**

Stötteritz, Deutsches Haus.

Bringe hiermit meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung. Sonntag
früh **Speckkuchen**. [4671]
Montag den **öffentliche Ballmusik** von der neuen
zweiten Feiertag **Gauskapelle**.
Für Speisen u. Getränke sowie selbstgebackenen Kuchen ist bestens geforgt.
Karl Reuter.

Restaurant Feldschlösschen, Stötteritz.

Allen Freunden und Bekannten empfehle meinen schönen Garten und Lokalitäten zum **Pfingstfeste** zur gefälligen Benutzung. [4704]
Den 1. und 2. Feiertag
Speckkuchen.
Dessert, Speisen und Getränke in bekannter Güte.
Es ladet freundlichst ein **August Knauth.**

Guldne Aue, Sellerhausen.

Bei günstiger Witterung an den 2 Feiertagen [4686]
Frühshoppen- u. Nachmittags-Konzert.
Den 2. Feiertag **Tanzmusik** (Kapelle D. Wagner).
Früh **Speckkuchen**. **P. Biere** und **Gose**. **Speisen** gut. Auch stehen die Wärme im schönsten Winterabend.
Es ladet freundlichst ein **Seinr. Schelling.**

Wilhelmsburg, Schönfeld.

Den 1. u. 2. **grosser humorist. Familienabend.**
Feiertag
Für **P. Speisen** und **Getränke** ist bestens geforgt. [4605]
Hierzu ladet freundlichst ein **Wilh. Krumholz.**

Gasthof Probsthaida.

Morgen den **Großes Konzert** von starkbesetztem
1. **Pfingstfeiertag** **Grosses Konzert u. Ballmusik.**
Am 2. Feiertag von **Grosses Konzert u. Ballmusik.**
nachmittags 3 Uhr
Am 3. Feiertag von **Grosses Konzert u. Ballmusik.**
nachmittags 3 Uhr
Hierzu empfehle gute **Biere**, sowie **Speisen** und selbstgebackenen, verschiedensten **Kaffeebrühen**. [4085] **Ferd. Lieder.**
NB. Morgen großes **Vergnügungsreiten** im **Welt-Hypodrom.**

Gasthaus Stünz.

Während der Pfingstfeiertage finden große
Früh- und Nachmittags-Konzerte

Grosser Ball in beiden Sälen.

Den 2. Feiertag
Den 3. Feiertag
Abonnements-Konzert u. Ball.
2 große Gärten } **4000 Personen fassend.**
2 große Ballsäle }
[4076] Achtungsvoll **Karl Grothe.**

Gasthof Paunsdorf.

Sonntag den 1. **Pfingstfeiertag Garten-Konzert.**
Montag den 2. **Pfingstfeiertag Konzert und Ball.**
Dabei empfehle **Stötteritzer Lagerbier**, **echt Gutmbacher** und **Döllnitzer**
Mittags-Gose. An beiden Tagen früh **Spektakel**.
Hierzu ladet ergebnis ein [4675] **C. Gützel.**

Restaurant Grosspöna.

Empfehle mein Restaurant mit großem Garten geehrten Vereinen bei
Ausflügen. [2975] Ergebenst **G. Jänicke.**

Bahnhof Sommerfeld.

Bringe der geehrten Einwohnerschaft von Sommerfeld und Umgebung
sowie den reisenden Publikum mein an der Bahn günstig gelegenes
Restaurant in gefälliger Erinnerung. Station der
Kudfahrer. Zu jeder Zeit mit **P. Speisen** und **Getränken** aufwarten
und um zahlreichen Besuch bittend, zehnet
Ergebenst **Perm. Lehme.**

Gasthof Seegeritz

im **Partenthal** ladet zur **Finkehrlein**
Tanzsaal mit **Orchestration**.
Elektrische Bahn bis **Radau**, von da 1 Stunde. [4657]

Restaurant z. Nachtigall

Gohlis, Untere Georgstrasse 3.
Empfehle allen Freunden und Bekannten meine Lokalitäten zur **geistl. Benutzung**.
Den 3. Feiertag **Schlachtfest**. [4092] **Felix Nachtigall.**

Möckern, GuteQuelle

(früher Leipziger Kindl).
Zu den bevorstehenden **Pfingstfeiertagen** empfehle mein **Restaurant** mit großen,
schattigen **Garten**, **Wappels-Regelbahn**, **Gesellschaftszimmer** zc. bestens.
Für hochfeines **Büschener Lagerbier**, **P. Bayerisch** und **Gose** sowie
für gute **Speisen** in reicher Auswahl ist bestens geforgt.
Hierzu ladet ergebnis ein [4688] **Gustav Heyne.**

Möckern O. Müllers Möckern

Kirchweg 32 Kirchweg 32
Restaurant und Café.
Jeden Sonntagabend **Schweinsknochen**. Am 1. und 2. **Pfingstfeiertag** **Spektakel**.
fr. **Büschener Lagerbier**, **Bayerisch**, **Weizenbier** und **Gose** sowie
Speisen hochfein. [4691]

Möckern, Goldene Krone.

Einem geehrten **Pfingsten** und **auswärtigen Publikum** bringe meine **schattigen**
Garten in Erinnerung. Am 2. Feiertag **Konzert u. Ball**.
Für gute **Speisen** und **Getränke** ist bestens geforgt. [4689]
Hierzu ladet ergebnis ein **W. Müller.**

Möckern, Turnhalle

empfehle mein der **Neuzelt** eingerichteten **Lokalitäten** dem **geehrten Publikum** zur
gefälligen **Benutzung**. **Speisen** und **Getränke** hochfein. [4690]
Es ladet freundlichst ein **Karl Siebert.**

Möckern, Restaurant zur Erholung.

Einem **geehrten Pfingsten** und **auswärtigen Publikum** bringe meine **schattigen**
entsprechenden **Lokale** in empfehlende Erinnerung. Für gute **Speisen** und **Getränke**
ist bestens geforgt. - NB. Jeden Sonntag früh 9 Uhr **Spektakel**.
[4687] Hochachtungsvoll **Richard Wirth, Wettinstr. 6.**

Stahmeln, Gasthof zur grünen Linde.

2. **Pfingst- Ballmusik.** Zu **Pfingstaussflügen** empfehle
den **geehrten Publikum** meine
Lokalitäten, **schönen Garten** u. **Regelbahn**.
[4670] Hochachtungsvoll **K. Weisse.**

Hermann Zeisslers Konzert- u. Ballhaus

Schkeuditz, Bahnhofstraße 13
empfehle **geehrten Vereinen** und **Gesellschaften** bei **Ausflügen** meinen **schönen**,
schattigen und **sauberen Garten**, **Regelbahn** und **Saal**. Auch **schlecht**
sich ein **schöner, großer Platz** an, wo **Kinderspiele** abgehalten werden können.
Zum **Verkauf** kommt das **beliebte Lager- u. Saitenbier** der **Freiberr.**
von **Strebungsbräuerei** zu **Lützenau**. [4699]
Ausgewählte **Speisekarte** bei **mäßigen Preisen**.
Hochachtungsvoll **H. Zeissler.**

Buzartifel

Damenhüte
garniert und ungarziert,
Bänder, Blumen, Spitzen,
Kindershüte.
Paul Kleemann
Firma: H. Hellmann
14 Gerberstrasse 14.

Immer elegant!

baju sehr billig können sich alle Herren
kleiden; neue sowie getragene Herren-
garderobe, **Gesellschaftsanzüge** u. **Fracks** auch
leichtweise zu den **billigsten Preisen** nur bei
J. Lippmann [608]
Grosse Fleischergasse 13.
Stiefel - Schuhe!!
Große Auswahl. **Eigene Fabrikat.**
Zu den **besten** **billigsten Preisen**.
Reparaturen-**Verstärkt.**
R. Dillinger, Lindenau, Josephstr. 80

A. Zuleger, Königsplatz 4

empfehle
sämtliche Musikwerke.
Autoharp-Wanderzither
mit **einschiebbaren**
Notenblättern sofort
ohne **Notenkenntnis** zu
spielen.
Royal Standard-Accordion
die **beste Zieh-Harmonika** der Welt.

P. Bruchmann

Uhrmacher, Optiker
Lindenau, Markt 11
Verstärkt für **solide Reparatur.**
Sonnenschirme
empfehle stets das **Neueste**
zu **billigstem Preis**
Max Milker
L.-Neuschönefeld
Eisenbahnstr. 36.
Alle **Reparaturen** werden
schnell und **gut** ausgeführt.

Gummi-waren

Sämtliche
Artikel
Bedarfs-
zur **Gesundheitspflege** sowie viele **Neu-**
heiten **empfehle** **Gustav Graf**, jetzt
nur **Burgstrasse 14.** [1146]

Hüte und Mützen

empfehle **billigst** [4581]
B. Sorge, L.-Reinischdörf.

Strohüte! Strohüte!

für **Damen, Herren** und **Kinder**, in
großer **Auswahl** schon von **10 Pfg.** an.
S. Elias, L.-Reudnitz
Rohlgartenstraße 50
neben der **Schneiderei-Lampenfabr.**

Wein

rot Ltr. 40 Pfg.
weiß
A. Friesse, Weinläufer
Johannisplatz 4/5.
Verkauf: **Keller im Hof.**

Eier! Eier!

Spottbillig
ganz **frische Ware**
16 Stück 55 Pfg.
schöne große Ware 16 Stück 60 Pfg.
(extra große) 16 Stück 69 Pfg.
Molkerei-Butter
(beste Marke) **1 Pfd. 110 Pfg.**
Reines Schweinefett
1 Pfd. 48 Pfg. [4148]
empfehle
O. Schoepke, Glienstr. 11.

Toilette-Abfallseife

1 Pfd. 45 und 50 Pfg., sowie alle
Sorten **guter** **Washseifen** und alle
Washartikel **empfehle** **billigst**
Emil Schwarz, Seifenhandlung
Leipzig, Wittenbergstr. 98-100

Speise-Kartoffeln

verkauft im **einzelnen** **billigst**
[4346] **Rittergut Reinschdörf.**
Billard. **Queues, Bälle, Zäher,**
neu u. geb. **Gneisenaustr. 12.**
Celluloidbälle à **50 Pfg.**

Weimaer Bierhallen
 Thomaskirchhof 15.
 Empfehle allen meinen Thüringer
 Landknechten während der Feiertage
 mein freundl. Lokal, Gemüth, Unter-
 haltung u. ein ff. Export- u. Lagerbier,
 Feldschützen, Weimar, A. Franke.

Restaurant Emil Beier
 Dresdener Strasse 14.
 Am 1. und 2. Feiertag Speckkuchen. Empfehle meinen Mittagstisch
 zu mäßigen Preisen und reichhaltige Speisekarte. [4679]
 NB. Meine Regelbahn ist noch einige Tage frei.

Am 1. Pfingstfeiertag werden sämtliche Mitglieder und
 Garten-Inhaber sowie Freunde und Gönner zur **Einweihung**
 der neu erbauten Luft-Kegelbahn in unser Garten-
 Restaurant (Zuh.: S. Raden) freundlichst eingeladen. [4663]
Der Vorstand des Südostvordstädtischen
Gartenvereins Flora.

Achtung!
Restaurant zum heiteren Blick.
 Da zu jedem Pfingstfest ein jeder gern sein Heim verläßt, ich auch nicht
 unterlassen kann, Euch einzuladen Mann für Mann. Das Bier, die Gase und der
 Wein sind bei mir, wie Ihr wisst, stets fein! Poppeln könnt Ihr auch famos, im
 heiteren Blick ist stets was los! Musik, Klavierspiel ist auch bestellt, sagt lieben
 Freunde, was da noch fehlt. Drum alle zu **Wibert Kunze** herein, Ihr werdet es
 selber nicht bereuen.
Albert Kunze, Restaurateur, Moitischstr. 46.
 NB. Den 2. Feiertag **Frühschoppen-Konzert.**

Riedel Gustav, L.-Connwitz.
 Ich feiere meinen schönen, zug- und staubfreien Garten meinen Genossen und Vereinen
 bestens empfohlen. Gute Speisen, Kaffee, selbstgebackener Kuchen sowie Getränke
 wie bekannt hochfein. Alles in schönster Blüte und so. [4666] D. D.

Restaurant Gautscher Spitze, Gautsch
 Sonntag den 1. Pfingstfeiertag **Gr. Garten-Konzerte**
 ausgeführt von der **Schumannschen Kapelle** unter gütiger Mitwirkung der
 Sängers-Abteilung des Arbeitervereins (L.-Lindenau). Anfang früh 6 Uhr und
 nachmittags 3 Uhr. [4594] Hochachtungsvoll **Otto Schmidt.**

Restaurant Leipz. Hof, Oetzsch.
 Bei Ausflügen der geehrten Vereine und Parteilgenossen empfehle mein auf's
 Beste eingerichtete **Restaurant** und **großer Gesellschaftsraum**, mit großem,
 von Bäumen umgebenen **Garten** und **Kolonnade**. [4152]
(500 Sitzplätze. Angenehmer Aufenthalt.)
 ff. Speisen u. Getränke. Hochachtungsvoll **F. Graf.**
 NB. Eine Luftschaukel steht während der Feiertage zur Verfügung.

Gasthof Crostewitz b. Gaschwitz
 schönster und beliebtester Ausflugsort Leipzigs
 Mit dem geehrten Publikum, Gesellschaften, Vereinen seine herrlich gelegenen **Loka-**
 litäten mit großem, schattigen, staubfreiem **Garten** nebst **Kolonnade**, **Spie-**
 lplatz, **Regelbahn**, **Tanzsaal** und **Gesellschaftszimmer** zum geneigtesten
 Besuch bestens empfohlen. **Speisen** und **Getränke** in bester Güte und Auswahl.
 [4566] Achtungsvoll **Wilhelm Rossberger.**

Restaurant zum Waldhof, Lindenau
 Tauchaerstraße 2
 Ede Leipziger Straße.
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur fleißigen Benutzung. Jeden
 Sonnabend **Schweinsbraten**. An beiden Feiertagen **Speckkuchen**. Es gelangt
 zum Ausschank: ff. Lagerbier und das hochfeine **Bayerische**, **Witzbürger** Bier-
 brau aus d. Thüringer Hof, Leipz. Andere Speisen u. Getränke in bekannter Güte.
3. Feiertag Großes Garten-Konzert.
 Es ladet freundlichst ein [4669] **Osw. Liebscher.**

Gasthaus z. gold. Adler
 L.-Lindenau, Angerstrasse 41.
 Montag den 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 3 Uhr an
Großes Frei-Konzert
 Nachdem Ball. Tanzaccord 75 Pfg.
 Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
 Dazu ladet ergebenst ein **J. F. Ludley.**
 Gleichzeitg empfehle geehrten Vereinen, Gesellschaften etc. meinen schönen
 Saal mit Theaterbühne, großen schattigen **Garten**, **Regelbahn** zur
 gefl. Benutzung und habe noch einige Sonntage im Sommerhalbjahr frei.

Restaurant Drei Linden
 L.-Kleinzschocher, Plagwitzer Strasse 58.
 Empfehle einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum meinen
 schönen zug- u. staubfreien **Garten** mit **Kolonnade**, sowie **Billardzimmer** und
Regelbahn zur gefälligen Benutzung. **Küche** und **Keller** in bekannter Güte.
 Zu den Pfingstfeiertagen ff. **Speckkuchen**, ff. **Lagerbier** von Brösdorf, Zwenkau.
 Um gütigen Zuspruch bittet [4599] **Julius Stranz.**

Restaurant Erholung
 L.-Kleinzschocher, Albertstrasse 10.
 Sonntag den 1. und Montag den 2. Pfingstfeiertag
Konzert und Vorträge.
 Gleichzeitg bringe allen Parteilgenossen und Freunden meine geräumigen
 Lokalitäten nebst **Gesellschaftszimmer** in empfehlende Erinnerung. Für gute
Küche, ff. **Getränke**, sowie angenehme Unterhaltung ist bestens gesorgt.
 [4604] Hochachtungsvoll **Paul Zechendorf.**

Restaurant Albertsburg
 Kleinzschocher, Ecke der Albert- u. Gustav Adolf-Str.
 1. und 2. Pfingstfeiertag **grosses Freikonzert.**
 Bringe einem geehrten Publikum von hier und Umgegend meine neu renovir-
 ten Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
 Zum Ausschank kommt das sehr beliebte **Freiherr von Sternburg'sche**
Lützschener Lagerbier, ff. **Döllnitzer Gose** sowie echt **Culmb-**
acher Bayerisch. Diverse **Speisen** in bekannter Güte.
 Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet
 [4606] Hochachtungsvoll **Karl Schütze.**
 NB. **Bereinszimmer** noch einige Tage zur unentgeltlichen Benutzung.

Gasthof Leutzsch.

Am 1. Pfingstfeiertag von früh 6 Uhr ab:
Grosses entreefreies Konzert
 in meinem vollständig neu restaurierten, terrassenförmig angelegten schattigen Garten.
 Geräumige Kolonnaden.
 Den 2. Feiertag von nachmittags 3 Uhr ab:
Grosse Ballmusik.
 ff. Speisen und Getränke. — Ergebenst ladet ein
 [4641] **G. Böhme.**

Bürgergarten, Leipzig-Kleinzschocher.
 Bringe allen Parteilgenossen und Freunden meine Lokalitäten in empfehlende
 Erinnerung. ff. **Speckkuchen** und **Biere** in bekannter Güte.
 [4603] Hochachtungsvoll **Mutter Lango.**

Grosszschocher.
Gasthof an der Mühle.
 Den 2. Pfingstfeiertag
Starkbesetzte Ballmusik.
 Für **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt. [4678]
 Ein gemüthliches **Beisammensein** wünscht **H. Voigt.**

Leutzsch.
 Bringe bei vorkommenden Ausflügen
 meine freundlichen Lokalitäten zur Er-
 innerung, worauf ich alle Freunde und Ge-
 nossen aufmerksam mache. [4667]
 Hochachtungsvoll **B. Eisert.**

Vater Jahn in Leutzsch.
 Während der Feiertage **grosses humorist. Gesangskonzert**
 im prachtvollen schattigen Garten. Bei ungünstiger Witterung im Saal. [4668]
 Hierzu ladet freundlichst ein **E. Lützkendorf.**

Böhlitz-Ehrenberg, Gasthof zur grossen Eiche.
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten sowie Saal, großen Garten, Regelbahn
 und **Billard**. **Speisen** und **Getränke** in bekannter Güte. [3021]
 Achtungsvoll **Osw. Richter.**

Pantheon. Große Ballmusik.
 Zum 2. und 3. Feiertag
Speisen und **Getränke** in bekannter
 Güte.
 Ergebenst ladet ein **Robert Mühler.**

Drei Mohren, L.-Anger.
 Zu den drei Pfingstfeiertagen
Garten-Konzert und Ballmusik.
 Der **Garten** steht in voller Blütenpracht. **Sämtliche Lokalitäten** des
 Etablissements, großer und kleiner Saal, **Regelbahn**, zu den Feiertagen großartig
 dekoriert und renoviert. **Reichhaltige Speisekarte** zu kleinen Preisen. Gleichzeitg
 empfehle hochfeine **Biere**.
 Hochachtungsvoll **A. Franz.**

Restaurant goldener Krug
 Anger, Zweinaundorfer Straße 65.
 Bringe meine der Neuzeit entsprechenden Lokalitäten in empfehlende Erinne-
 rung. 1. u. 2. Pfingstfeiertag **musikalisches Freikonzert**. **Speisen**
 und **Getränke** in nur guter Qualität. Es ladet freundlichst ein
 [4683] **Leopold Salzer.**

Restaurant Neue Welt, Torgauer Str. 32.
 Den 1. und 2. Pfingstfeiertag [4619]
Grosses musikalisches Freikonzert.
Speisen und **Getränke** in bekannter Güte. **Freundlichst ladet ein August Zahn**

Stötteritz, Gasthof zum Löwen.
 Morgen Sonntag (1. Pfingstfeiertag)
 von nachmittags **Garten-Freikonzert.**
 3 Uhr an
 Montag den 2. Pfingstfeiertag (Anfang 4 Uhr)
starkbesetzte öffentl. Ballmusik.
 Dienstag den 3. Pfingstfeiertag **Gesellschafts-Ball.**
 (Anfang 6 Uhr)
 Für ff. **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.
 Um gütigen Zuspruch bittet [4672] **Bruno Feldmann.**

Gasthof Zweinaundorf.
 Sonntag den 1. Feiertag
Früh- u. Nachmittags-Konzert.
 Am 2. Feiertag von nachmittags 3 Uhr ab
Konzert und Ball.
 Am 3. Feiertag von nachmittags 4 Uhr ab
Abonnements-Konzert nachdem Ball.
 In allen drei Feiertagen großes **Wirtheu-Genie**, **Amerikanische Lust-**
schaukel, **Schießbuden**, **Kletterstangen** u. v. a. **Speisen** u. **Getränke** vorzüglich.
 Um zahlreichen Besuch bittet [4687] **G. Fischer.**

Gasthof zu Engelsdorf.
 Unterzeichnete bringt seine geräumigen **Restaurationslokalitäten**
 sowie seinen **Saal** und **Regelbahn** in empfehlende Erinnerung. Für ff. **Speisen**
 und **Getränke** (Bier aus der Stötteritzer Brauerei) ist bestens gesorgt.
 Einem regen Besuch entgegensehend, zeichnet
 [3683] Hochachtungsvoll **Gustav Horst.**

**Gummi-
 Waren-** Bedarfs-
 Artikel
 zur Gesundheitspflege sowie viele
 Neuheiten empfiehlt **Auguste Graf**
 nur **Nikolaistraße 4.**


Ein Wink für Diejenigen,
 welche wirklich streng reell bedient zu sein
 wünschen und bei billigsten Preisen auch
 nur wirklich gute Ware tragen wollen,
 empfehle ich bei Prima-Zutaten (kein
 Kunst- oder Wappleder, wie es jetzt so oft
 der Fall ist): [1770]
 Reitschuh mit u. ohne Galten v. 12,50 an
 Halbschuh 5,50 "
 Herren-Stiefel 5,50 "
 Damen-Regenschuh 3,50 "
 Promenadenschuh 4,50 "
 Kinderschuh 50 "
 Alle erdenkl. Schuhwaren billigst.
 Ganz besond. mache ich auf meine **Schnell-**
Reparaturwerkstatt aufmerksam.
 Herrenschuhe N. 2., Damenschuhe N. 1,50.
 Bestellung u. Maß a. Wunsch i. 24 Std.
Burger, Schuhmachermeister
 14/16 Windmühlstraße 14/16.


**Der Erfolg
 ist großartig.**
Rossmark-Pomade
 Die Königin aller Pomaden,
 einzig, sich. wirkl. Mittel geg. Haarausf. etc. etc.
 Keines doppelt gelobt. [2611]
Rossmark
 1. Einr. geg. Rheumatis., Verrenk., Verst.,
 steif. o. erfr. Glieder, Kröpfel, Kinder etc. etc.
 Beides ärztl. empf. gef. geschl. und
 nur echt, wenn mit odiger Schuhn. vers.
 Pomade = Dose 50 Pfg., Rohrn. 1 fl. 1 Mk.
 Nur echt im Alleinverkauf für Leipzig bei
D. Meißner u. Co., Nikolaistr. zu haben,
 Verf. **A. Luens, Dredd.-Plätzchen.**

Lipsia-Fahrrad-Manufaktur
Bruno Zirrglebel
 Leipzig-R., Leipziger Strasse 3 u. 5.
 Fabrik f. Lipsia-Fahrräder,
 Alleinverk. d. Germania-
 Bronnab.-Dürk.-Premier-
 u. Komet-Fahrr. Viele Neu-
 250-500 Räder a. Lager.
 Lernen u. Preisliste frei.

Monatsgarderobe.
 Empfehle allerfeinste Frühjahrs-
 resp. Sommerüberzieher, koplpl.
 Anzüge, einzelne Jacketts, Weins-
 kleider, etc. nur Salzgäthchen 9, 1.
 (Jede Größe.) **J. Kindermann.**
 NB. **Frack** u. **Gesellschafts-Anzüge**
 auch Leihweise. [1364]

Achtung! Probleiren Sie bitte:
Cigarre Reell pr. St. 4 Pfg.
 Cigarrens, Tabak u. Pfeifenlager.
R. Sarstedt Nachflg.
 10 Tauchaer Straße 10.


**Bettfedern
 und
 Daunen.**
 Eigene Schleiherrei.
 Garantiert reinste
 Ware zu billigsten
 Preisen.
F. Doberenz, Hospitalstr. 34.

E. Holzmann
 4 Königsplatz 4.
 Billigste
 Reparatur-Werkstatt.
 Regulator, 1 Mtr. lang, Nussb. 12 Mk.
 Silberne Remontoir-Uhren . 10 "
 Nickel-Remontoir-Uhren . . 6 "
 Goldene Damen-Uhren . . 18 "
 Leser dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt.
 Möbel, neu und gebraucht, billigst.
 [1864] **Marienstr. 23, p.**

Das
Schuh-Magazin
26 Georg Wolff 26
Reichs-Strasse
empfiehlt in großer Auswahl:

Cord-Pantoffel für Herren 0.35 für Damen 0.25 f. Kinder 0.20	Kinder-Schnürschuhe 25 Pfg. Kinder-Chaussure Mt. 0.50
Kinder-Anopfstiefel Mt. 1.50 mit Lackblatt Mt. 1.75.	Damen-Lastingschuhe mit Absatz Mt. 1.25.
Damen-Leder-Hauschuhe Mt. 3.— Damen-Tanzschuhe mit Schleißen Mt. 2.50.	Damen-Tanzschuhe u. Spangen Mt. 3.25 Damen-Lackschuhe Mt. 3.50.
Dam.-Hohled.-Promenadenschuhe Mt. 3.50 Damen-Hohled.-Zugstiefel Mt. 3.75.	Herren-Schnürschuhe sehr darb. Mt. 4.50 Herren-Zugschuhe sehr darb Mt. 4.50.
Herren-Mindleder-Zugstiefel Mt. 5.— Knab.-Stulpstiefel Mt. 4.50.	Segeltuch-Schuhe für Kinder 1.50 für Damen 2.50 für Herren 3.— u. Gummisohlen Mt. 3.50.

Das
Flaschenbier-Versandgeschäft
von **R. Vogt**
in Leipzig-Neuschönefeld, Friedrichstraße 18

Seine vorzüglichen Biere einer geneigten vielseitigen Abnahme und sichern unter den billigsten Preisnotierungen reellste und prompteste Bedienung zu.
Die Biere, welche mittels des neuesten Abziehapparates ohne jedweden Verlust an Kohlensäure auf Flaschen gezogen, sind infolge ihres Wohlgeschmacks, Reinheit und Bestimmtheit ärztlicherseits bestens empfohlen und lassen mit Rücksicht auf ihre Billigkeit allgemeine Einführung erwarten.
Schon bei kleinen Aufträgen erfolgt freie Lieferung ins Haus und stellen sich die Preise wie folgt:

Mündener Löwenbräu	18 Fl.	Mt. 3.—
Coburger Exportbier	20 "	" 3.—
Bulmbacher Exportbier (Karl Vch)	18 "	" 3.—
Mönchshof	18 "	" 3.—
Bayerisch Schankbier	22 "	" 3.—
Böhmisch, hell	28 "	" 3.—
Lagerbier (C. W. Naumann, Plagwitz)	28 "	" 3.—
(Großhoyer)	28 "	" 3.—
Edel Berliner Weisbier	28 "	" 3.—
Döllnitzer Gose	30 "	" 3.—
Weizenbier	30 "	" 3.—
Gräber Bier	30 "	" 3.—
Schankbier (Erlanger, hell und dunkel)	45 "	" 3.—

H. Vogt, Flaschenbier-Versandgeschäft.

Gummiwaaren
Bedarfsartikel zur Kranken- und Gesundheitspflege.
Solide Preise. Prompter Versand nach auswärts.
H. Stözel, Nürnberger Strasse 3 (am Johannisplatz).

3 Mark
mit Glockenspiel
50 Pfg., m. Triangel
30 Pfg. extra, versende gegen Nachnahme meine bedeutend verbesserten, hauptsächlich als die besten anerkannten, vorzüglich abgestimmten Non plus ultra-Konzert-Zug-Harmonikas, 35 Ctn. hoch, schön, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Rässen, 40 garantiert besten Stimmen, steiligen unverwundlich starken Doppelschlägen, 2 Zubehörräten, vielen Nickelbeschlägen, offener Klaviatur und ungemein starker orgelartiger Musik. Verpackung frei, Porto 80 Pfg., Schule umsonst, Preisliste gratis. Garantie: Umtausch und tägliche Nachbestellungen. Ein schönes Prachtwerk kostet bloß 6¹/₂ und ein schöneres bloß 9 Mark.
Herm. Severing, Neuenrade (Westfalen).
Ich warne vor marktfeilerischen Annoncen und mache darauf aufmerksam, daß meine Instrumente mit verbesserten Tastenfedern versehen sind, man wolle also sein gutes Geld nicht wegwerfen.

Pa. Braunschweiger Konserven
Lebter Cente nicht wiederkehrend billig:
Stangenspargel 1 Pfd. 2 Pfd.
60 Pfg. 100 Pfg.
Schnittbohnen 1 Pfd. 2 Pfd. 5 Pfd.
20 Pfg. 35 Pfg. 70 Pfg.
junge Erbsen 1 Pfd. 2 Pfd. 4 Pfd.
30 Pfg. 50 Pfg. 80 Pfg.
Arthur Berthold Nachf.
L.-Plagwitz
Rischersche Straße 11.

Verz. Drahtgeflecht Mr. von 20 Pfg. an.
Gartengeräte billigst.
Alwin Richter, Chauffeestr. Nr. 11.
Eisenhandlung.

Nähmaschinen
aller Systeme [167]
billigst unter 5jähriger Garantie, auch Teilzahlung; gebraucht schon von 15 Mark an. Erfahrene für alle Maschinen zu Original-Preisen. Reparatur-Werkstatt u. Verkaufsstelle Peterstraße 34, im Hofe, „Drei Könige“.
H. Schube.

Vollständige Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtung
für nur **300 Mark**
in echt Nussbaum oder Mahagoni.
1 Kleiderständer, fourniert, zweithürig
1 Bertel mit Kuffah
1 Sofa, Alps- oder Damast-Bezug
1 Sofa-Lisch
6 polierte Stühle mit Rohrflüß
1 Wellerpiegel mit Schränkchen
2 Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen
1 offener Waschtisch
1 Kommodisch [2076]
2 Stühle
Vollständige Alceinrichtungen von 36 Mark an sowie Zimmer-Einrichtungen bis 3000 Mark stets am Lager.
Leipziger Möbelhallen
A. Bretschneider, Möbelwerkstatt
Zandauer Straße 32, Wattenberg.

Leipziger Vermittlungs-Anstalt.
Fahrzeug-Handlung & Reparaturwerkstatt.
In der Poststraße, M. 12, Plagwitz, M. 9.
General-Vertrieb von **Henschel'scher Fahrrad**
aus der besten Deutschen & Englischen Werke.
Fahrräder mit der **Aluminium-Umkleidung** nur bei
Braune & Braun, Leipzig
Johannisstr. 10 u. Köpckeplatz 5-7.
Vergolden, versilbern, verkupfern, vormessingen.

Saison-Ausverkauf in Hut-Blumen
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Paul Gerth
Hainstraße Nr. 6
2. Blumen-Geschäft vom Markt aus.

R. Ritter, Jeweller
Windmühlenstrasse 17.
Spec.: **Massiv gold. Ringe. Brillant** 15 Mark an unter weitgehendster Garantie.
Gr. Ausw. v. Gold- u. Silberw., Juwel. etc.
Altes Gold, Silber, etc. in Zahl. genomm.
Abonn. d. Bl. 10 Proj. Rabatt.

Otto Klingmüller
M. Luchhardt Nachf.
Sternwartenstrasse 24 Leipzig Sternwartenstrasse 24
bletet zur Saison bei Bedarf jeden Bedarfs entschieden die günstigsten Vorteile.
Mein Lager ist reich sortiert und empfehle besonders:
Anzüge hochlegant komplett und **Herberzieher** für Herren und Knaben.
Mäntel, Gabelocks, Vestes, Jacketts etc. für Damen.
Manufakturwaren. Möbel und Betten.
Ferner diverse Artikel als:
Hüte, Schirme, Stiefel etc. etc.
Uhren, Spec. Regulatoren, 2 Jahre Garantie und versichere zugleich die denkbar billigsten Preise auf
Teilzahlung
bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung. Kunden ohne Auszahlung.
Als Legitimation genügt ein Steuerzettel, Meldeschein oder Mietsbuch etc. etc.
Zu einem Besuch auch bei Nichtkauf ladet freundlichst ein
Otto Klingmüller
M. Luchhardt Nachf.
Sternwartenstrasse 24 Leipzig Sternwartenstrasse 24.

Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake
Max Boesch
Nürnberger Strasse 60, am Bayer. Bahnhof.

Leipzigs grösste und billigste Bezugsquelle!
Robert Barth
Kurprinzstr. 24, Ecke Windmühlenstr.
Bespieldloser Erfolg.
Umsatz 1895: „2500 Wagen!“
Kinderwagen kosten nur noch Mt. 8.50, 11, 15, 18, 18.
Kinderwagendecken Mt. 1.—, Matratzen 85 Pfg.
Rieseckörbe Mt. 2.75, 3.—, 3.50, 4.— bis Mt. 12.—.
Puppenwagen Mt. 1.50, 2.25, 2.75, 3.— bis Mt. 8.—.
Kinderkörbe Mt. 3.—, Kinderstühle 75 Pfg. bis Mt. 8.—.
Große Kisten Blumentische, Lehnstühle, Handkörbe, Tragkörbe, Papierkörbe etc. zu wirklichen Engrospreisen.

Karl Blaich, Leipzig, Windmühlenstr. 32
En gros **Koffer- und Lederwarenfabrik** En detail
empfiehlt sein Lager fertiger
Rohe, Holz-, Falten- und Handkoffer von 2.25 Mark an.
Herren- u. Damen-Hand- u. Reisetaschen
Touristentaschen von 1 Mark an.
Hand, Rücken und Schulter tragbar.
Sämtliche Schuh- und Reiseartikel, Markt- taschen und diverse Lederwaren in größter Auswahl zu anerkannt billigen Preisen. [4380]
Ausführung sämtlicher Extraarbeiten. — Reparaturen schnellstens.

Flügelpumpen
sowie alle Arten Pumpen u. Spritzen
Wasserschläuche u. Hähne, Bleirohre
Rasensprenger u. Rasenmäher.
Hecht & Koeppe
Flügel-Pumpe.
Hinter der Börse.

Arbeiter v. Gohlis, Mückern u. Wahren.
Wer billig und reell elegante Herren- und Knaben-Garderobe kaufen will, dem empfehle ich das Geschäft von
P. M. Thieme, Gohlis, Gallestraße Str. 81.

Fahrräder billig bei **H. Kelselt** [1495]
Boniatowskystraße 10, im Sout.

Genesungsheim Crostewitz
für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen.
Pflanzgebiet wöchentlich 10 Mt., bei Einzelzimmer 12.50 Mt. Anmeldung: Expedition des Vereinshauses, Poststraße 14. [3764]
Der Verein für innere Mission.

für **Kinder und Kurgedrauch** empfiehlt bei rationeller Erzeugung Fütterung unter tierärztlicher Kontrolle die
Milch Sanitäts-Milcherei, 28 Lange Str. 28, am Marienplatz.
Direkter Verkauf Kuhstall. Melkzeit vorm. 6-8, nachm. 5-7 Uhr.
Augustusbad, Poststraße 15. (Zuh.: **Karl Schuber**.) **Kunstst. f. Natur- Heilverfahren u. Medizin.** Kastenbäder, Wannen-, Kumpf- u. Schwaber, Bädungen, Massage, Wäße und alle medizinischen Bäder. Für Dreikontenlasse zugelassen.
Diana-Bad Temperatur des **180** Damen: Mont. Mittw. Freitag 2-5 nachm. Dienst., Donnerstag, Sonnab. 7, 9, 11 vorm.